

M. v. O.

Gen.

O. 455.

O.



M. v. O.
Gen.
O. 455.

Hist. fam. o. 491

Die

Grafen Raabs.

Von

Johann Wendrinský.

WIEN 1879.

Eigentum und Verlag des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich.

Druck von L. W. Seidel und Sohn.

Sonderabdruck aus den „Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“, Jahrg. 1878 und 1879.



Unter den Dynastengeschlechtern, welche zur Zeit der Babenberger in Oesterreich blühten, ist eines der interessantesten, aber zugleich wenigst gekannten, das der Grafen Raabs (Rakouz). Dasselbe zeigt uns Beziehungen der Babenberger und der österreichischen Adeligen zu Familien, die sonst Oesterreich vollkommen fremd schienen; die Würtemberger und die Hohenlohe, slavische oder wendische Grafen Rochaz, Schwaben und Franken gelten als ihre Ahnen, und obwol der Mannstamm dieser österreichischen Grafen schon um das Jahr 1192 ausgestorben ist, so besaßen ihre Nachkommen ihr Erbe und ihren Einfluss in Oesterreich doch noch 600 Jahre, da erst im Jahre 1792 die Brandenburgische Lehenkammer in Oesterreich in Folge des Teschnerfriedens (1779) und der Verzichtleistung des Markgrafen Karl Alexander von Brandenburg-Ansbach (1791) erlosch. Denn die Erbtochter des letzten Raabs ist durch ihren Gatten Friedrich von Hohenzollern-Nürnberg die Ahnfrau des jetzt auf dem deutschen Kaiserthron sitzenden Hauses der Hohenzollern, das durch sie mit den Babenbergern, der ersten österreichischen Regentenfamilie, in Verbindung tritt. Und so liegt denn die bisher einzige eingehendere Besprechung der Schicksale dieser österreichischen Grafenfamilie in einem preussischen Werke (Riedel, Ahnherrn des preuss. Königshauses, Abhandlungen der Berliner Akademie 1854, III., S. 79 u. flgde.) vor, ohne dass aber dabei die Beziehung des Hauses zu und in Oesterreich näher gewürdigt, der Ursprung des Geschlechtes aufgehellte würde.

Ja, bis vor verhältnismässig kurzer Zeit wusste man nicht einmal in Oesterreich selbst, von welchem Orte sich die Familie benannte, obwol die Grafschaft Raabs wichtig genug schien, dass Herzog Rudolf III., der Stifter, sie selbst in seinen Titel aufnahm. Die mittelalterliche Bezeichnung Rakoucz, Rachez u. s. w. — denn der Name wird höchst verschieden geschrieben — schien vielmehr auf Retz in Oesterreich, das durch seinen Weinbau ohnehin bekannt war, zu passen und wurden denn die in den damals bekannten wenigen Urkunden vorkommenden Grafen Rakoucz oder Rachez frischwegs nach Retz verlegt. Erst in

Schmiedls österr. Blättern für Literatur und Kunst, Jahrgang 1847 Nr. 168, machte der um die heimathliche Geschichte verdiente Dechant Joh. Grübel darauf aufmerksam, dass unter Rakoucz nicht Retz, sondern das benachbarte Raabs zu verstehen sei, weil die Grafen Ratgoz eben um Raabs begütert waren und Schenkungen von Besitzungen alldort an Garsten machten, weil Raabs die Mutterpfarre von 70 Orten in der Umgebung sei, auch eine wichtigere strategische Bedeutung habe, endlich weil — und das ist das Entscheidende — zu gleicher Zeit Grafen von Retz (aus dem Hause Plaien-Hardegg und Querfurt-Magdeburg) und von Raabs (die Ratkoucz, Wok von Rosenberg von 1260 an, u. s. w.) nebeneinander vorkommen. Und so ist denn eigentlich seit 30 Jahren erst der österreichische Sitz dieses Hauses ermittelt. Ursprünglich wol Besitztum der Babenberger, von denen es den nachherigen Grafen Ratkoucz verliehen wurde, verkaufte die Erbtöchter des letzten Grafen, oder ihr Sohn Friedrich von Nürnberg das Schloss an den Herzog Leopold VI. (VII.) und so blieb es landesfürstlich, bis Ottokar von Böhmen es 1260 an Wok von Rosenberg verlieh. 1282 wurde es wieder landesfürstlich, wurde dann an Otto von Meissau verpfändet, kam 1358 an die Puchheime, in deren Besitz es bis 1702 blieb; seitdem wechselte es mehrfach seinen Herrn und ist jetzt Eigenthum des Baron Bartenstein.

Der Name Rakoucz, Ratkoz, Ragotz, Ratgocz, Rachez, Rachze — unter all' diesen Schreibweisen kommt er vor — führt uns bis in die älteste Zeit historischen Wissens aus unserer Gegend. Schon Cl. Ptolemäus (um 150 p. Chr.) erwähnt in diesem Bezirke ein — keltisches Volk Namens Rakatae. Er sagt im II. Buche: „Sub silva autem Hercynia Quadi, sub quibus ferri minera et Luna sylva. Sub qua gens magna Baemi usque Danubium. Quibus contigui sunt juxta fluvium Teraetriae et penes campos Racatae.“

Luna sylva, Mondwald, ist wahrscheinlich nur eine Uebersetzung von Mannhart; wir haben also hier das Mannhartsgebirge, das heutige Böhmen und zwischen diesem und der Donau, im nördlichen Teile der Viertel ober und unter dem Mannhart, die Rakaten, deren Name sich in Rakoucz, vielleicht ihrem Hauptorte, erhalten haben kann. Andere (Archiv für Oberpfalz und Regensburg VIII. B.) verlegen die Rakaten westlicher, in die Oberpfalz, wo sie neben den Drozza gewohnt hätten und wo die Regnitz, Rötzhaus, Rattendorf u. s. w. noch ihren Namen bewahrten. Auch Ragais in der Schweiz weist wol auf keltischen Ursprung. — Aber auch bei den Longobarden finden wir einen König Rachiz (Radegisus) und König Rotharis ist aus dem Geschlechte Arodus (de Rot

oder de Retz). — Ebenso ist — wie nicht verschwiegen werden darf — der Name im Slavischen anzutreffen: Receu, „oppidum Moraviae“, bei Glogau, Reitz bei Brünn; predium Rogaz (Regis) am linken Ufer der Pleisse nördlich von Altenburg in pago Susilin wird 1042 erwähnt. Endlich kommt der Personennamenname Rakoucz, Ratgoz u. s. w. sehr häufig in Urkunden des IX.—XI. Jahrhunderts in Baiern und Oesterreich vor, was ebenfalls sein hohes Alter beweist und vielleicht auf den Zusammenhang mit den erwähnten Rakaten schliessen lässt.

Urkundlich, als Ortsname, erscheint diese Benennung zuerst in Oesterreich im Jahre 1074. Am 21. April 1048 hatte Kaiser Heinrich III. auf Bitten seiner Gemahlin Agnes dem Markgrafen Adalbert und seiner Gemahlin Froviza „de predio nostro XXX mansos regales in circuitu duorum fluminum, qui vocantur zaiouua, ubi confluunt, sites,“ geschenkt (Meiller, Babenb. Reg. 6/11). Da es nun keine zwei Zaja's giebt, an der Zaja auch kein grösserer Babenberger Besitz erweislich ist, so ist hier gewiss ein Schreibfehler zu konstatieren und statt zaiouua zu lesen taiouua. Es giebt zwei Flüsse dieses Namens, eine böhmische und eine deutsche Thaja, und gerade an deren Zusammenflusse liegt Raabs, das alte Rags, Rogais, wo die grösste Babenberger Domäne sich befand. Dass diese Gegend darunter gemeint ist, erhellt aus der weitem Schenkung vom 1. Oktober 1058 ddto. Brumeslavedorf (wol Prinzersdorf zwischen St. Pölten und Melk), wernach Kaiser Heinrich IV. der Frowiza, Witwe des Markgrafen Adalbert, 20 k. Mansen in den Orten „Ortvinesdorf et Pirchehe et in adjacentibus eorundem locorum in marchia Ostariche et in comitatu Ernesti marchionis sites“ schenkt. (Meiller, Bab. Reg. 8/3.) Es sind dies die Orte Rotweinsdorf und Bihra in der Nähe von Raabs, wodurch also die frühere Schenkung ergänzt wurde. Endlich am 22. März 1074 in Fritzlar schenkte Kaiser Heinrich IV. zur Belohnung der treuen Dienste und auf ausdrückliche Bitte des Markgrafen Ernst demselben „videlicet excepto Valchenstein in sylva Rogais tantum, quando usque XL. mansi computentur, in marchia suimet scilicet Osterreichi.“ (Meiller, Bab. Reg. 9/10). Hier wird der Wald ausdrücklich Rogais genannt, und diese Schenkung arrondierte wol die Domäne nach Osten, wo nur das, schon passauische Falkenstein (jetzt Wolkenstein an der Pulka, östlich von Raabs) ausgenommen wurde. (Es ist gewiss interessant, dass wir auch in der bairischen Oberpfalz neben Drosendorf und Retz ein Falkenberg finden, dessen Herrn: die Brüder Gottfried und Konrad 1166 auch Schloss Hardegg eben dort besassen, also dieselben Ortsnamen nahe beisammen, wie in Oesterreich). So ist denn die Gegend um Raabs, und speziell Raabs selbst, im XI. Jahrhundert als Domaine, Eigentum der Baben-

berger, nachgewiesen. Den benachbarten Böhmen aber erschien dieses Gebiet so bedeutend, dass sie ganz Oesterreich darnach benannten (Rakousy; oder sollte dies vielleicht noch ein Nachklang an die alten Nachbarn, die Rakaten gewesen sein?), wie es denn in den *Annales Hradicenses* (Mon. Germ. XVII. S. 648) heisst: „*Principes Boemiae devastaverunt Racowi*“, worunter Oesterreich, nicht bloss die Raabser Gegend zu verstehen ist.

Jedenfalls erforderte die Lage von Raabs an der Grenze, an der Vereinigung zweier Flüsse, als Schlüssel Oesterreichs gegen Böhmen eine dauernde Obsorge und die Einsetzung eines militärischen Befehlshabers, und so begegnen wir denn schon im Jahre 1100 einem Besitzer von Raabs, den wir als Ahnherrn der Grafen Raabs ansehen müssen. *Cosmus*, der böhmische Annalist, erzählt in seiner Geschichte Böhmens: „*Ejusdem anni (1100) XV. Cal. Nov. Boriovi frater domini Bretislai in urbe Znoyem faciens permagnificum convivium duxit uxorem nomine Helluk, Orientalis marchionis Leopoldi sororem. Et quia hiisdem diebus filius Conradi Lutoldus per concessum Gotfridi admissus in castrum Rakoucz multas Boriovy inferebat injurias singulis noctibus devastans ejus villas et refugium habens in predictum castrum*“, so wollte Bretislav dem ein Ende machen und schickte Gesandte an Gottfried, er möge „*per antiquae amicitiae foedum*“ den Lutold ausliefern. Dieser erfuhr aber den Anschlag und besetzte das Schloss Rakoucz mit seinen Leuten, so dass Gottfried, um es wieder zu erlangen, bei Bretislav Hilfe suchte. Er begegnete aber den Gesandten desselben schon bei Wranau, worauf Bretislav das Schloss sechs Wochen lang belagerte, bis Lutold daraus entwich und Gottfried es wieder besetzen konnte. — Obwol nun einige angeben, Rakoucz sei hier nicht Raabs, sondern Reitz bei Brünn, wo auch Wranau liege, so stimmen die Verhältnisse doch mehr für Raabs, da einerseits es wahrscheinlicher ist, dass Lutold sich ausser Land, nach Oesterreich geflüchtet habe, auch Gottfried nicht als mährisch-böhmischer Unterthan erscheint, da ja Bretislav ihn bei „*der alten Freundschaft*“ auffordert, den Lutold auszuliefern, und als anderseits gerade Raabs im Besitze der Nachfolger Gottfrieds verkommt. — In welcher Eigenschaft Gottfried Raabs besass, ob er bloss Burggraf, Castellan, also Befehlshaber der Streitkräfte des Schlosses im Namen des Markgrafen, oder Eigentümer der Veste war, bleibt nach Obigem zweifelhaft, doch dürfte wol das Letztere anzunehmen sein, da Gottfried in seinem Namen von Bretislav Hilfe begehrte und auch später die Raabs als Besitzer, nicht bloss als Burggrafen erscheinen, obwol immerhin mit der Grafschaft auch ein gewisses Amt, die Ausübung der Gerichtsbarkeit, der Bezug

gewisser Sporteln u. s. w. verbunden war. — Ob der Gottfried, der um das Jahr 1100 bei Tulln als Zeuge erscheint, da Graf Heinrich (von Regensburg) das Kreuz nam und das Prädium Myrsi für Götweig in die Hände Meginhards gab, unser Gottfried ist, kann nicht sicher bestimmt werden, doch macht es seine Stellung unter lauter angesehenen Personen, und da Myrsi (Meyers) in der Nähe Raabs'scher Besitzungen liegt, wahrscheinlich.

Gottfried mochte wol im Gefolge des Markgrafen Leopold und Boriwoys dem deutschen Könige, Kaiser Heinrich III. (IV.), Kriegsdienste geleistet und dabei die Aufmerksamkeit desselben auf sich gezogen haben. Dafür verlieh ihm der Kaiser die Obhut der Burg von Nürnberg, wie Meisterlin, der Nürnberger Chronist, im Kap. XIV, §. VI seines Werkes uns berichtet: 1104. „Henricus IV. vero senior tutelam castri (Nürnberg) juxta quod in castelli monasterio scriptum reperitur commisit prefecto Gotefrido et Conrado de Ragaza.“ Das Ragaza ist wol Raabs, da wir später die Raabs und die Burggrafen von Nürnberg als identisch erkennen werden, daher die Vermutung, es sei darunter der Radenzgau zu verstehen, zurückzuweisen ist. — In welcher Eigenschaft Gottfried die Burghauptmannschaft besass, ist zweifelhaft, ob als Reichslehen, ob als Lehen des salischen Hauses. Nürnberg gehörte zu den Stammgütern des fränkischen Hauses in Franken, und Kaiser Heinrich II. (III.) verlieh der Stadt 1050 Markt-, Zoll- und Münzrecht. Die Verleihung der Burghauptmannschaft an Gottfried erfolgte durch Heinrich IV. erst in Folge der Empörung Heinrichs V. Dieser nam wol die Stadt ein, das Schloss jedoch erst nach Heinrichs IV. Tode und beließ die Burghauptmannschaft den Raabs, aber als Lehen des königlichen Hauses. Als daher mit Heinrich V. das salische Haus ausstarb, sprach Lothar von Sachsen, der neue König, Nürnberg als Reichslehen an, womit die Burggrafen wol zufrieden waren, indem sie dadurch eine höhere Stellung erlangten, denn die als Vasallen des salischen Hauses. Es sagt daher Meisterlin (VIII. 48, §. IV): „Gotefridus supra nominatus regi nostro reconciliatus oppidum illud Nurenbergae egregium a regno minus juste subtractum restituit et sponte inclinatus gratiam per hoc ejus promeruit.“ Nach Lothars Tode hätte sein Schwiegersohn Heinrich Nürnberg gerne für sich behalten; Konrad von Hohenstauffen, der neue König, sprach es aber als salisches Besitztum an, und so trat Gottfried endlich durch Vergleich Schloss und Stadt dem Könige ab, behielt jedoch die Burggrafschaft als unmittelbares, von dem Schlosse getrenntes Reichslehen, als welches sie mit den Befugnissen eines Markgrafen oder Herzogs ausgestattet wurde und vom Reiche zu Lehen gieng, während Stadt und Schloss Hohenstauffen'sches

Besitztum blieben. Die Burggrafen hatten eine eigene Burg neben der Pfalz, die Torwache des dieser Burg zugekehrten Stadtores, einen Hof in der Stadt, das Obergericht, Mühlgerechtigkeit, Anteil am Zolle, dann das Recht auf gewisse Abgaben und Dienste von den Bürgern.

Dass Gottfried in der Zwischenzeit stets Burggraf von Nürnberg war, bezeugen mehrere Urkunden. So eine Urkunde Heinrichs V. für Kloster Lorsch aus den Jahren 1113—25 über zwei Mansen in Bebingen, die der Pfalzgraf Gottfried dem Kloster entzogen hatte. Zeuge: Godefridus de Norimberg. Eine Urkunde Heinrichs V. vom 25. März 1123 ddto. Speier, wodurch er bei der Expedition nach Westphalen das Allod Wisibad seinem Getreuen Eberhard schenkt. Zeuge: Godefridus de Norimberg. — Eine Urkunde ddto. Strassburg 8. Jänner 1125 von Heinrich V. für St. Blasien ausgestellt. Zeuge: Godefridus de Norimberg. — Eine Urkunde Kaiser Heinrichs V. für St. Maximin ddto. Doesburg an der Issel 7. Mai 1125. Zeugen: Cunradus et Godefridus de Norimberg, ein Beweis, dass auch später noch Gottfried und Konrad zusammen die Burggrafschaft verwalteten. — Auch unter Konrad III. erscheint Gottfried gleich im Beginne der Regierung desselben als Kastellan von Nürnberg laut einer Urkunde ddto. Nürnberg V. Cal. Junii 1137, worin Konrad III. die Schenkung von Beutenhausen an Kloster St. Ulrich in Augsburg bestätigt. Zeuge: Godefridus castellanus de Nurimberg, und den um 1138 geschlossenen Vergleich zwischen Konrad III. und Gottfried führt Meisterlin (VIII. 48) mit folgenden Worten an: *Conradus, mox ut adeptus est imperium, statuit recuperare castrum hoc et instaurare civitatem Neuronbergum, unde per edictum vocavit Godefridum prefectum ad curiam, qui veritus potestatem caesaris mediantibus aliis principibus castrum suum cum semistructa civitate Cunrado tradidit.* Von da an erscheint Gottfried stets als castellanus von Nürnberg.

Ob andere Gottfrid comes, die in Kaiserurkunden dieser Zeit vorkommen und in den Regesten angeführt sind, unsern Gottfried betreffen, oder den Pfalzgrafen oder einen andern Grafen Gottfried ist unsicher. Ebenso unsicher ist das Vorkommen desselben in Oesterreich in dieser Zeit. Ein „Nobilis Godefridus de Riedmarch“ mit seinem Bruder Pabo, welcher letzterer um 1123 stirbt, dürfte wol kaum hieher bezogen werden, da von einem Besitze der Raabs in der Riedmarch nichts weiter bekannt ist, und so hat es einige Wahrscheinlichkeit für sich, dass Gottfried und Konrad ihre Zeit grösstenteils in Nürnberg zubrachten, um ihren dortigen, so vielfach angefochtenen Besitz zu kräftigen und dass sie vielleicht nach dem Tode Heinrichs V. ihren Besitz teilten, so dass Gottfried die Burg-

grafschaft Nürnberg behielt, Konrad aber die Grafschaft Raabs, um so wenigstens einen Teil ihrer Besitzungen zu retten, da der Kampf zwischen den Hohenstauffen und dem sächsischen Lothar entbrannte.

Als wahrscheinlich auf Gottfried von Raabs bezüglich, kann eine Garstner Tradition aus der Zeit um 1125 betrachtet werden, wonach eine edle Matrone Gisila, Witwe Albero's, für sich und ihren Sohn mit Einwilligung ihres cognati Goteфриdi an Garsten einen „majorem mansum, qui dicitur nobilis viri,“ giebt, unter der Advokatie Gottfrieds, „et, si quis post eum in illa progenie maturiore aetate existerit.“ Die spätern Daten werden die innigen Beziehungen der Raabs zu Garsten erweisen, und somit scheint es nicht ungerechtfertigt, auch hier einen Raabs anzunehmen. Die edle Matrone Gisila dürfte wol Witwe Albero's I. von Chuenring (gest. c. 1118) gewesen sein, obwol die Zeugen nicht diesem Geschlechte anzugehören scheinen. — Auch in dem Leben Bertholds, von 1110—42 Abt von Garsten, finden die Raabs eine Stelle. Es heisst nämlich in der vita Bertholdi: „Quodam tempore quidam nobilis de Rachze (Rachez) cognatus hujus Sti. patris“ bat den Berthold oft, zu ihm zu kommen; „habebat autem, quam unice diligebat, parvulum filium Oudalricum“. Ja es halten Einige selbst den Berthold für einen Raabs, weil in Garsten neben Bertholds Grabe ein Wappenschild im blauen Grunde einen wachsenden Mond und unten einen Stern zeigt, angeblich das Wappen der Raabs (Gebhardi, Erbl. Reichstände III.).

Von nun an kommen Gottfried und dann auch Konrad immer häufiger vor, wenn auch gleich meist als Burggrafen von Nürnberg, seltener als Grafen Raabs, und ohne dass es leicht möglich wäre zu unterscheiden, wie die Generationen sich trennen. Es möge hier zuerst die politische Geschichte des Hauses, soweit sie aus den Urkunden erhellt, dargestellt werden, um sohin im zweiten Teile den Ursprung desselben zu erörtern und die genealogische Verbindung der einzelnen Glieder und die verwandtschaftlichen Beziehungen zu schildern.

Im Jahre 1138 finden wir Gottfried, Kastellan von Nürnberg, in Augsburg, wo er im Juli und im Dezember Urkunden König Konrads III. bezeugt; im Jahre 1139 ist er im Gefolge Konrads in Strassburg (im Mai), Nürnberg (im Juli) und Markt Gröningen (im September); im Jahre 1140 treffen wir ihn mit dem Kaiser in Würzburg, Frankfurt a. M. und Nürnberg, im Dezember noch in Weinsberg. Das Jahr 1141 zeigt ihn uns in Würzburg, das Jahr 1142 in Nürnberg, dann als Zeugen einer Urkunde des Bischofs Embricho von Würzburg, wo er als „Godefridus de Nürnberg, liber“ aufgeführt wird, was vielleicht darauf

deutet, dass hier schon der Sohn bei Lebzeiten des Vaters als Zeuge fungiert. Das Jahr 1143 zeigt uns Gottfried, den Präfekten von Nürnberg, in Bamberg als Zeugen einer Kaiser-Urkunde, zugleich aber in einer Urkunde des Bischofs Otto von Bamberg einen Burggrafen Konrad von Nürnberg, was für die Identität des Konrad von Ragaza des Meisterlin mit den Raabs spricht. Im Jahre 1144 finden wir in Kaiser-Urkunden in Bamberg und Regensburg den Zeugen Gottfried, Praefectus (einmal auch comes) de Norimberg; eine Urkunde des Herzogs Heinrich (Jasomirgott) von Baiern (und Oesterreich) ddto. Loube (Laa? in Oesterreich) März 1144 über einen Gütertausch zwischen Berchtesgaden und den Brüdern Adalram und Adalbert von Perg zeigt uns den Dominus Conradus de Rakez als Zeugen zwischen dem Grafen Hermann von Puigen und dem hochadeligen, sehr angesehenen Hartwich von Lengenbach. Diese Stellung beweist, dass er ein österreichischer Adeliger ist, also wol die österreichischen Besitzungen, die Grafschaft Raabs, verwaltete, während sein Bruder — oder Bruderssohn — die Nürnberger Burggrafschaft besass. Die Identität der Raabs und Nürnbergs erhellt aber aus den später anzuführenden Urkunden.

Im Jahre 1145 finden wir Gottfried, den Präfekt oder Kastellan von Nürnberg, mit Kaiser Konrad III. in Magdeburg und in Utrecht, im Jahre 1146 in Nürnberg. Eben dieses Jahr 1146 zeigt uns aber auch in einer Urkunde von Waldhausen, also einer österreichischen, Konrad von Ragitz, wieder eine andere Form des Namens Raabs. — Das Jahr 1147 bietet uns in einer Urkunde Kaiser Konrads III. und seines Sohnes Heinrich für Heilbronn den Zeugen Godefridus de Nurenberg und Godefridus comes de Nurenberg in Regensburg, eine Urkunde ddto. Bamberg 4. Februar 1147 führt uns aber in einer Empfehlung des Bischofs Eberhard von Bamberg an Kaiser Konrad für seine Ministerialen in Retia Suevia zum Schutze gegen Konrad von Rietfeld und Beringer von Albek den Godefridus de Nurimberg als patruus, väterlichen Oheim, des Konrad von Rietfeld auf, was uns einen neuen Einblick in die Familien-Verhältnisse der Raabs eröffnet. In eben diesem Jahre finden wir auch in vier Urkunden des Bischofs Reginbert von Passau für Waldhausen den Conradus, comes de Ragitz, in zweien davon als Conrad de Racale und Conrad de Rakiz als Zeuge. — Die Urkunden der Jahre 1148 und 1149 schweigen von den Raabs, woraus wol mit Grund vermutet werden kann, dass sie an dem Kreuzzuge Kaiser Konrads III. in das heilige Land teilnamen, und auch die nächstfolgenden Jahre sind sehr spärlich an Nachrichten über sie. Um

das Jahr 1150 wird Godefridus comes urbis de Noremberg als Lehensträger des Fürstenabtes von Fulda erwähnt. Im Jahre 1151 in einer Urkunde Kaiser Konrads III. ddto. Würzburg, September, für Kloster Ebrach erscheinen als Zeugen die Liberi: Cunradus de Ragiz, Godefridus de Norimberg, und zwar nach Marquard von Grünbach und Adalbert von Truchendingen, was ihnen einen ziemlich niedern Rang — etwa als Brüder oder Söhne des Burggrafen — anweist. Auch nennt der Bischof von Würzburg in einer Urkunde von 1150 den Burggrafen Gottfried von Nürnberg seinen Burggrafen, was auf Würzburgischen Lehenbesitz der Raabs hinweist, wie auch eine Urkunde vom Jahre 1156 über die Resignation der Pfarre Ennskirchen durch Gottfried, Kastellan von Nürimberg, an Bischof Gebhard von Würzburg, wofür Gottfried das Prädium Gerbodendorf (bei Heilbronn) erhält, bestätigt.

In die Zeit zwischen 1150—60 fällt die erste Urkunde, worin ein österreichischer Raabs selbstthätig auftritt. Nach den Garstner Traditionen übergiebt nämlich „Dom. Chonradus de Ratgoz de possessionibus regia autoritate parentibus suis collatis magnam partem sylvae ad altare St. Mariae coenobio Garstensi, que traditio cum manu uxoris suae et filii sui Conradi patrata est in presentia multorum in manu Hugonis. — Quam traditionem postea Otto de manu Hugonis necessitate cogente susceptam solenni traditione celebravit. Sed et hujus traditionis hi sunt testes: Otacher marchio. — Fridericus fil. friderici palatini (?) Walter, Marchart etc.“ Da Ottokar III. von 1129—1164 Markgraf von Steier war, Walter von St. Andrä circa 1155 starb, und Otto der um 1160 verstorbene Otto von Rechberg aus dem Hause Traisen sein kann, so dürfte die erste Schenkung etwa um 1150, die eigentliche Tradition um 1155 erfolgt sein. Um das Jahr 1160 wird dann im Traditionsbuche von Garsten diese Schenkung wieder angeführt: „Notificamus — qualiter quidam nobilis vir nomine Cunradus filius Cunradi de Ratgiz cum manu uxoris suae Hildegardis quamdam silvam super altare St. Mariae potenti manu tradidit. In hac autem silva territorium constitutum est, quod triginta mansionibus et villicatione una consistit.“ Damals war also der Vater Konrad wol schon todt und Hildegardis ist die Gemahlin des Sohnes.

Im Jahre 1154 finden wir Gottfried, den Burggrafen von Nürnberg, in Quedlinburg als Zeugen einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. für die Kirche St. Maria in Sittichenbach. Im Jahre 1156 ist Konrad von Rakze Zeuge, als Erzbischof Eberhard von Salzburg am 17. September 1156 in Regensburg eine Urkunde Kaiser

Friedrichs I. für den Johanniterorden wegen Ankauf von Zokelestorf und silva Mourbere (Mailberg) bestätigt. Das Jahr 1157 zeigt uns wieder Konrad von Rakez als Zeugen einer Urkunde Herzog Heinrichs von Oesterreich, worin dieser zwischen dem Kloster Admont und den Erben Friedrichs, des Advokaten von Regensburg, über den Besitz des Gutes Brunn vermittelte. Seine Stelle zwischen Wolfker von Stein und dem Grafen Gebhard und Adalbert von Rebegau weist auf eine angesehene hohe Stellung unter den Grossen des Landes hin. Im Jahre 1158 finden wir am 28. Jänner den Gottfried Burggrafen zu Nürnberg und den Konrad von Raktse noch im Gefolge des Kaisers in Nürnberg, dann ist wenigstens Gottfried mit Friedrich I. nach Italien gezogen, da wir am 16. April 1160 Gottfried, den Burggrafen von Nürnberg, in Lodi in einer Urkunde Kaiser Friedrichs für Ravenna lesen. Dort scheint Gottfried gestorben zu sein, weil — wie eben angeführt wurde — um 1160 Konrad von Ratgiz als der Sohn des Konrad erscheint, und Gottfried nicht mehr in den Urkunden vorkommt. Sein Seelenheil ist im Schottenkloster zu Nürnberg bestellt.

Im Jahre 1161 bestätigt Herzog Heinrich von Oesterreich einen Gütertausch zwischen Göttweig und dem Markgrafen Ottokar von Steiermark. Der vierte Zeuge, nach den Grafen Plaien, ist Conrad de Rachze. Im Jahre 1163 erscheint Cunradus prefectus Nurenbensis in Würzburg, im kaiserlichen Gefolge, als Zeuge einer Urkunde des Bischofs Eberhard von Bamberg, und zwar unter den Liberi nach dem Grafen Rapoto von Abenberg und dessen Sohne Konrad; Adalbert und Friedrich von Truhendingen gehen ihm nun nach, ein Beweis, dass die im Jahre 1151 vorkommenden Konrad von Ragiz und Gottfried von Nürnberg nicht Familienhäupter waren. Im März desselben Jahres ist er in Nürnberg wieder im Gefolge des Kaisers. Auch begleitet er den Kaiser am Feldzuge gegen Heinrich den Löwen. — Das Jahr 1164 zeigt den Konrad, Burggrafen von Nürnberg, bloss als Zeugen in einer Urkunde des Bischofs Eberhard von Bamberg für das Kloster Aspach. Dagegen sehen wir ihn 1165 wieder im kaiserlichen Gefolge in Würzburg (23. Mai) und Bischofsheim (18. August).

Wichtig ist eine Urkunde ddto. Regensburg April 1166, weil wir aus ihr ersehen, dass die Raabs auch in Kärnten begütert waren. Es beschwerte sich nämlich Bischof Eberhard von Bamberg bei dem Kaiser, „quod supra praedium suum illud, quod a burgravio de Nürnberg juste et rationabiliter acquisivit, et comparavit,“ der Herzog sich Gerichtsbarkeit anmasse, obwol er — der Bischof — durch Urteil der kaiserlichen Curie die Exemption dieses Prädiums von der herzoglichen Gewalt

erhielt. Der Kaiser trägt nun dem Herzoge auf, „ut totum corrigat, quod hucusque in illo predio contra justitiam fecit.“ Welches dieses Gut gewesen sein kann und die Folgerungen aus diesem Besitze für die Genealogie der Raabs, darüber in der II. Abteilung.

Das Jahr 1167 zeigt uns Konrad von Nürnberg in Italien, wohin er den Kaiser begleitet hat. Er ist am 27. Jänner in Parma, am 10. Februar in Bologna, am 23. April in Rimini, im August in Pisa, wie aus kaiserlichen Urkunden erhellt, in denen er als Zeuge fungiert. Im Jahre 1168 ist er wieder in Deutschland, wie eine Urkunde, ddto. Würzburg, 10. Juli, von Kaiser Friedrich I. für Bischof Herold von Würzburg ausgestellt, beweist.

Konrads Aufenthalt im Jahre 1169 ist unbekannt; im Jahre 1170 war er im Jänner in Würzburg, und zwar wahrscheinlich mit dem gleichnamigen Sohne Konrad. Denn eine Urkunde des Bischofs Herold von Würzburg „investit Conradum, vicecomitem de Nuremberg de villa Correshausen et decima in Helzenberg“, und als Zeuge fungiert Conradus, comes de Recco, also wahrscheinlich der Sohn (der schon um 1160 erwähnt wird und wol in Oesterreich meistens weilte, während der Vater als Burggraf von Nürnberg fungierte oder am kaiserlichen Hoflager war). Die Benennung vicecomes dürfte wol identisch sein mit Burggraf. Im März dieses Jahres aber war Konrad Burggraf von Nürnberg in Leibnitz in Steiermark, wie eine Urkunde Kaiser Friedrichs I., ddto. Leibnitz, 19. März 1170 für St. Paul beweist, auf der Konrad als Zeuge erscheint. Friedrich war am 16. Februar in Salzburg, am 3. März in Friesach, am 10. Mai in Mengen, am 8. Juni beim Hoftage in Fulda, und Konrad begleitete ihn wol an alle diese Orte.

Im J. 1171, im Mai, war Konrad in Wien, wo er als Zeuge einer Urkunde des Herzogs Heinrich für Göttweig fungiert. Doch war es vielleicht nur der Sohn, da er sich in der Urkunde Chunradus de Rakze betitelt. Dagegen erscheint Conradus burggravius de Nuremberg als Zeuge einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Trier, ddto. Nimwegen. Da nun Kaiser Friedrich am 22. August d. J. nach den Urkunden in Augsburg, am 29. September und 1. Oktober in Lüttich verweilte, am 11. November wieder in Goslar war, fällt wol obige Urkunde in den September oder Oktober.

In den folgenden Jahren fließen die Urkunden über die Raabs sehr spärlich. Vielleicht ist der alte Konrad gestorben, und der junge hielt sich grösstenteils in Oesterreich auf seinen Besitzungen auf. Am 15. Juli 1174 aber ist er in Donauwörth, wo er eine Urkunde Friedrichs I. bezeugt, wornach der Bischof von Bamberg die Bamberg'schen

Lehen des (im Jahre 1188 verstorbenen) Grafen Gebhard von Sulzbach an Friedrichs Söhne Friedrich und Otto verleiht. Es war dies wol nur eine Eventual-Belehnung auf den Fall des Todes des Grafen, dessen einziger Sohn Berengar 1167 erblos verstorben war.

Im Jahre 1176 treffen wir Konrad, Kastellan von Nürnberg, in Italien im Gefolge des Kaisers, wo er am 12. Dezember in Cremona als einer der Eideshelfer für den durch Kaiser Friedrich I. den Cremonesern versprochenen Beistand einschreitet. Hier ist es wol schon der Sohn, der von nun an beinahe ausschliesslich in kaiserlichen Urkunden vorkommt, als Begleiter des Kaisers, während vielleicht seine Gattin auf den österreichischen Besitzungen in Raabs u. s. w. weilte. Zwar im Jahre 1177 scheint Konrad in Wien gewesen zu sein, denn die erste Tradition des Klosterneuburger Saalbuches unter dem im Jänner 1177 zur Regierung gelangten Herzoge Leopold V. (VI.) enthält eine Uebergabe Konrads, Grafen von Rakiz, an Klosterneuburg, u. zw. eines Lehens in Laa, das ihm Graf Gebhard von Rebegau auf dem Todesbette mit der Bestimmung übergeben hatte, es für Gebhards Seelenheil zu verwenden. Und eine Garstner Tradition, deren Ausstellungszeit allerdings unsicher ist und zwischen 1177—80 schwankt, besagt: dass „Liupoldus dux Austriae vocatus et cognatus ejus comes Cunradus de Rakyz advocatiam super duas villas in Rakyz ad monasterium Garstense pertinentes, quarum unam quae vocatur Munchrude pater ipsius illuc tradidit, alterum, quae dicitur ad Garstenses, ipse dedit,“ der Kirche überlassen. Es sind dies wol die beim Jahre 1150—60 angeführten Gründe, und die Zustimmung des Herzogs zu dieser Ueberlassung der Advokatie entspringt wol dem landesherrlichen Oberrechte desselben.

Im Juli 1179 ist Konrad im Gefolge des Kaisers in Magdeburg, wo dieser die Grenzen Oesterreichs gegen Böhmen festsetzte; das Jahr 1180 zeigt ihn uns beim Kaiser in Erfurt und Regensburg, das Jahr 1181 im März und April in Nürnberg im Gefolge des Kaisers, später aber in Wien, wo er im September eine Urkunde des Herzogs Leopold für das Schottenkloster bezeugt, und zwar als Comes Chunradus de Rakiz, während er eine Urkunde Herzog Leopolds ddto. Wien 1182 für Klosterneuburg als Comes Cunradus de Nürenberg fertigt.

Die folgenden Jahre bringt er wieder bei dem Kaiser zu, und zwar ist er im Jahre 1183 und am 14. März 1184 in Nürnberg, teils als *prefectus de Nurenberg*, teils — in der Aussöhnungs-Urkunde des Kaisers Friedrich I. mit Caesarea Alessandria ddto. Nürnberg 14. März 1184 — als *castellanus de Nurenberg*. Dann aber reist er

mit dem Kaiser nach Italien, steht ihm in den italienischen Händeln zur Seite und ist auch bei der Zusammenkunft desselben mit Papst Lucius III. in Verona anwesend. So erscheint er als *burgravius de Nurenburg* in Urkunden Friedrichs ddto. Verona 27. Oktober und 4. November, dann ddto. Vicenza 16. November, als *castellanus de Nurenburg* ddto. Vicenza 16. November, als *burgravius* ddto. Verona Jänner 1185, und wieder als *castellanus* ddto. Reggio 11. Februar 1185. Dann scheint er zurückgereist zu sein und sich vielleicht wieder in Oesterreich und in seiner Burggrafschaft aufgehalten zu haben, denn die nächste Erwähnung geschieht in einer Urkunde ddto. Nürnberg März 1137, und am 31. Mai 1188 kommt er in Urkunden Herzog Leopolds von Oesterreich in Mautern vor. Im September 1188 ist er aber wieder bei dem Kaiser in Altenburg, wo er eine Urkunde desselben für Merseburg fertigt. Er scheint dann Kaiser Friedrich I. auf dem Kreuzzuge bis Wien begleitet zu haben, hier aber, vielleicht wegen Krankheit, zurückgeblieben zu sein. Am 18. Mai 1189 bezeugt er nämlich als Zeuge die Urkunde Kaiser Friedrichs I. ddto. Wien über die Verleihung des Marktrechtes an Freising in dessen österreichischen Besitzungen durch Herzog Leopold von Oesterreich. Und am 25. August 1190 bestätigt er als Zeuge die Urkunde Herzog Leopolds von Oesterreich für Kl. Aldersbach. Diese Urkunde ist zugleich die wichtigste aller für die Feststellung der Identität der Grafen von Raabs mit den Burggrafen von Nürnberg. Denn obwol diese Identität nach den bisher angeführten Urkunden und aus einer noch weiter anzuführenden Notiz Ennenkel's sehr wahrscheinlich ist, so fehlt doch die Gewissheit, da möglicherweise ein anderes Verhältnis zwischen den Raabs und den Nürnberger Burggrafen bestehen konnte, ihr Nebeneinanderbestehen noch immer möglich war, wie es ja überhaupt im Beginne wenigstens der Fall gewesen zu sein scheint, dass die Burggrafschaft Nürnberg und die Grafschaft Raabs von zwei Linien der Familie verwaltet wurden und erst nach dem Aussterben der Nürnberger Linie die österreichische auch in Nürnberg sukzedierte; die obige Urkunde ddto. 25. August 1190 beseitigt aber jeden Zweifel. Während nämlich in dem Wiener Exemplare *Cunradus, prefectus de Nurenburg*, als Zeuge erscheint, wird in einem von Freiherrn von Stillfried in München aufgefundenen Exemplare derselben Urkunde *Cunradus, prefectus de Rakucze*, genannt. Es erhellt also daraus, dass diese beiden Benennungen — somit auch die Personen, die sich derselben bedienen — identisch sind, dass die Burggrafen von Nürnberg auch Grafen von Raabs waren.

Die letzte Urkunde, in der Konrad wahrscheinlich noch als

lebend erwähnt wird, ist die Bestätigung der Besitzungen Garstens durch Herzog Leopold von Oesterreich und Steiermark ddto. Graz 1192. Es werden unter diesen Besitzungen auch der von „Cunradus comes de Ragitz, cognatus meus“, (was eben anzudeuten scheint, dass dieser noch als lebend gedacht wird) und seinem Vater geschenkte Wald angeführt. Diese Urkunde muss nach dem 8. Mai 1192, wo Ottokar von Steiermark starb, ausgefertigt sein, da Leopold in ihr schon als Herzog von Steiermark erscheint.

Dies würde auch mit einer Urkunde Heinrichs VI. ddto. Heidingsfeld VIII Idus Julii passen, worin der Kaiser die Rechte des Klosters Meppen bestätigt. Selbe trägt wol die Jahreszahl 1190, was aber falsch ist, wie die weiteren Zeitbestimmungen: „Indictione X, Henrici sexti regni anno XXIII, imperii anno II“ beweisen, die auf das Jahr 1192 hinzeigen, welches Jahr auch in das Itinerar Heinrichs passt. In derselben erscheint nun der Zeuge Friedrich, Burggraf von Nürnberg, wie des Weiteren erhellen wird, der Schwiegersohn Konrads von Raabs-Nürnberg, und auch in einer weiteren Urkunde Heinrichs VI. ddto. Worms XVII. Cal. Augusti 1193 für Kloster Ebrach wird der Zeuge Fridericus, prefectus de Nuringere, angeführt. Es dürfte also der letzte Raabs etwa im Juni 1192 verstorben sein. Ob er seine letzte Ruhestätte in Oesterreich fand, wo seine Witwe noch später vorkommt, ob in dem Raabs'schen Familienkloster, dem Nürnberger Schottenkloster, ist unbekannt. Für Letzteres würde wol sprechen, dass in den Garstner Nekrologien seiner keine Erwähnung geschieht, obwol er und sein Vater — wie die Urkunden gezeigt — Wohlthäter des Klosters waren, es mit Gütern beschenkten und auch die Advokatie darüber führten.

Söhne hinterliess Konrad nicht, wie daraus erhellt, dass sein Schwiegersohn ihm in der Burggrafschaft Nürnberg folgte. Wol aber hinterblieb eine Tochter Sofie, wie eine Urkunde des Zwetler Stiftungsbuches aus dem Jahre 1204 uns lehrt. Dieselbe besagt, „quod domina Sophia, nobilis comitissa in Ragoze, filia comitis Conradi, uxor purcravii in Nuremberg, longe post obitum mariti sui, comitis Friderici,“ einen Weingarten in Leutacher für 34 Mark Silber kaufte und diesen nebst zwei Mansen in villa Raedel, „quae ad opus misericordiae et ad faciendas elemosynas exceperat quando filios suos patrimonii sui successores et haeredes constituerat,“ dem Kloster Zwetl unter Vorbehalt des Fruchtgenusses für sich übergab. Später aber führte Sofie den Namen einer Gräfin von Ernstbrunn, unter welchem sie noch im Jahre 1221 eine Schenkung an Zwetl in Havenes-

bach (Hafnerbach) machte. Die Grafschaft Raabs aber verkaufte sie und ihr Sohn, der Burggraf von Nürnberg, an Herzog Leopold VI. (VII.) von Oesterreich, wie Ennenkel's Fürstenbuch uns sagt: „Der Herzog Liupold kauft wider den Burggrafen von Nürnberg und seine Mutter die Grafschaft zu Ragtz und den Markt und was dazu gehört, um zweitausend Mark Silbers.“ Wie wir aus der obigen Urkunde von 1204 gesehen, hiess der Gemahl Sofiens Graf Friedrich und war Burggraf von Nürnberg, aber im Jahre 1204 schon längere Zeit (*longe post obitum mariti sui*) todt. Dies stimmt nun mit den oben angeführten Urkunden von 1192 und 1293, worin ein Friedrich, Burggraf von Nürnberg, erscheint. Dieser muss aber im Jahre 1200 schon verstorben gewesen sein, denn in einer Urkunde ddto. S. Miniato bei Florenz vom 29. August 1200 überlässt Konrad, Graf von Zollern und Burggraf von Nürnberg, vor Kaiser Otto dem Bischof von Speier Lehensgerechtsame über Konrad von Rietfeld, die er von dem Hochstifte Speier besitzt. Und da auch anderweitige Urkunden uns in Konrad den Sohn Friedrichs zeigen, so haben wir in Konrad jenen Sohn Sofiens und des Burggrafen von Nürnberg, der die Grafschaft Ragz an Herzog Leopold VI. (VII.) verkaufte, wie wir aus Ennenkel erfahren.

Die Urkunde vom Jahre 1200 zeigt uns, dass der damalige Burggraf von Nürnberg, Konrad, ein Graf von Zollern war. Wir wissen also, dass sein Vater, Graf Friedrich, der Gemahl Sofiens, der Raabs'schen Erbtöchter, ein Graf Zollern war. Die Abstammung und ältere Genealogie der Zollern ist nun allerdings noch bei weitem nicht in's Klare gesetzt und erörtert, kann auch keinen Gegenstand dieser Abhandlung bilden. Riedel, in seinen Ahnherrn des preussischen Königshauses (Abhandlungen der Berliner Akademie 1854, III. Bd.), der alle neueren Quellen durchforschte, leitet die Zollern von den Brüdern Burchard und Wezil von Zollern ab, die 1061 in einem Kampfe fielen. Mit Burchards Enkeln Burchard (III.) und Friedrich (I.) theilte sich der Stamm, indem von dem Erstern die Grafen von Hohenburg abstammen, deren Sprössling Gertrud-Anna, die Gemahlin Rudolfs von Habsburg und Ahnfrau des Habsburg'schen Hauses war, während Friedrich Ahnherr der Zollern wurde. Friedrichs Sohn war Friedrich II. Mante, der um 1138 gestorben, und dessen Sohn war Friedrich III. (als Burggraf von Nürnberg I.), der Gemahl der Sofie von Raabs, der — wie oben gezeigt — vor dem August 1200 gestorben sein muss, während Riedel ihn am 14. Juni 1201 versterben lässt. Seine Söhne seien dann Friedrich von Zollern, der Ahnherr des Zollern'schen Hauses, und Konrad III., Burggraf von Nürnberg, gestorben am 30. Juni 1261, ge-

wesen. Letzterer war aber durch Klementia von Habsburg, Schwester Rudolfs von Habsburg, Ahnherr der spätern Brandenburger, dann Könige von Preussen. Stälin in seiner Geschichte Wirtembergs schiebt zwischen Konrad, den Gemahl der Klementia von Habsburg, und Friedrich I. von Nürnberg einen andern Konrad (oder Friedrich) ein, was in Betracht der ungewöhnlich langen Lebensdauer der einzelnen Glieder, die sonst angenommen werden müsste (Friedrich Mante † c. 1138, sein Sohn Friedrich I. von Nürnberg † 1200, also 62 Jahre nach dem Vater, dessen Sohn Konrad 1261, also wieder 61 Jahre später) wol begründet erscheint. Wie dies aber auch sei, unzweifelhaft ist, dass Sofie von Raabs-Nürnberg die Ahnfrau des Brandenburgisch-Preussischen Hauses ist, somit dieses von den Babenbergern (den cognatis der Raabs) und durch Klementia von Habsburg auch von den Habsburgern abstammt, während diese wieder durch Gertrud von Hohenburg-Habsburg von den ältesten Zollern abstammen. Eine geschlechtliche Verbindung beider Häuser in den ältesten Zeiten, die immerhin interessant ist.

Ich habe damit die eigentliche Geschichte der Grafen Raabs auf Grund der Urkunden beendet; über das Schicksal der Besitzungen derselben seien aber noch einige Worte gestattet, ehe ich zum genealogischen Teile übergehe. Die fränkischen Besitzungen finden wir neben der Burggrafschaft später im Besitze der Nürnberger Zollern, während früher Zollern'schen Besitzungen in Franken nicht nachweisbar sind. Es erscheinen als solche Raabs'sche Besitzungen in Franken Spalt, Werdenfels, Sandkron, Rietfeld, Fürth, Kadolzburg, Abenberg. Die „prefectissa“ Hildegard macht Schenkungen in Helboldzheim, Ungerheim, Kirchheim; Burggraf Gottfried in Hekenloch; sein Sohn in Steinheim; der „präfectus“ Konrad in Melgach; Burggraf Gottfried in Huel, sein Sohn Gottfried in Neusatz (aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs VI., ddto. Nürnberg 2. Juli 1225 unter Zeugenschaft Konrads, Burggrafen von Nürnberg, des Sohnes der Sofie von Raabs). — Von den Besitzungen in Oesterreich wurde die Grafschaft Raabs — wie schon erwähnt — an Herzog Leopold von Oesterreich verkauft. Doch zeigen die Schenkungen der Erbtochter Sofie, dass die Raabs ausser der Grafschaft noch andere Besitzungen hatten. So Ernstbrunn, wovon sich Sofie in der Folge nannte, vielleicht ein mütterliches Erbe Sofiens, dann Rädcl und Hafnerbach, wo sie Zwetl beschenkt, dann gehört dazu ein Teil der sogenannten Brandenburg'schen Lehen. Kaiser Rudolf von Habsburg verlieh nämlich seinem Freunde und Förderer Friedrich von Nürnberg (dem Enkel oder Urenkel Sofiens von Raabs) die erledigten Seefeld'schen Lehen in Oesterreich, und zwar mit der besonderen Begünstigung, dass sie nicht wie die übrigen ehe-

maligen Reichslehen, dem Herzoge unterstehen sollten. Zu diesen Brandenburg'schen Lehen gehörten aber nicht nur die neu erworbenen Seefeld'schen Lehen, sondern auch Raabs'sche Erbgüter der Nürnberger, obwol es schwer ist, diese von jenen auszuschneiden; die Brandenburg'schen Lehen in Niederösterreich sind in den Blättern des Vereines für Landeskunde 1873 aufgeführt und bestanden welche in folgenden Orten: Neusiedl a. d. Zaya, Ladendorf, Stetteldorf, Greingersdorf, Winklarn, Dürnleiss, Matzersdorf, Höflein, Carnek und Schiltern, Göllersdorf, Ratten grub, Schrattenstein, Stolzenwerth, Neusiedl am Steinfeld, Leitzmannsdorf, Schweinbart, Seefeld. — Aber auch in Kärnten gab es brandenburgische Lehen, und diese dürften wol aus dem Besitze der Raabs herkommen, von denen ja oben gezeigt wurde, dass sie in Kärnten begütert waren, obwol in kärntnerischen Urkunden ihr Vorkommen kaum erweislich ist. Uebrigens waren auch die Seefeld in Steiermark und Kärnten begütert. Die Urkunde ddto. 7. Juli 1286, worin König Rudolf anführt, dass er dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg castrum Seefeld mit allem Zugehör schon verliehen habe, bevor er seinen Söhnen Albert und Rudolf das Herzogtum Oesterreich zu Lehen gab, dass Friedrich daher das besagte Schloss nur vom Könige und dem römischen Reiche zu Lehen trage, bis der König selbst ihm befehle, es von den Herzogen zu Lehen zu nemen, spricht zwar nur von dem Schlosse Seefeld und Zugehör, doch ist es wol zweifellos, dass auch andere Raabs'sche Besitzungen dieses Vorrechtes theilhaft, darein einbezogen wurden, wie denn die Brandenburger Lehenskammer erwähnter Massen bis 1792 bestand. Freilich gestaltete sich das Verhältniss anders, als die deutsche Krone dauernd an das Haus Habsburg kam, und dadurch betreffs dieser Lehen der deutsche Herrscher mit dem Herzoge von Oesterreich verschmolz. Aber schon die Verleihung dieser in Oesterreich gelegenen Lehen als Reichslehen an den Burggrafen von Nürnberg lässt sich wol am leichtesten dadurch erklären, dass im Burggrafen das Bewusstsein, mütterlicherseits aus Oesterreich zu stammen, noch lebte, und dass er in Oesterreich ohnehin von den Raabs aus begütert war.

Man könnte nun fragen, warum König Rudolf dem Burggrafen nicht die Grafschaft Raabs wieder verlieh, die seine Grossmutter dem Herzoge verkauft hatte, die also landesfürstlich geworden war? Weil eben Raabs damals in dem neuen Herrscher in befreundeten Händen war, somit dem Könige nicht zu einer neuen Verleihung zur Verfügung stand. Die zwei letzten Babenberger behielten allerdings Raabs als einen ergänzenden Bestandteil ihrer andern Domänen im Mannhartsgebirge und als wichtigen Grenzort gegen Böhmen. Als aber Ottokar von Böhmen

sich durch seine Verehlichung mit Margaret von Oesterreich, der Witwe des Königs Heinrich, im Besitze von Oesterreich befestigt hatte und eine weitere Befestigung durch Verleihung österreichischer Güter an böhmische Grosse zu bewirken suchte, so verliet er im Jahre 1260, im Lager vor Laa, die Grafschaft Raabs mit allem Zubehör dem Woko von Rosenberg und seinen Erben auf ewige Zeiten, und auch seine Gemahlin Margaret stellte über diese Verleihung dem Woko eine eigene Urkunde aus, und ebenso unter dem 1. März 1261 die Herzogin Gertrud, die Witwe Hermanns von Baden und als geborne Babenbergerin erbberechtigt an deren Allodial-Besitz. Die Rosenberg waren übrigens dem österreichischen Lande nicht ganz fremd, den Woko's Gattin war die Tochter einer Gräfin von Plaien, welche Familie Hardegg — in der Nähe von Raabs — besass und deren letzte Sprösslinge eben damals bei Laa im Kampfe gegen die Ungarn fielen. Nach Woko († 1262) besaßen seine Söhne Witko und Heinrich Raabs wie z. B. eine Urkunde vom Jahre 1272 beweist, worin sie dem Kloster Hohenfurt das Patronatsrecht über die Kirche in Rakz verleihen. Und da die Rosenberg im Kampfe Rudolfs von Habsburg gegen Ottokar von Böhmen sich bald an den Erstern anschlossen, so blieben sie auch unter dem neuen Herrscher im Besitze der Grafschaft, so dass Rudolf dem Burggrafen von Nürnberg 1278 Raabs nicht verleihen konnte.

Unter dem 26. März 1282 trat aber Heinrich von Rosenberg dem Grafen Albert von Habsburg, den er seinen *consanguineus carissimus* *)

*) Wie so Heinrich von Rosenberg dazu kommt, Albrecht von Habsburg seinen Verwandten zu nennen, ist mir schwer erklärlich, es sei denn, dass die Verehlichung des Zawisch von Rosenberg mit der Königin-Witwe von Böhmen, der Mutter des mit Albrechts Schwester verlobten jungen Königs Wenzel, ihm den Anlass dazu bot. Eine andere, höchst entfernte Schwägerschaft zeigt nachstehende genealogische Tabelle:



Es scheint aber, dass Heinrich von Rosenberg die entfernteste Veranlassung ergriff, um sich, den Lehensmann des böhmischen Königs, als Verwandten des neuen deutschen Königs vorstellen zu können.

nennt, Schloss Ragz mit allem Zugehör ab. Albert verpfändete dann als Herzog Raabs dem Otto von Maissau, und obwol die Rosenberg 1306 wieder in den Besitz der Grafschaft zu gelangen versuchten, blieb dies ohne Erfolg. Die weiteren Geschieke von Raabs gehören nicht mehr in den Rahmen dieses Aufsatzes.

Nachdem ich im Vorhergehenden die äussere Geschichte unseres Grafenhauses bis zu seinem Ausgange geschildert habe, werde ich nunmehr versuchen, seinen Ursprung und seine genealogischen Verbindungen darzustellen. Dabei tritt aber vor Allem die eigentümliche Schwierigkeit uns entgegen, dass einerseits die verschiedenartigsten Ansichten darüber vorliegen, anderseits aber gerade in Oesterreich, dem die Grafen Raabs doch ihren Namen verdanken, und wo ihr Andenken sich am längsten erhalten hat, für ihre Familien-Verbindungen sich so wenige Anhaltspunkte finden. Bevor ich nun meine eigene Ansicht entwickle, halte ich es für notwendig, jene verschiedenen Meinungen vorzuführen, um sie prüfen und das allenfalls Richtige darin auffinden zu können.

Der Erste, der sich mit den Burggrafen von Nürnberg — denn als österreichische Grafen Raabs waren sie nahezu ganz unbekannt — beschäftigte, war der bekannte Polyhistor Laz. In seinem Werke „De migratione gentium“ (Frankfurt 1600) sagt er (S. 285), „6. Eberhardus (S. Theobalds S. Berthold II.) comes de Vohburg reliquit tres filios circa annum domini 1126: Hermannum, marchionem de Vohburg, Alberonem, comitem de Vohburg, et Gotefridum, comitem de Nürnberg, quo tempore pagus adhuc fuerat, castro adjuncto. — (S. 286), 14. Gotefridus, is a Friderico secundo burgravius Norinbergensis instituitur et Norinbergum tum pagum muro cinxit; citatur in Waldsassen-sibus diplomatibus anno 1227. 15. Chunradus fil. Gotefridi cum Arnoldo fratre postremus suae stirpis fuit, cui legitur Fridericus secundus Chremsem oppidum dono dedisse et eum in burgraviatu Norinbergensi confirmasse. Sunt tamen, qui duos postremos ex familia Vohburgensium excludant et Bogensium stirpi inserant.“ — Laz hält also die älteren Burggrafen von Nürnberg für Vohburge, indem er die Verleihung von Nürnberg an sie einmal in das Jahr 1126 setzt, einmal sogar um 100 Jahre später. Wir haben aber gesehen, dass diese Verleihung schon um 1105 erfolgte, und in der Familie der Vohburge — deren Ursprung übrigens ebenfalls nichts weniger als aufgeklärt ist — findet sich für die Raabs-Nürnberg kein Platz. Sie starben um 1256 in den Kerkern Manfreds von Sizilien aus, die Bogen aber, denen Lazijs ebenfalls

die Burggrafen von Nürnberg zuzählt, endeten 1242 mit Albert IV., den der Stiefbruder Otto von Baiern (aus dem Hause Wittelsbach) auferbte.

Johann Heinrich von Falkenstein bestreitet denn auch in seinen Nordgau'schen Altertümern (Neustadt a. d. Aisch und Leipzig 1738, III. Tl. S. 17, 87 u. flgde.) diesen Vohburg'schen Ursprung der Burggrafen von Nürnberg auf das Entschiedenste, will jedoch von einer Raabs'schen Abstammung nichts wissen, indem er vielmehr mit Lorenz Friese (Würzburg'sche Geschichten) Meisterlins Konrad von Ragaza für einen Herrn vom Radenzgau liest. Dass nach Luca (Grafen-saal) die Burggrafen von Nürnberg erst durch die Vohburge die Burggrafschaft erlangt hätten, kann er nicht zugestehen, eben so wenig, dass die ersten Burggrafen aus dem Hause Dornberg gewesen seien. Doch hält er es für statthaft, den ersten Gottfried Anfangs für einen blossen Befehlshaber der Feste Nürnberg und für einen Zollern, einen Sohn Friedrichs III. von Zollern und Bruder Rudolfs II., halten zu müssen, obwohl er zugesteht, dass dies urkundlich nicht nachweisbar sei. Den Konrad nimmt er nicht für Gottfrieds Sohn oder Bruder, sondern vielmehr für einen Sohn Rudolfs II. von Zollern an; Konrads Sohn wäre dann Friedrich (gest. 1218) gewesen, für dessen Gattin er Sofie, die Tochter Otto's des Reichen von Meissen und Witwe Udalrichs von Böhmen, ausgiebt. Die Sofie von Rakz, als Witwe Friedrichs, kennt er, weiss sie aber nicht unterzubringen und vermutet eher einen Schreibfehler. Man sieht also, wie weit Falkenstein noch von der Wahrheit entfernt ist, obwohl er die Urkunden kennt; er ist aber eben ein Verfechter jener Ansicht, die schon von Anbeginn her in den Zollern die Burggrafen von Nürnberg erblickt, entgegen jener in den bairischen geschichtsforschenden Kreisen herrschenden, die überhaupt von einem Zusammenhange der Nürnberger Burggrafen, spätern Brandenburger-Preussen, mit den Zollern nichts wissen will, sondern dieses Geschlecht von den Hohenlohe's oder Abenbergern ableitet, wovon sogleich das Nähere.

Von österreichischen Geschichtsforschern spricht Pez, Script. rer. austr. II. Bd., von den Raabs — als Rakz, Retz, indem er (pag. 81) in der Einleitung zum Leben des seligen Berthold, Abtes von Garsten, († 1141) erwähnt, dass derselbe ein Verwandter, cognatus, des Herrn von Rakz gewesen sei. Der Grad der Verwandtschaft bleibt unberührt, aber es hellt diese Angabe den Ursprung der Raabs auch deshalb nicht auf, weil der Ursprung Bertholds selbst ein sehr ungewisser ist und nur seine Abstammung aus Schwaben sicher scheint. Nach Martin Crusius, Annales suevici, wäre Berthold württembergischen Stammes und würde sich sein Stammbaum folgendermassen gestalten:

I.

Ulrich von Württemberg.

|
 Albert von Württemberg und Löwenstein,
 Gem. Luitgarde von Wolfratshausen.

Berthold, Abt von Garsten, † 1141.	Luitgarde, Gem. Bernhard von Scheiern.	Konrad von Württemberg.	Bruno, Abt von Hirschau.
---------------------------------------	--	----------------------------	-----------------------------

Nach Prevenhueber und den Garstner Urkunden hingegen wäre Luitgarde die Gemahlin Bernhards de Styria gewesen, und würden die Grafen Rakz dem slawonischen oder venedischen (?) Geschlechte der Grafen Rochaz entstammen. Es ist also auch mit diesen Angaben nichts zur Aufhellung des Ursprunges der Raabs gethan, obwol die Hinweisung auf die schwäbische Abstammung des Geschlechtes wertvoll ist, und wie ich später zu zeigen versuchen werde, zum Teile das Richtige treffen dürfte.

Ludw. Albrecht Gebhardi in seiner genealogischen Geschichte der erblichen Reichsstände in Deutschland, III. Bd., Halle 1785, behandelt auf Seite 239 den Stamm der Grafen von Racze. Eigentlich mit Unrecht, denn die Raabs gehörten keinesfalls als solche zu den deutschen Reichsständen im strengen Sinne des Wortes, waren gewiss nicht Reichsgrafen, wenn gleich Freie, und nicht herzogliche Ministerialen. Aber auch die Plaien als Grafen Retz — und mit diesen identifiziert Gebhardi die Raabs — waren keine Reichsgrafen. Gebhardi kennt nun Gottfried als Besitzer von Raabs (bei ihm Retz) und als Verwandten Bertholds von Garsten, also von schwäbischer Abkunft. Als sein Nachfolger wird Konrad erwähnt; dessen Sohn Konrad wird (1158—71) von Herzog Leopold von Oesterreich als Verwandter bezeichnet und dessen Tochter Sofie war Gattin Friedrichs, des Burggrafen von Nürnberg. Von der Identität der ersten Nürnberger Burggrafen mit den Raabs hat also Gebhardi keine Ahnung, ebenso wenig von der gesonderten Stellung der Raabs und Retz, denn er meint, wenngleich der Hauptstamm der Rakz mit Konrad erloschen sei, müsste doch ein Seitenzweig fortgeblüht haben, da noch 1236 ein Konrad, Graf von Retz, vorkomme. Dass dieser aber ein Plaien-Hardeck und Graf von Retz war, nicht von Raabs, blieb Herrn Gebhardi völlig fremd.

Wie ich schon oben erwähnt habe, bekämpfen sich in der Geschichte der Nürnberger Burggrafen vor Allem die hohenzollern'sche und hohelohe'sche, oder einfacher gesagt, die preussische und bairische Auffassung. Für die erstere stehen ein neben dem alten Oetter, „Versuch einer burg-

und markgräflichen Geschichte“ (Görlitz 1735), vor Allem Freiherr von Stillfrid Rattonitz („Burggrafen“ und „Monumenta Zollerana“), dann als neuester Riedel, „die Ahnen des preussischen Königshauses“, Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1854. Letzterer insbesondere erkennt die Raabs, die er schon ausdrücklich als solche, nicht als Retz, anführt, als erste Burggrafen von Nürnberg in Folge Verleihung durch Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1104, führt einen Gottfried I. und II., Konrad I., II. und III. an und bietet ein reiches Regesten-Material zur politischen Geschichte der Raabs; über ihren Ursprung lässt er sich aber nicht weiter aus, als dass sie wol ostfränkischen Stammes gewesen seien. Und da sie ihn als bloss mütterliche Ahnen der heutigen preussischen Hohenzollern weniger interessierten, ist es auch natürlich, dass er darauf nicht weiter einging. Die bairischen Geschichtsforscher hingegen, welche die hohenzollern'sche Abstammung überhaupt läugnen, befassen sich auch mit den ersten Nürnberger Burggrafen eingehender. Karl Heinrich Ritter von Lang in „Baierns alte Grafschaften“, Nürnberg 1831, pag. 240, führt den Gottfried als ersten Burggrafen Nürnbergs von 1105—1138 an und erklärt denselben auf Grund einer Urkunde vom Jahre 1138, die uns noch beschäftigen wird, als einen Hohenlohe. Als ersten nicht mehr hohenlohe'schen Burggrafen erkennt er 1191 Friedrich, Gemahl einer Sofie von Retz, dessen hohenzollern'sche Abstammung er aber nur halbzweifelnd zugesteht. Von den Raabs als ersten Nürnberger Burggrafen hat Lang noch keine Ahnung.

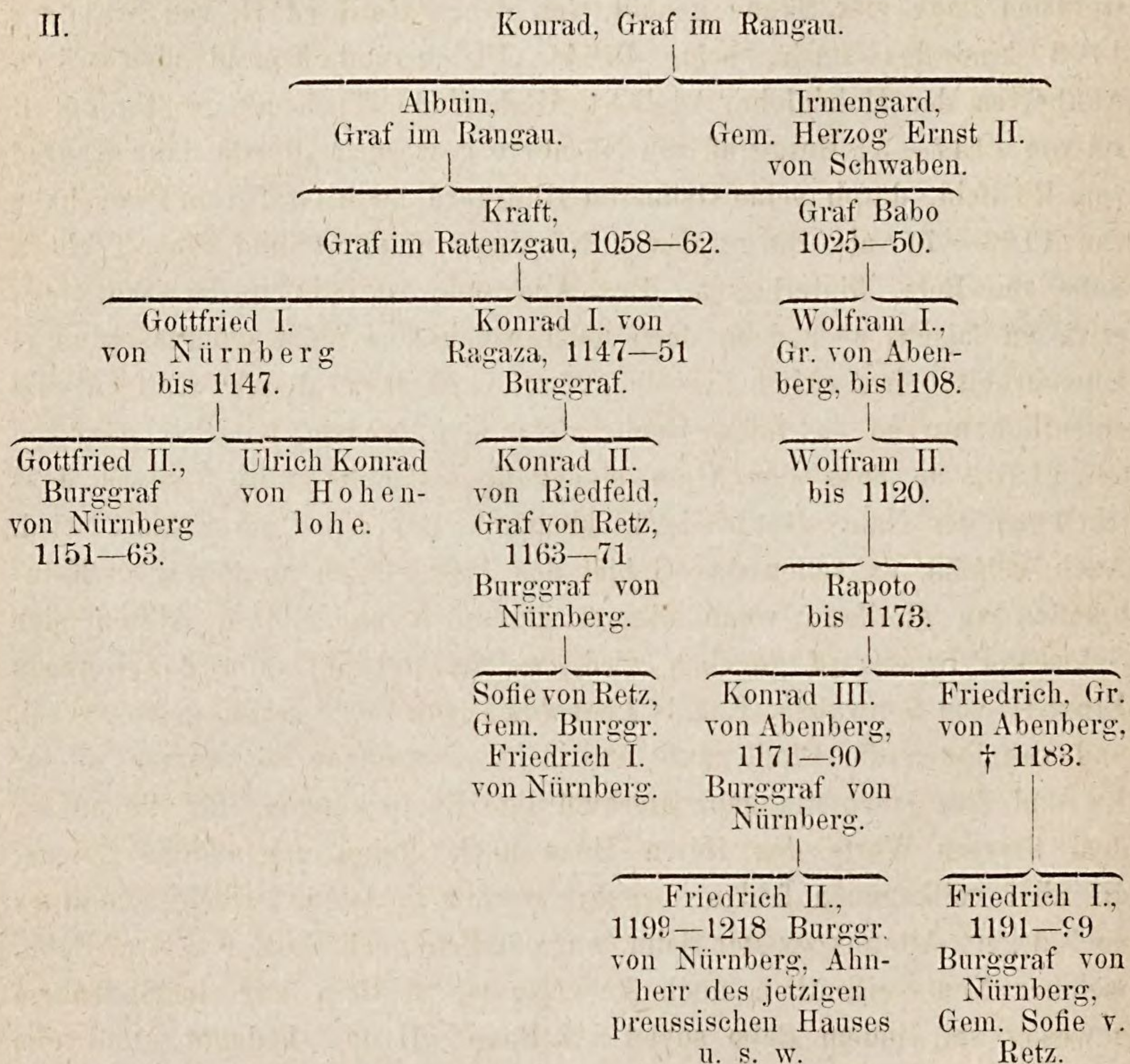
Dagegen muss ein anderer neuerer Geschichtsforscher eingehender behandelt werden, nicht eben wegen der Gründlichkeit seiner Darstellung, sondern weil dieselbe gewissermassen die offiziöse Weihe in Baiern erhalten hat. Ich meine H. Haas, der in seinen Werken: „Der Rangau, seine Grafen und älteren Rechts-, Orts- und Landesgeschichte“, Erlangen 1853, dann „Monumenta Abenbergensia“, Erlangen 1858, für die hohenlohe-abenberg'sche Abstammung der Nürnberger Burggrafen, und zwar nicht bloss der ersten, sondern überhaupt auch des jetzigen preussischen Hauses eintritt, und dessen Darstellung in dem auf öffentliche Kosten verfassten und herausgegebenen Werke „Bavaria“ als vollkommen richtig und überzeugend gepriesen wird. Und da H. Haas sich nicht bloss auf die Nürnberger Burggrafen und Raabs beschränkt, sondern auch die österreichische Geschichte mit den merkwürdigsten und interessantesten Entdeckungen bereichert, die noch den Aloldus unseres Hanthaler übertreffen, so ist ein etwas ausführlicheres Eingehen in diese „abenberg'schen

Phantasien“, wie eine Gegenschrift sie mit Recht benannte, in einem österreichischen Geschichtsblatte am Platze.*)

In seinem „Rangau“ ist H. Haas noch gemässigt. Es wären darnach Gottfried I. von Nürnberg und sein Bruder Konrad I. von Ragaza Söhne Krafts und Enkel Albuins, eines Grafen im Rangau a. d. Aisch, gewesen. Gottfried hätte vier Söhne gehabt, von denen Gottfried II. von Nürnberg 1163 kinderlos starb, seine Brüder Ulrich und Konrad aber wären Ahnherren der Hohenlohe, Adalbert Ahnherr der Truhendinge. Konrad I. sei von 1147—51 Burggraf von Nürnberg gewesen und sein Sohn Konrad von Riedfeld, durch seine Gemahlin Hildegard auch Graf von Retz, habe von 1163—71 als Burggraf von Nürnberg fungiert und eine Tochter, Sofie von Retz, hinterlassen. Das Alles nun ist theils unerwiesen, theils erwiesen falsch, aber denn doch noch wenigstens nicht offenbar plumpe Unwahrheit; bedenklich erscheint schon, dass dieser Graf Albin eigentlich nur so viel heissen soll, als comes Awensis, auischer, Gaugraf (S. 119), so dass der Arme eigentlich namenlos wäre, sowie dass (S. 168) der Name Gottfried für identisch mit Friedrich erklärt wird. Auch scheint es schon das Gebiet des Unerlaubten an gewagter Kombination zu streifen, wenn diesem eigentlich namenlosen Albin eine Schwester Irmengard gegeben wird, welche die Gemahlin des Herzogs Ernst II. von Schwaben, Enkels Leopolds I. von Oesterreich, gewesen sei, und von ihnen die Rindsmaule und Schweppermanne abstammen sollen. Es sind dies jedenfalls ganz merkwürdige Entdeckungen, für die ausser dem blossen Worte des Herrn Haas noch einige urkundliche Belege, die aber vollkommen fehlen, begehrt werden müssten. Doch kommt es noch ärger. Albuins zweiter Sohn war nämlich nach Haas ein Graf Babo, welcher Name eigentlich auch kein Name, sondern nur ein Spitzname gewesen sei, indem Babo soviel als Pavo, Hahn, bedeute, und das Volk ihn seiner vielen Kinder wegen so genannt habe. Dies sei nun jener bekannte, kinderreiche Babo, von dessen ältestem Sohne Wolfram I.,

*) Wir brauchen allerdings nicht übermässig streng gegen fremde Forscher zu sein, wenn in unserem eigenen Lande blühender Unsinn in historischem Gewande geschrieben wird. Die Wiener „Heimath“ bringt in Nr. 38 vom Jahre 1878 einen Aufsatz über Medling, worin erzählt wird, dass Heinrich der Grausame († 1226) dort seine unglückliche Gattin Theodosia zu Tode marterte, worin Haderich noch als Bruder Leopolds des Schönen aufgeführt wird und nach Heinrich dem Jüngern von Medling noch ein Heinrich IV., dann Heinrich der Grausame als Besitzer von Medling erscheinen u. s. w. Und das giebt sich als ernstesten, belehrenden Aufsatz, soll zur Bildung, zur Hebung der Heimathskunde dienen!

von Grafen Abenberg, die weiteren Nürnberger abstammen. Die ganze Stammtafel würde sich also folgendermassen gestalten (wobei ich natürlich die Nebenpersonen auslasse und nur das genealogische Gerippe biete, damit man sich die Haas'schen Phantasien leichter vorstellen könne):



Einem jeden Unbefangenen muss nun auffallen, warum denn solche Sprünge in der Burggrafschaft vorkommen? Das hängt aber mit dem von Herrn Haas erdachten Systeme zusammen, wornach das Burggrafentum ein Seniorat gewesen sei und neben dem eigentlichen comes stets der nächste Erbberechtigte als vicecomes fungiert habe, obwol von einer solchen Einrichtung kaum eine leise Spur in den Urkunden sich findet und die zweimal vorkommende Bezeichnung als vicecomes vielmehr auf Ansprüchen des Bischofs von Würzburg beruht, der sich als Herzog von Franken zugleich als eigentlichen Herrn von Nürnberg betrachtete. Herr Haas aber stellt auf S. 210—213 eine ganze systematische Reihenfolge von comes und vicecomes auf, als:

Seniores.

Junioreseu vicecomites.

- | | |
|--|--|
| 1. Gottfried I., castellanus 1100
—1105, dann praefectus, 1138
Edler von Hohenlohe, regiert
bis 1147. | 1. Konrad von Ragaza, vicecomes
bis 1147, dann senior und Burg-
graf. |
| 2. Obiger Konrad I. von 1147
—1151 senior und Burggraf von
Nürnberg. | 2. Gottfried, S. Gottfried I., von
1147—51 junior, dann senior. |
| 3. Gottfried II. S. Gottfried I.,
wird 1151 senior, stirbt circa
1163 erblos u. s. w. | 3. Konrad von Riedfeld, auch Retz,
S. Konrad, 1151—63 junior,
dann senior u. s. w. |

Dass eine solche Erbfolge-Ordnung in jenen Zeiten kaum erhört wäre, braucht nicht näher auseinandergesetzt zu werden; sicher aber ist, dass die Urkunden keinerlei Belege dafür bieten, vielmehr einen ganz andern genealogischen Zusammenhang der einzelnen Familienglieder zeigen, als Herr Haas in seiner Phantasie sich zusammenstellt.

Das zweite Werk des Herrn Haas, die *Monumenta Abenbergensia*, bietet uns Oesterreichern aber noch viel merkwürdigere historische Entdeckungen. In Betreff der Abstammung der ersten Nürnberger Burggrafen hat Haas darin allerdings das Richtige getroffen, dass er sie von Ulrich von Gossheim abstammen lässt; dieser aber soll ein Sohn Heinrichs, Grafen von Hohenlohe, eines Bruders oder Vetters Kaiser Konrads II. sein, wofür auch nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt. Sein Enkel Gottfried I. soll nun auf das Burggrafentum zu Gunsten der Abenberge verzichtet haben, die folgenden Burggrafen aber, auch Gottfried II. und Konrad I., sollen sämtlich von Wolfram I. von Abenberg abstammen, der hinwieder ein Sohn des kinderreichen Babo gewesen sei. Dieser Babo — und das ist die für uns Oesterreicher so merkwürdige neue Entdeckung des Herrn Haas — hiess jedoch eigentlich Adalbert und war identisch — man höre und staune! — mit jenem Markgrafen Adalbert, den wir bis jetzt als Sohn und zweiten Nachfolger Leopolds I. von Babenberg anzusehen gewohnt sind. Dieser Babo Adalbert war nämlich nach Herrn Haas ein Sohn Poppo's, Grafen im Ober-Rheingau und Enkel Werners, von dessen Bruder Konrad dem Roten, Herzog in Franken und Lothringen, das deutsche Kaiserhaus der Salier abstammt. Adalbert selbst war ein Graf von Metz und Egisheim, Gaugraf im Radenzgau und Graf von Abenberg, besass Dornberg, die Grafschaft Kalw, die Pfalzgrafschaft Tübingen, und gebot als Markgraf in Baiern zu beiden Seiten des Donaustromes, wie in der oberpannonisch oder fränkischen Ostmark in Kärnten gegen Ungarn,

wie er auch zuerst kaiserlicher Burggraf von Regensburg war. Dass Herr Haas in der That den österreichischen Adalbert darunter versteht, erhellt besonders daraus, dass (pag. 39) diesem Adalbert Babo die 50 mansus zwischen der Piesting und Triesting (bei Hrn. Haas in Wismath und Traisen umgewandelt) aus der Schenkung Kaiser Konrads II. vom 10. Juni 1035 zugeschrieben werden, welche 50 Höfe dann die bekannten brandenburgischen Lehen gebildet haben sollen; dass bei einem solchen Reichtume an Besitzungen von Elsass bis Ungarn jedem der 30 Söhne ein hübscher Besitz zufallen konnte, ist natürlich, und so entstammen denn diesem Adalbert nach Herrn Haas nicht nur die Nürnberger Burggrafen, jetzigen Hohenzollern-Preussen, sondern auch die Wittelsbache, Vohburge, Pütten, Horburge (der frühere Ernst II. von Schwaben, Gemahl einer Irmengard, wird jetzt zu einem Herzog Ernst von Horburg), Glizberge (die identisch seien mit den Leuchtenbergen), Sponheim - Ortenburge, Kalw u. s. w. Ja auch der Markgraf Sigfried in Oesterreich, welcher den Geschichtsforschern so viel Kopfzerbrechen verursacht, ist nach Herrn Haas einfach ein Sohn Adalberts, aber auch zugleich identisch mit Gottfried von Pütten und Lambach (von Herrn Haas Laimbach genannt), dem „Grafen in der germanisch-fränkischen Ostmark nächst dem Neusiedler See und Kalenberg“, welcher noch den Kreuzzug von 1096 mitgemacht haben soll. Herr Haas belehrt uns arme Oesterreicher, die wir von unserer Landesgeschichte so verkehrte Begriffe haben, dass der Kalenberg bei Wien von diesem Adalbert als Grafen von Kalw den Namen erhielt; die Grafschaft Retz scheint er (pag. 56) mit der Herrschaft Ragatz in Graubünden zu identifizieren und die Sofie von Retz ist ihm unzweifelhaft einmal eine Hohenzollerin, dann wieder eine Hohenlohe; als Aussteuer brachte sie dem Burggrafen Friedrich nicht die Burgvogtei Nürnberg, sondern einen Anteil an der Grafschaft Retz und das Alodialgut Lippene (Leiben zwischen Kamp und Donau), während Raabs nach Herrn Haas (pag. 14) eigentlich gar nicht existiert, sondern Laabs (?) an der Thaia oder vielmehr Rabensburg an der Thaia (welche beide Orte ich auf meinem Exemplare der Generalstabskarte nicht finden kann) sein soll. Die zwei Konrade von Raabs aber dürften nach Haas Abkömmlinge des Markgrafen Sigfried-Gottfried sein. — Und das nennt sich ernste Geschichte und wird in einem offiziösen bairischen Werke als die gegründetste geschichtliche Darstellung des Ursprunges der Nürnberger gepriesen! Das geht doch über den Spass und fordert unsere ernsteste Zurückweisung heraus.

Wenn ich nun dazu übergehe, selbst die genealogische Abstammung und Familien-Verbindung der Raabs darzustellen, muss ich vorerst über den

dabei eingeschlagenen Weg Rechenschaft geben. Gottfried I. tritt — wie im Anfange gezeigt wurde — zuerst in einem Kampfe gegen die Böhmen als Besitzer von Raabs auf, aber weder vorher noch nachher erscheint er wieder unter diesem Namen in österreichischen Urkunden. Ueberhaupt kommt der Name Rakz als Familienname zuerst im J. 1144 in Urkunden vor, während doch die frühere Existenz der Herren von Rakz uns nicht nur durch jene böhmische Chronik, sondern auch durch die Lebensgeschichte des Abtes Berthold von Garsten verbürgt ist, die, als gleichzeitig und von einem nahen Verwandten Bertholds geschrieben, vollsten Glauben verdient. Die einfache Hinstellung als Hohenlohe auf Grund der — noch zu besprechenden — Urkunde von 1138 nützt uns auch nichts, da der Ursprung der Hohenlohe zu dieser Zeit ebenfalls noch ganz im Dunkeln liegt, und die Verbindung Gottfrieds mit ihnen ganz unbekannt ist. Es dürfte also angezeigt sein, von dem Namen Rakz (Raabs) auszugehen, ob sich nicht aus den urkundlichen Erwähnungen desselben auch Anknüpfungspunkte für die Familiengeschichte seiner Besitzer ergeben.

Dass der Name Raabs (Rakz, Rakoz u. s. w.) uns in uralte Zeiten zurückführt, in die Zeit um die Geburt Christi und zum keltischen Volke der Rakaten, habe ich schon im Beginne gesagt. In einer Urkunde erscheint aber dieser Name zuerst im Jahre 1074. Zwar die Gegend um Raabs wird schon in der Urkunde vom 21. April 1048 angedeutet, wo Kaiser Heinrich III. dem Markgrafen Adalbert und seiner Gattin Froiza 30 königl. Mansen am Zusammenflusse der beiden Thaia (s. darüber Meiller Bab. Reg. Anmerkung 35) schenkt, und eben am Zusammenflusse der böhmischen und deutschen Thaia liegt Raabs. Diese Schenkung wurde am 1. Oktober 1058 erweitert, indem Kaiser Heinrich IV. der Witwe Adalberts 20 k. Mansen in „Ortuvinesdorf et Pirchehe“ (wol Rotweinsdorf im S. und Pihra im W. von Raabs) schenkte. Eine weitere Schenkung dürfte vielleicht im selben Jahre 1058 erfolgt sein, doch wurde die diesbezügliche Urkunde durch die Fälschung des angeblichen Freiheitsbriefes vom 4. Oktober 1058 beseitigt und ersetzt. Unter dem 22. März 1074, in Fritzlar, schenkt nun Kaiser Heinrich IV. dem Markgrafen Ernst, militi suo, auf dessen eigene Bitte, „siquidem quod petiit firmando ei tradidimus, tradendo firmavimus, videlicet excepto Ualchenstein in silva Rogacs 40 Mansus.“ Hier wird nun zum ersten Male der Name genannt, obwol als der eines Gebietes, eines Waldes, nicht als eines einzelnen Ortes, was auch dem viel mehr entspricht, dass sich hier die Erinnerung an einen Volksnamen erhalten hat, und dass die Böhmen in ihrer Sprache für Oesterreich den Namen Rakousy von jeher anwenden (Principes

Boemiae devastaverunt Racovi; Ann. Hradic. ad annum 1082, in Mon. Germ. XVII. p. 648). Und eben diese Urkunde, die uns zuerst den Namen dieses Gebietes überliefert, enthält noch einen äusserst merkwürdigen Zusatz, der uns auch auf die Spur unserer Grafen Raabs bringt. Es heisst nämlich darin am Schlusse: „que omnia Oudalrico communi milite nostro mediante et componente facere studuimus.“ Meiller weist nun auf S. 202 u. flgde. seiner Babenb. Regesten sehr überzeugend nach, dass hier von keinem „gemeinen Soldaten“ die Rede sein könne, der doch gewiss nicht als Vermittler zwischen dem Könige und seinem Reichsfürsten auftreten würde, sondern von einem Adeligen, Reichsministerialen schlechtweg, gegenüber dem vom Könige als seinem miles (Dienstmann) bezeichneten Markgrafen. Und dieser Ulrich kann nach der Lage der Dinge kaum ein Anderer sein, als jener Ulrich von Gosheim, welcher der treue Freund und Berather Heinrichs IV. war, und dies um so mehr, als gerade damals dieser Ulrich von Gosheim auch als Zeuge in einer österreichischen Urkunde, in einer Schenkung des Markgrafen Ernst an Melk, erscheint, und zwar an hervorragender Stelle, nach dem Markgrafen Oczó von Steier und dem Grafen Ekbert von Formbach, Friedrich, Sighard und Friedrich jun. von Tengling und vor den Edlen Rudolf und Walchun von Perg, die doch einem hochangesehenen adeligen Hause angehören.

Indem ich mich zur nähern Erweisung des Umstandes, dass eben nur Ulrich von Gosheim es sein kann, der als Vermittler dieser Schenkung erscheint, auf Meillers Darstellung berufe, führe ich als weitem Beweis noch an, dass auch im Jahre 1135 ein Ulrich von Gosheim — wie ich zeigen werde, ein Enkel unseres communis miles Odalricus — in Oesterreich ansässig war. Das Saalbuch von Göttweig enthält nämlich eine Urkunde, beiläufig aus dem Jahre 1135, wornach Ulrich von Goffisheim in Gegenwart des Bischofs Reginmar von Passau (1121—1138) und des Abtes Chadalhoch von Göttweig (1125—41), dann sehr vieler Adeligen die Schenkungen, die er früher an Göttweig gemacht hatte, durch die Hand seines Neffen (nepotis sui) Udalrich bei einer Besprechung mit dem Bischofe in pilahegimunde von Neuem bestätigte. Indem ich auf diese Urkunde noch zurückkommen werde, sei sie hier schon als Beweis dafür angeführt, dass die Gosheim auch in Oesterreich ansässig waren. Der auffallende Zusatz zu jener Urkunde von 1074 zeigt sich uns dadurch in einem besondern Lichte; nicht als einfacher Vermittler wird Ulrich angeführt, denn das erschiene, nachdem als solche sonst nur sehr hochgestellte Personen gewählt werden, immerhin als beleidigend für den Mark-

grafen, aber ich schliesse aus diesem Zusatze, dass Ulrich für sich selbst wirkte, oder doch für seine Vermittlung vom Markgrafen einen Teil der geschenkten Besitzung erhielt, eben den Ort, wo dann die Veste Raabs sich erhob, dass also Ulrich der Stammvater der Grafen Raabs ist. Dass dem Markgrafen von der reichen Schenkung vom Jahre 1074 eben nicht das Ganze verblieb, lässt sich auch daraus schliessen, dass schon im Jahre 1076 (nach Stumpf, Reichskanzler, am 27. Juli 1075) Kaiser Heinrich IV. dem Markgrafen Leopold, dem Sohne des an der Unstrutt gefallenen Markgrafen Ernst, wieder 60 Mansus in Rogacs silva schenkte (Klosterneub. Trad. Fontes rer. austr. II. 4. tom., p. 188, merkwürdiger Weise in Meiller's Babenb. Reg. nicht enthalten). Es dürfte also Markgraf Leopold seinen Besitz dadurch zu vergrössern gesucht haben, um so die Schenkung seines Vaters an Ulrich zu ersetzen. Der Umstand nun, dass Ulrich von Gosheim, den ich sonst in keiner Urkunde finden konnte, gerade in einer österreichischen vorkommt, und eben so wieder, dass nach 50 Jahren ein Gosheim als in Oesterreich begütert erscheint, dass ferner auf eine andere Weise die auffallende Erwähnung der Vermittler-Rolle bei der Schenkung in silva Rogacs sich nicht erklären liesse, bestimmt mich, ihn für den Ahnherrn der spätern Raabs zu halten, besonders da auch die anderweitigen Umstände dafür sprechen. Ueber die Abstammung Ulrichs und sein Leben werde ich später handeln; hier schon sei nur bemerkt, dass ich nicht der Ansicht bin, Markgraf Ernst habe ihm etwa neben dem Gute, oder als Aussteuer auch eine Tochter zur Gattin gegeben, und es erkläre sich dadurch die beinahe 100 Jahre später von Herzog Leopold erwähnte Verwandtschaft mit den Raabs. Abgesehen davon, dass denn doch die Klosterneuburger Todtenbücher einer Tochter des Markgrafen Erwähnung thun würden, erscheint die Stellung Ulrichs und seiner nächsten Nachfolger in Oesterreich nicht als eine so hervorragende, um eine so nahe Verwandtschaft mit dem herrschenden Hause annemen zu können. Herr Haas gibt Ulrichen zur Gattin eine Beatrix, Tochter Herzogs Otto von Schwaben-Schweinfurt. Da aber von den mehreren Töchtern dieses Fürsten keine als Gattin eines Ulrich erscheint, Herr Haas für seine Angabe auch keinerlei Beweis vorbringt, übrigens nach seiner beliebten Manier mit Markgraf Ulrich von Kärnten (vielmehr Krain) und mit einem Grafen Ulrich im Isengau identifiziert (während er von dem doch in den Chroniken genau bezeichneten Todesjahre Ulrichs nichts weiss), so dürfte bezüglich der Gattin eine Verwechslung vorliegen. Die Genealogen geben wenigstens der Tochter des 1057 verstorbenen Herzogs Otto von Schwaben, die sich Beatrix nannte, einen

Markgrafen Heinrich von Schweinfurt zum Gatten, so dass für Ulrich kein Platz bleibt.

Den Tod Ulrichs meldet uns Bernoldi Chronicon ad annum 1083: „Reverso igitur Henrico Langobardiam milites ejus, quos in castello illo prope St. Petrum dimisit, repentina mors paene omnes invasit; inter quos et Oudalricus de Goscezhaim absque aecclesiastica communione heu miser interiit, auctor hujus schismaticae conspirationis et incantor.“ Er starb also in Rom, wo ihn Kaiser Heinrich IV. als Befehlshaber eines zur Bewachung der Stadt errichteten Kastells zurückgelassen hatte.

Ueber die Familien-Verhältnisse Ulrichs erhalten wir durch ein uns erhaltenes Schreiben Kaiser Heinrichs IV. Auskunft. Derselbe schreibt nämlich dem Bischof Rupert von Bamberg, „Novit optime dilectio tua, quanto tempore quam optima fide nobis servierit Oudalricus et filius ejus G., qui nuper miseranda omnibus bonis, quia immatura morte recessit a saeculo. Urget itaque nos tam humanitatis compassio quam justitiae necessitudo, ut in parvulos ejusdem G. avitae et paternae servitutis memores simus et orbitati eorum debitae pietatis suffragio consulamus.“ Er beschwört also den Bischof „summis praecibus, ut filio ejus patris beneficium concedat. Commendationem autem pueri usque in presentiam nostram ut differas rogamus.“ (Jaffé, bibl. rer. germ. V., S. 190). — Wir erfahren also daraus, dass ein sehr treuer Diener Heinrichs, Namens Ulrich, worunter wir mit Recht Ulrich von Gosheim verstehen können, dann dessen Sohn G. gestorben seien und letzterer mehrere kleine Kinder — parvulos — hinterlassen habe. Auch ein Schreiben Papst Gregors VII. vom 17. Februar 1079 (Jaffé, bibl. rer. germ. V., S. 356) spricht von den bambergischen Lehen Ulrichs, indem Gregor „ecclesiae bambergensis militibus, Hirimanno, Udelrico, Frederico u. s. w.“ befiehlt, die vom entsetzten Bischofe Hermann von Bamberg und dem Könige während der Gefangenschaft des rechtmässigen Bischofs Rupert (nach Lamberts Annalen dauerte selbe vom 25. Dez. 1076 bis 24. Aug. 1077) erhaltenen geistlichen Güter zurückzugeben. — Das obige Schreiben Kaiser Heinrichs können wir, da Ulrich 1083 starb, nur kurze Zeit nach dessen Tod, also etwa 1084 als erlassen annemen, indem Ulrichs und seines Sohnes G. Tod darin als kürzlich erfolgt (nuper) erwähnt wird; Ulrichs Enkel konnten also damals etwa 10 Jahre alt sein, so dass sie um 1170—80 geboren wären, was mit den Lebensverhältnissen Gottfrieds I. von Nürnberg ganz gut passt, da dieser darnach etwa mit 30 Jahren Kastellan von Nürnberg geworden ist.

Der Name des Sohnes wird im Briefe bloss mit G. bezeichnet;

da sein Sohn Gottfried hiess, und die elterlichen Namen sich gerne in der Familie fortpflanzten, so spräche dies dafür das G. für Gottfried zu lesen, obwol es auch Gebhard heissen könnte, da ein anderer Enkel Ulrichs diesen Namen, wie wir sehen werden, führte; doch glaube ich für den Namen Gottfried auch eine urkundliche Bestätigung zu haben, sowie dafür, dass Gottfried, der Sohn Ulrichs, auch in Oesterreich lebte und hier begütert war. Es ist nämlich immerhin auffällig, dass die Raabs, besonders Gottfried, in österreichischen Urkunden gar nicht erscheinen sollten; anderseits ist die Sitte jener Zeit, dass dieselbe Person sich verschiedene Gutsnamen zur selben Zeit beilegt, bekannt. Nun liegt aber eine Urkunde des Bischofs Altmann von Passau aus den Jahren 1073—74 vor, worin selber dem Bischof Adalbero von Würzburg (einem gebornen Wels-Lambach) einen Tausch von Gütern des Klosters Lambach bestätigt. Als Zeugen erscheinen: Odalricus comes, advoc. Pataviae — Heinricus com. de Formbach et fr. Gebhardus comes de Viechtensteine. — Eberhardus com. de Formbach — Hermannus comes fr. Odalrici de Windeberg — Gotefridus de Gotinesdorf — Arbopath de Echinperge etc. (Urk.-B. Oest. v. d. E. II., S. 95). Es erheben sich allerdings triftige Bedenken gegen die Echtheit der Urkunde in dieser Form, aber die Zeugen sind — wie in Fälschungsfällen sehr gewöhnlich — gewiss einer echten Urkunde entnommen. Gottfried von Gotinesdorf erscheint nun hier, beinahe zur selben Zeit, wo wir seinen Vater Ulrich in Oesterreich antreffen, und zwar in gleicher Stellung der Zeugen, nach den Grafen und vor den andern Adeligen; dies spricht nun dafür, dass Gottfried von Gotinesdorf der Familie der Raabs angehöre, aber auch dafür, dass unter Gotinesdorf wahrscheinlich der Ort Gottsdorf an der Donau, gegenüber Ips und sehr nahe bei Leiben, einer erwiesenen Raabs'schen Besizung, und nicht weit von Weiteneck, das ich später ebenfalls als im Besitze der Raabs'schen Familie befindlich erweisen werde, zu suchen sei.

Gottfried von Gotinesdorf kommt übrigens noch öfters, von c. 1096 bis 1130, in österreichischen Urkunden vor; da aber Ulrichs Sohn, Gottfried, nach obigem Schreiben Heinrichs IV. kurz nach dem Vater gestorben zu sein scheint, dürften wir in den spätern Gottfried von Gotinesdorf wol den Sohn Gottfried, den ersten Burggrafen von Nürnberg, erkennen, der also dadurch auch in Oesterreich befindlich und begütert erwiesen wird. — Es dürfte aber diese Urkunde auch dafür einen Anhaltspunkt geben, aus welchem Hause die Gattin dieses Gottfried, Ulrichs Sohn, war. Es ist genug bekannt, dass bei Zeugenschaften in den Urkunden besonders die Verwandten nahe zu-

sammengestellt wurden. Nun erscheint in der obigen Urkunde von c. 1074 Gottfried sogleich nach den Formbach-Windbergen; auch in späteren Urkunden, wo Gottfried von Gotinesdorf — der Sohn — auftritt, geschieht dies stets zwischen den Formbachen, besonders den Windbergen; ich glaube, falls man meine später zu erörternde Hypothese über Ulrichs von Gosheim Abstammung annimmt, behaupten zu können, dass Gottfried eine Formbach'sche Tochter, aus dem Zweige der Windberg, geheirathet habe und durch sie in den Besitz von Weiteneck, Leiben, vielleicht auch Deggendorf in Baiern (wie ich später zeigen werde) gelangte, da diese Güter wahrscheinlich Formbachisch waren. Auch die Namen Konrad und Ekbert, die bei den Raabs später vorkommen, würden sich dadurch erklären, ja es würde selbst der Name Gottfried in der Familie begreiflich, da Gottfried Markgraf in Kärnten, Graf von Pütten, dann als Verwandter erscheint und als grosser angesehener Herr seinen Namen in die in Oesterreich sich neu zu begründende Familie verpflanzen mochte. Auch scheint es mir wahrscheinlich, dass dadurch selbst die Verwandtschaft Bertholds, des Abtes von Garsten, mit den Rakz erwiesen sein wird. Ich halte also dafür, dass Gottfried von Gotinesdorf eine Tochter Meginhards von Windberg, Schwester Ulrichs von Ratelenberg und Hermanns und Konrads von Windberg, zur Gattin hatte. Nach Moritz's Geschichte der Formbach (Neue historische Abhandlungen der bairischen Akademie 1804) starb Meginhard von Windberg 1066, sein Sohn Konrad c. 1084, Hermann 1122 etc., es passen also die Zeitdaten ganz gut zu Gottfried, dem Sohne Ulrichs von Gosheim. Doch rührt diese Formbach'sche Verwandtschaft vielleicht auch anderswoher, wie später gezeigt werden soll.

Dass Gottfried, Ulrichs Sohn, mehrere Kinder hatte, erhellt aus dem Schreiben Heinrichs IV. an Bischof Rupert. Wir finden als solche vor Allem Gottfried und Gebhard. In Laurenz Hochwart, „catalogus episcoporum ratisbonensium“ (Oefele, script. boic. I. Augsb. 1763, pag. 185) heisst es nämlich: „Gebhardus IV., Ratispon. episc. XVIII. Gebhardus ejus nominis IV. de Gozesheim, frater Gotefridi de Gozesheim, ut ex libro traditionum apparet, adhuc adolescens 1189“ von Heinrich IV. zum Bischof ernannt, war 7 Jahre Bischof und wurde ermordet. Und Christ. Hofmann, „Gesch. der Bischöfe von Regensburg,“ fügt noch bei, dass der Mord in Pechlarn in Oesterreich erfolgte, und zwar 1105. Aber auch alte Chroniken bestätigen dies. „Ekkehardi chronicon universale“ (Mon. Germ. VIII., p. 207) sagt z. J. 1089: „Otto ratisponensis episcopus moritur, pro quo Gebhardus adolescens constituitur“;

und z. J. 1105 (l. c. p. 228): „Quo (Ratisponae) residens (rex) praesulem eidem cathedrae quemdam adolescentulum nē Oudelricum praefecit. Gebhardus quippe, qui locum illic pastoris per annos 16 miserabiliter occupaverat, eodem anno a quodam, quem nimio intolerabiliter injuriabat, proprio milite trucidatus duplo plangendus decesserat.“ Eben dies erzählt Ann. Saxo (l. c. pag. 740). Wir haben hier also ausdrücklich einen Gottfried von Gosheim als Bruder Gebhards genannt; dieser erscheint 1089 noch als adolescens, was dem entspricht, dass Heinrich IV. in seinem Schreiben an Bischof Rupert von parvuli und pueri schreibt. Es ist sehr begreiflich, dass Heinrich, der in seinem Schreiben eine solche dankbare Sorgfalt für Ulrichs Enkel an den Tag legt, den einen derselben zum Bischof von Regensburg ernennt; endlich erfolgt dieses Gebhard Ermordung in Pechlarn, in nächster Nähe jenes Gottsdorf, von dem sich um eben jene Zeit ein Gottfried schreibt, und von Weitenek, einem weitem Raabs'schen Besitze. Es scheint also beinahe jeder Zweifel ausgeschlossen, dass wir hier zwei Söhne Gottfrieds, Enkel Ulrichs von Gosheim, vor uns haben.

Eine weitere Bestätigung für diese Behauptung findet sich darin, dass eine — schon früher erwähnte — Tradition von Göttweig uns um das Jahr 1135 in eben dieser Gegend einen Ulrich von Gosheim zeigt, also offenbar einen weitem Bruder Gebhards und Gottfrieds, Pilahegimundie ist nach W. Karlin, dem verdienstvollen Herausgeber des Göttweiger Saalbuchs (S. 193), ein zu Grunde gegangener Ort unterhalb Melk; als Sitz Ulrichs aber betrachtet Ign. Keiblinger das Dorf Gosham bei Emmersdorf am linken Donauufer, gegenüber der Mündung der Bielach, und wenigstens ist wahrscheinlich genug, dass Ulrich diesem Orte den Namen gegeben habe. Gosham aber liegt in nächster Nähe der Raabs'schen Besitzungen Leiben und Weitenek. Als Zeugen dieser Tradition erscheinen Konrad, Graf von Peilstein, Bernhard von Traun, Adelram von Perg, Adelram von Waldek u. s. w. Der ebenfalls angeführte Ulrich jun., der Neffe (nepos) Ulrichs von Gosheim, dürfte aber ein Sohn Gottfrieds von Gotinesdorf, Raabs, des ersten Burggrafen von Nürnberg, sein, von dem ich später handeln werde. — Ein weiterer Sohn Gottfrieds von Gosheim wäre endlich jener Konrad von Razaga, oder Raabs, der mit dem Bruder Gottfried als Kastellan von Nürnberg erscheint. Wir hätten also vier Söhne Gottfrieds und Enkel Ulrichs von Gosheim kennen gelernt.

Was nun Gottfried, den wahrscheinlich ältesten Sohn, betrifft, so dürfte er nach dem Schreiben Heinrichs IV. um 1070 geboren sein, da ja der Kaiser schon seine Belehnung wünscht, was ein Alter von

wenigstens 14 Jahren voraussetzt. Auch dürfte er schon in früher Jugend sich durch Tapferkeit ausgezeichnet haben, da er um 1089 ausdrücklich als Bruder des Bischofs Gebhard erwähnt wird. Bei der Sorgfalt, die Heinrich IV. für die Enkel seines Freundes Ulrich hegte, und der treuen Anhänglichkeit, die diese dagegen ihm bewiesen, ist es nun begreiflich genug, dass Heinrich IV. diesem Gottfried und seinem Bruder Konrad die Obhut der wichtigen Feste Nürnberg anvertraute, wodurch beide die Ahnherren der Burggrafen von Nürnberg wurden. In Oesterreich nannte sich Gottfried von Gotinesdorf, und wird als solcher in mehreren Urkunden angeführt. So circa 1096 als Zeuge einer Schenkung Ulrichs von Windberg, seiner Witwe Mechtild und seines Sohnes Konrad an Formbach. Zeugen: Herimanus comes, fr. Udalrici — Sigehardus comes (von Burghausen, Gemahl der Ita von Formbach); — Gotefrid de Gotinisdorf; — Bernhard de Sconheringin; etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I., pag. 628). — Um 1120: Nobilis Meginhardus (von Imziisbach) beschenkt Kl. St. Nikolaus (bei Passau) in Pollenheim. Zeugen: Pernhard de Sconheringin; — Gotefrid de Gotinisdorf; — Tymo; — Eberhard de Tegirinwa etc. (l. c. pag. 532). — C. 1120: Canonicus Alphard schenkt an St. Nikolaus praedium in mitiche praesente Dietrico advocato (von Formbach). Zeugen: Gotefrid de Gotinesdorf; — Huck de pfolsa; — Ernest; — Chonrat etc. (l. c. pag. 535). — C. 1130: Gotifridus nobilis homo de Gotinisdorf schenkt an St. Nikolaus praedium apud Dietrichespurek (l. c. pag. 544).

Von der politischen Thätigkeit Gottfrieds als Burggrafen von Nürnberg habe ich schon früher gehandelt. Jedenfalls brachte er den grössten Teil seiner Zeit in Nürnberg und am kaiserlichen Hofe zu und holte sich auch seine Gattin aus dem fränkischen Lande, wo er und seine Nachfolger reich begütert erscheinen. Ich möchte vermuten, dass sie vielleicht jenem Hause entstammte, dem die spätern Hohenlohe angehörten, dass also dadurch die mehrfachen Beziehungen der Nürnberger Burggrafen zu den Hohenlohe's, der gemeinschaftliche Besitz von Gütern u. a. m. sich erklären. Vielleicht würde sich dadurch auch aufhellen, warum er in der Urkunde ddto. Nürnberg 31. März 1138 Kaiser Konrads II. für Kloster Kitzingen als ein Hohenlohe bezeichnet wird. Diese Urkunde führt nämlich an, dass Kaiser Konrad II., Romanorum rex, auf Bitte seiner Verwandten (consanguinea) Bertha de Holloch, Aebtissin von Kitzingen, die Rechte von Kitzingen bestätigt. Zeugen: Henricus Leodinensis, Embrico Wirzburgensis episcopi; Wilhelmus palatinus comes de Rheno; Gottfriedus prefectus de Nurimberg, abbatissae pater; Otto de Rhinek et fil. ejus Otto; Henricus de Katzeleninbogen; Bobbo

de Henneberck; Gottfridus, Ulricus, Albertus et Cunradus de Holloch, abbatissae fratres; Adelbertus de Lewinstein; Marquardus de Grumbach etc. Datum pridie Cal. Aprilis indict. I, anno dominicae incarnationis MCXXXVIII regnante Chuonrado rege Roman. II. primo anno regni ejus. Act. apud Norinberg. — Ego Arnoldus cancellarius recognovi vice Heinrici archicancellarii Moguntini.“ — Die Echtheit dieser Urkunde wird nun, namentlich auch von Riedel und von Stumpf (Reichskanzler), heftig bestritten und es scheint selbe in der vorliegenden Form allerdings kaum haltbar zu sein, da der darin als Erzkanzler erwähnte Heinrich erst vier Jahre später als solcher auftritt. Die andern dagegen gemachten Einwendungen sind kaum von übergroßem Gewichte; dass Kaiser Konrad die Aebtissin Bertha seine Verwandte nennt, ist nicht bedenklich, da — sei nun ihre Mutter eine Hohenlohe gewesen oder ihr Vater ein solcher — sie durch die Adelheid, die Gattin des Grafen Hermann (von Hohenlohe), mit den Saliern und Hohenstauffen verwandt war; dass 1126 eine Bertha von Ebenhausen Aebtissin von Kitzingen war, schliesst nicht eine Bertha von Hohenlohe im Jahre 1138 aus; dass Kaiser Konrad im März 1138 in Achen und im April in Köln war, macht seinen Aufenthalt in Nürnberg am 31. März nicht unmöglich; endlich scheint es nicht richtig, dass der Name Hohenlohe erst viel später vorkomme, und wenn die Burg Holloch (Hohenlohe) im Jahre 1146 noch im Besitze der Grafen Toggenburg-Stühlingen war, so konnte sich doch 1138 Jemand von ihr nennen. — Auch ich halte übrigens die Urkunde für sehr bedenklich und meine, dass die Bezeichnung Gottfrieds und seiner Familie als Hohenlohe nicht bestehen könne, ausser insoferne, als seine Gattin diesem Hause angehörte. Die Beispiele sind zu zahlreich, dass die Namen der Familien zu jener Zeit noch sehr schwankten, als dass es auffallen sollte, wenn der Gatte den Familiennamen der Frau führt; sehen wir doch Aehnliches zu gleicher Zeit in Wirtemberg, wo Konrad von Sigmaringen sich nach dem Schlosse seiner Gattin den Beinamen Wirtemberg zulegt. Aber selbst eine Fälschung angenommen — zu der eigentlich keine rechte Veranlassung vorliegt — dürfte sie doch, wie so viele andere Fälle dathun, nach einer echten Urkunde erfolgt sein, und namentlich sind die Zeugen einer solchen entnommen; und so halte ich denn die in dieser Urkunde enthaltenen Familien-Beziehungen Gottfrieds aufrecht, um so mehr, als sie auch anderwärts bezeugt sind. Ein Gottfried als Sohn des Burggrafen Gottfried und sein Nachfolger ist erwiesen, von Ulrich als Sohn desselben werde ich später handeln; ein Albert von Reyz, was wol identisch mit Rakz sein dürfte, wird neben Gottfried und Konrad als Wohlthäter des Schottenklosters in Nürnberg

in der Urkunde vom Jahre 1225 genannt, obwol ich nicht mit H. Haas ihn als Ahnherrn der — schon früher bestandenen — Truhendinge halten möchte (s. Lang, Grafschaften Baierns S. 302 u. flgde.); und Konrad von Nürnberg ist ja auch historisch erwiesen.

Gottfrieds Bruder Konrad, der als „von Ragaza“ mit Gottfried zugleich die Burghut von Nürnberg erhielt, dürfte wol jener tyrannus sein, von dem Wigand, Provisor im Kloster Theres, an den Bischof Otto von Bamberg, damals in Pommern abwesend (wo er auch starb, 1124), mit bitterer Klage erzählt, dass er „toto pene anno in castello nurnbergensi moratur, bona episcopatus sibi vicina devastavit, de redditibus vestris (episcopi) frumentum ex parte abstulit, censum sibi persolvi statuit, villicum de Rustal bis captivatum omnibus rebus suis despoliavit, insuper urbem Babenberg callida machinatione, ut fertur, apprehendere studuit, sed Deo gratias iniquitas ejus nequaquam prevaluit.“ (Ludewig, Scs. rer. Germ. Vita Ottonis. cap. XVI). Meisterlin erwähnt seiner im Jahre 1139 als schon verstorben: „Des ersten Jars als er (Kaiser Konrad II) erwelt ward, da wolt er das schloss Nurenberg wider zu dem reich haben und die Stadt erpawen. also liess er kaiserlich edict ausgeen und citirt und fodert Gotfridum, (der das schloss allein einhielt, wann der von Ragaza tod was), dass er solt antworten“ u. s. w. (S. 89). Im lateinischen Texte der Chronik (pag. 207) wird dies auf Kaiser Lothar bezogen, wohin es auch besser passt, da Lothar Nürnberg als Reichsgut behandelte, gegenüber den Hohenstaufen, die es gerne als ihr Eigengut betrachteten; Konrad wäre also schon c. 1125 verstorben gewesen, was vielleicht auch mit dem Schreiben des Provisors Wigand stimmt, dass Konrads „iniquitas“ nicht durchdrang. — Einige Schriftsteller erzählen, dass Hildegardis, die Witwe des Burggrafen Konrad von Nürnberg, Friedrich von Buren geheirathet habe und dadurch Ahnfrau der Hohenstaufen geworden sei. (Neugart Trudpert, episcopatus Constantinensis I., II., p. 7, nach Grandidier histoire d'Alsace). Da aber Hildegard, die Mutter Friedrichs von Hohenstaufen-Schwaben, schon 1095 verstarb, und dieser ihr Sohn schon um 1050 geboren wurde, kann natürlich keine Rede davon sein, dass ihr erster Gemahl ein Burggraf von Nürnberg war. Ich möchte in dieser Hildegard eher eine Tochter des Grafen Hermann suchen, der um 1004 die Adelheid von Egisheim, Witwe Hezilo's von Franken, ehlichte und als Stammvater der Hohenlohe gilt. Und wenn, wie ich vermute, eine Hohenlohe Gattin Gottfrieds — oder vielleicht auch Konrads — von Nürnberg-Raabs war, mag in obiger Nachricht eine verdunkelte Erinnerung an diese Verbindung sich erhalten haben. Als Konrads Sohn aber möchte

ich jenen Konrad von Rietfeld halten, als dessen patruus 1147 Gottfried von Nürnberg erwähnt wird. Dagegen möchte ich nicht diesen Konrad, sondern den im Jahre 1138 erwähnten Sohn Gottfrieds von Nürnberg Namens Konrad als den spätern Burggrafen von Nürnberg ansehen, was nach den Alters-Verhältnissen besser passt.

Bis zu diesem Jahre 1147 dürfen wir auch das Leben Gottfrieds I. erstrecken, obwol Einiges dagegen spricht und er darnach beinahe 80 Jahre alt geworden sein muss; wenigstens haben wir keine direkte Veranlassung, den in den Urkunden bis dahin vorkommenden Gottfried als eine zweifache Persönlichkeit zu betrachten. Der 1147—51 vorkommende Konrad von Rakocz dürfte sein Sohn sein, der laut Urkunde des Bischofs Otto von Bamberg von 1143 zugleich Burggraf von Nürnberg war. Im Jahre 1151 erscheint aber Konrad von Ragiz in einer kais. Urkunde vor Gottfried von Nürnberg, was nach der Etiquette jener Zeit wol dafür spricht, dass dieser Gottfried nun ein Jüngerer, der Enkel des — wol schon verstorbenen — alten Gottfried ist. Im Jahre 1158 kommt jedoch wieder Burggraf Gottfried vor Konrad von Ragtses vor, woraus zu schliessen ist, dass damals der alte Konrad, der zwischen 1150—60 als Wohlthäter Garstens erscheint, schon verstorben war, und sein Sohn, der nachmalige Burggraf, erwähnt wird. Ich möchte eben überhaupt nicht zwei, sondern drei Gottfriede annehmen, weil in der Urkunde von 1225, wie es scheint, drei erscheinen, nämlich: „Mekenlock ex dono Gotfredi burgravii; Stwnheim ex dono filii ejus; villam Huel ex dono Burgravii Gotfridi, also des Sohnes, wie er auch nach Conradus prefectus aufgeführt wird; endlich: Neusatz ex dono Gotfridi filii ejus.“ Es hätte also, wie bei dem hohen Alter, das Gottfried I. erreichte, ganz wahrscheinlich ist, der Sohn Gottfried II. nur kurze Zeit den Vater überlebt, und eben so wäre dessen Sohn Gottfried III. frühzeitig — vielleicht vor dem Vater, da er in den Urkunden von 1151 und 1225 nicht als burgravius benannt wird — gestorben. Als Gattin Gottfrieds II. möchte ich nach dem häufigen gleichzeitigen Vorkommen in den Urkunden eine Truhendinge ansehen und glaube, dass sie identisch ist mit jener Bertha von Gottinisdorf, die in den Formbacher Traditionen genannt wird. Ich habe oben die Identität Gottfrieds von Nürnberg mit Gottfried von Gottinisdorf zu erweisen versucht, es muss also auch diese Bertha von Gottinisdorf als der Familie der Raabs zugehörig angesehen werden, obwol sie auch die Gattin Gottfrieds I. sein könnte, da wir schon den Namen Bertha 1138 in der Familie fanden. Nach einer Tradition von Formbach (Urk.-B. Oest.

o. d. E. I., S. 740) beschenkt nämlich eine nobilis mulier pertha de Gothinesdorf das Kloster Formbach durch Gotsalch von Sighartingen. Sighartingen ist das heutige Gross-Sigharts in der nächsten Nähe von Raabs, es spricht also auch dies für die Zugehörigkeit dieser Bertha zu den Raabs. Auch dass die Schenkung an Formbach erfolgte, das Hauskloster jener Formbach, denen wahrscheinlich Gottfrieds Familie angehörte, bekräftigt es. Ich halte diese Bertha für identisch mit jener Frau Bertha, die bei Gräfin W. (Wilbirgis) von Formbach verstorben ist und für deren und ihr eigenes Seelenheil domna comitissa W. die Hadelüch als Censualinn an Formbach schenkte. Letztere Schenkung dürfte vor 1150 erfolgt sein, da Wilbirgis von Stire, die Gemahlin Ekberts II. von Pütten-Formbach, um diese Zeit starb; dass die Monumenta boica (IV. B., pag. 106) die Tradition der Bertha von Gottinesdorf um das Jahr 1170 ansetzen, steht dem nicht im Wege, da diese Annahme eine rein willkürliche, durch nichts begründete ist. —

Die Gottfried von Raabs haben aber auch ihren Namen in Oesterreich, um Raabs, bis heute erhalten; Göpfritz und Göpfritzschlag sind ein Beweis dafür, dass die Kolonisation der Gegend um Raabs durch die Gottfriede erfolgte, denn Göpfritz ist gleich mit Gottfrieds, wie Sighards und ähnliche derlei Namen ihre Gründer verewigen.

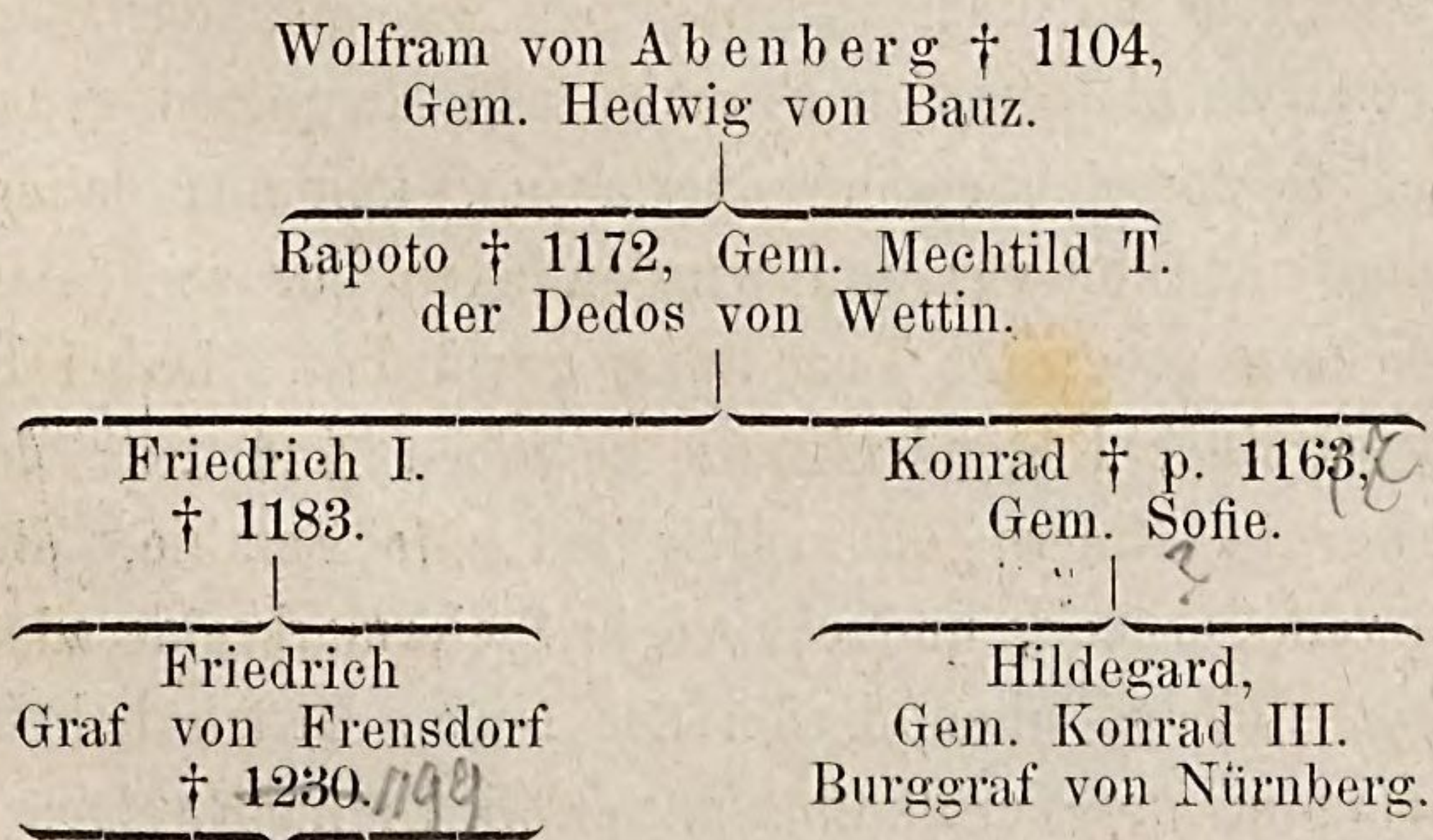
Den Gottfried, deren Name um 1160 in den Urkunden verschwindet, wo der letzte in Italien, dem Grabe so vieler deutschen Männer, sein Ende fand, folgte Konrad von Rakocz, der Sohn Konrads und Enkel Gottfrieds I. als Burggraf von Nürnberg, als welcher er schon 1163 erscheint. Sein Vater Konrad dürfte um 1155 verstorben sein. Ueber die Familie, der seine Mutter angehörte, fehlen alle Nachweisungen, obwol sie zwischen 1150—60 mit ihrem Gatten und dem Sohne als Wohlthäterin Garstens erwähnt wird. Sie dürfte vermutlich einem österreichischen Adelsgeschlechte angehört haben, vielleicht den Machland-Pergen, die häufig als Zeugengenossen Konrads erscheinen. Ob Konrad ausser dem spätern Burggrafen Konrad noch andere Kinder hinterliess, ist ungewiss. Wol scheint dafür zu sprechen, dass Gräfin Kunigunde, Gattin des Grafen Konrad von Wasserburg, in ihrem Testamente ddto. 2. Februar 1249 über Güter in Oesterreich als: Rakz, Weikertschlag, Heidenreichstein u. s. w. verfügt; doch glaube ich dies durch eine anderweitige Verbindung mit den Raabs erklären zu können.

Burggraf Konrad III. von Nürnberg starb, wie ich gezeigt habe, etwa im Juni 1192 und beendete den Mannsstamm seiner Linie. Als seine Gattin ist eine Hildegardis erwiesen, wie aus einer Garstner Tradition aus dem Jahre c. 1160 (Urk.-B. Oest. o. d. E. I.,

pag. 121) erhellt. Auch die Urkunde von 1225 über die Schenkungen an das Schottenkloster in Nürnberg nennt eine Hildegardis prefectissa als Geschenkgeberin in Helboldzheim, Ungerheim und Kirheim, fränkische Orte in der Umgebung Nürnbergs. Es lässt sich also schon daraus vermuten, dass sie einem in jener Gegend begüterten Geschlechte entstammte. Dies waren die Grafen Abenberg. Nun kommt Konrad wiederholt als Zeuge neben Graf Rapoto von Abenberg und dessen Sohne Konrad von 1158 an vor, und Konrads Enkel erscheinen auch schon im Besitze eines Teiles der Grafschaft Abenberg; Konrads von Abenberg Gattin wird uns als Sofie in einem Motivbilde des Klosters Heilbronn genannt, und Konrads von Nürnberg Tochter heisst wieder Sofie, es sind also — wie Riedel in seinen Ahnherrn des preussischen Hauses auseinandersetzt — triftige Gründe vorhanden, die Gattin Konrads III. von Nürnberg für die Erbtöchter des Grafen Konrad von Abenberg anzusehen, während die andere Hälfte von Abenberg nach dem Tode Friedrichs, des Bruders Konrads von Abenberg, an die Nürnberger fiel.*)

Noch beschäftigen uns die Geschicke Sofiens, der Erbtöchter Konrads III. von Nürnberg-Raabs. Als solche und als Gattin Friedrichs, des Burggrafen von Nürnberg, erscheint sie im Jahre 1204 im Stiftungsbuche von Zwetl (F. R. A. II, 8. Bd., pag. 436). Nachdem darin erwähnt wird, dass sie sich mit ihren Söhnen schon ausgeglichen, *filios suos patrimonii sui successores et haeredes constituerat*, so dürfte sie damals schon, wie gezeigt wurde, die Grafschaft Raabs an Herzog Leopold verkauft haben. Wie so es kam, dass sie die letzten Jahre ihres Lebens wahrscheinlich in Oesterreich zubrachte, ungeachtet ihr Vater meistens in Deutschland war, ihre Mutter dort geboren wurde, ihr Gatte und ihre Söhne die deutschen Güter als die Hauptbestandteile ihres Vermögens ansahen, lässt sich nicht erklären,

*) Der Stammbaum der Abenberg stellt sich folgendermassen dar:



ebenso wenig, wie sie dazu kam, sich den Namen Gräfin von Ernstbrunn beizulegen. Sollte sie dies Gut aus dem Kaufschillinge der Grafschaft Raabs erkauft oder als Teil desselben vom Herzoge erhalten haben? Zuerst erscheint Ernstbrunn im Jahre 1055, wo Graf Rapoto für seiner Gemahlin Mathilde Seelenheil an Passau die Kirche in patrimonio suo Ernestisprunn schenkt. Doch ist ungewiss, welcher Familie dieser Rapoto angehörte; war es der reiche Rapoto von Hohenwart, aus dem Hause Vohburg, der von Franken nach Rom reisend, jede Nacht auf einem seiner Güter zubringen konnte? Oder ein Abenberg? ein Stephaning? Jedenfalls ist zur Aufklärung der Besitzverhältnisse in Oesterreich noch viel zu wenig gethan, um diese Frage auch nur annähernd beantworten zu können, obwol daraus gewiss neues Licht auf die Familien-Beziehungen der Raabs — sowie umgekehrt aus diesen auf die Besitz-Verhältnisse — fallen würde. So viel ist sicher, dass Sofie, die noch 1221 das Stift Zwetl in Havenesbach (Hafnerbach) beschenkte, ihren Vater um 30 Jahre überlebte und auch den Ausgang des letzten männlichen Zweiges ihres Hauses erlebte, ohne zu ahnen, welche Rolle ihre fernen Enkeln in der Geschichte Deutschlands spielen würden.

Der Stammbaum des Hauses Raabs aber stellt sich wie Seite 41 zeigt.

Ich habe wiederholt aufmerksam gemacht, dass ein Ulrich, Sohn Gottfrieds und Enkel Ulrichs von Gosheim, und ein nepos, Neffe, oder Enkel dieses Ulrich, erscheint, der nach meiner Ansicht einen weitem Zweig der Raabs in Oesterreich begründet hat. Ich halte nämlich für einen solchen die Herren, später Grafen, von Perneck im V. O. M. B. Bevor ich aber an die Begründung dieser meiner Ansicht schreite, will ich kurz berichten, was andere Forscher über diese Familie vorbringen.

Im Gegensatze zu dem Nürnberger Zweige, der sich meistens ausser Oesterreich aufhielt und in Franken sein Hauptloos gründete, haben die Perneck Oesterreich seltener verlassen, kommen daher in kaiserlichen Urkunden nicht oft vor und wurden auch nur von österreichischen Geschichtsforschern grösserer Beachtung gewürdigt. Dabei hat sich um sie ein merkwürdiger Legendenkranz gewoben und tritt das Störende ein, dass auch in Baiern eine gleichlautende Familie, die Walpoto's (Gewaltboten) von Perneck, und ebenso in Steiermark eine adelige Familie Perneck auftritt und bei allen dreien der Name Ulrich beliebt ist, ohne dass jedoch eine nähere Verbindung unter ihnen nachweisbar wäre. Von

Ulrich von Gossheim,
Freund und Rath K. Heinrichs IV., † in Rom 1083.

Gottfried,
1074 als Gottfr. von Göttingendorf, † c. 1084.
(Gem. N. von Formbach?)

Gottfried I.,
geb. c. 1170, 1105 Kastellan
von Nürnberg, † c. 1148.
Gem. N. von Hohenlohe.

Gottfried II.,
Burggraf von
Nürnberg, † c.
1160.
Gem. Bertha
(von Götting-
dorf).

Bertha,
Aebtissin von
Kitzingen
1138.

Albert
von Regz.
Konrad II.,
Burggraf von
Nürnberg
1143, † c.
1155.

Ulrich,
s. IV.

Konrad
von Rietfeld,
1147.

Konrad III.,
Graf von Rakocz, 1163 Burggraf von
Nürnberg, † Juni 1192.
Gem. Hildegard von Abenberg.

Sofia,
Gräfin von Ernstprunn, † p. 1221.
Gem. Friedrich von Zollern, Burggraf
von Nürnberg, † 1201; 14, VI.

Friedrich,
Burggraf von Nürnberg.

Konrad,
Burggraf von Nürnberg, Ahnherr
des Hauses Hohenzollern-
Preussen.
Gem. Klementia von Habsburg.

Konrad I.
von Ragaza, Mit-
kastellan von Nürnberg,
† 1125—39.

Ulrich
von Gossenheim,
1135, s. IV.

den Schriftstellern, die sich mit den Perneck beschäftigen, leitet aber beinahe ein Jeder ihren Ursprung anderswoher ab. Laz in seinem Werke: „De migratione gentium“ betrachtet als ihren Stammvater einen Bernhard, angeblich einen Bruder Ottokars von Steier, des Stifters von Garsten; Link will sie von den Stephaning, Burggrafen von Regensburg, ableiten; der Aufsatz in Ersch und Gruber's Real-Encyklopädie, Pernegg S. 160, behandelt die steirischen Perneck; Gebhardi, genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände Deutschlands, III. Bd., S. 252, behandelt die „Grafen von Pernek“ als steirisches Geschlecht und lässt sie von einer Tochter Leopold des Schönen von Oesterreich abstammen, welche Ips, Persenbeug und Peilstein erhalten habe; doch ist er der Ansicht, dass sie eher mit den Heunburg stammverwandt seien, da diese ihr Erbe beanspruchten. Auch erzählt er die Sage von der Uebersiedlung nach Mähren und der Abstammung der Familie des böhmischen Wahlkönigs Georg Podiebrad von ihnen. Am häufigsten ist aber die Ansicht ihrer Abstammung von den steirischen Markgrafen vertreten, allerdings ohne irgend eine standhafte Begründung derselben und meist unter Bezugsname auf die steirischen Perneck.

Merkwürdig ist auch, dass die Sage sich gerade mit dieser Familie, die doch politisch wenig sich bemerkbar machte, viel beschäftigt, so dass man unwillkürlich der Meinung wird, es müsse einige historische Wahrheit darunter stecken. Schon in der Geschichte Leopolds des Schönen, bevor noch die Herren von Perneck auftreten, spielt das Schloss Perneck eine Rolle. Jener Albert der Leichtsinnige, der angebliche Bruder Leopolds des Schönen, von dem die scandalöse Geschichte der gegenseitigen Schändung der Frauen erzählt wird, soll in Perneck gewohnt haben, Leopold der Schöne aber in Gars; dass Perneck babenbergisch war, erhellt daraus, dass es jedenfalls inner den Grenzen der kaiserlichen Schenkungen von 1074 und 76 an Ernst und an Leopold von Oesterreich lag, westlich von Walkenstein, das in den Schenkungen ausdrücklich ausgenommen wird. Wenn gleich nun die Sage in der vorliegenden Form ganz unbegründet ist, da keine Urkunde uns etwas von einem Bruder Leopolds meldet, auch Leopolds Gattin gewiss keine Tochter des deutschen Kaisers war, sondern vielmehr die Gattin ihres Sohnes Leopold des Heiligen eine solche gewesen: so ist doch diese Anknüpfung an ganz bestimmte Orte, und zwar in der That babenbergischen Besitzes, immerhin merkwürdig. Die polnische Königstochter, angebliche Gemahlin Albert des Leichtsinnigen, ist auch nicht nachweisbar; aber um eben diese Zeit war eine deutsche Kaisertochter, Judith-Sofia, die Witwe Salamons von Ungarn

und Gattin des polnischen Herzogs Wladislav von Polen, und Herr Haas giebt seinem Markgrafen Adalbert-Babo, ebenso ein Kind der Phantasie, wie Albert der Leichtsinnige, zur dritten Gattin die Richza, die verstossene Königin von Polen, Tochter des Pfalzgrafen Ehrenfried von Aachen und der Mathilde, Tochter des Kaisers Otto II. Es ist also ein merkwürdiges Gewebe von Wahrheit und Dichtung, dem übrigens ein historischer Kern immerhin zu Grunde liegen dürfte.

Aber auch der erste Herr von Perneck ist Gegenstand der Sage geworden. Der Biograph des sel. Berthold, Abtes von Garsten, sein Neffe Ulrich, nachmals Abt von Kremsmünster, erzählt, wie Berthold einmal über vieles Andringen den Herrn von Perneck besucht habe. Dieser hatte nun als Witwer sich einen Harem von 12 Fräulein zugelegt, mit denen er abwechselnd die Nacht zubrachte. Berthold verwies ihm dies streng und der Herr von Perneck gelobte auch Besserung, bestellte aber doch ein Fräulein wieder auf sein Zimmer. In Folge der Einwirkung Bertholds vermochte sie aber, als sie sich dazu anschickte, sich nicht vom Flecke zu bewegen und erzählte dies des andern Tages ihrem Gebieter, als er sie wegen des Nichterscheinens zur Rede stellte. Da erkannte Perneck die göttliche Macht, entliess den Harem und heirathete wieder.

Und ebenso wurde der letzte Perneck ein Gegenstand der Sage. Ennenkels Fürstenbuch erzählt ganz einfach, „dass Ulrich, Graf Eckberts von Perneck Sohn, einen Sohn gewann, der aber ein Narr und Thor war und es noch (zur Zeit der Abfassung des Werkes) ist. Der war das nicht werth, dass er ein Eigen hätte, und das unterwand sich daher Herzog Leopold“ (Rauch, Ser. I., pag. 248). Dieses Sohnes hat sich merkwürdiger Weise die böhmische Sage bemächtigt, und so erzählen Balbinus (Miscell. hist. regni Bohemici, Dec. II., lib. II.), das Chronicon Zdiarensis monasterii u. a., dass dieser Sohn des Grafen Ulrich von Perneck Gebhard hiess, von Herzog Leopold seiner Güter beraubt wurde, sich nach Böhmen flüchtete und dort Ahnherr des Hauses Kunstadt wurde, aus dem Georg Podiebrad den böhmischen Tron bestieg. Also auch hier eine ganz merkwürdige Sagenbildung.

Ich werde nun vor Allem meine Gründe für die Abstammung der Perneck von dem Hause der Grafen Raabs anführen.

Ulrich von Perneck tritt uns zuerst um das Jahr 1125 in Traditionen des Saalbuches von Göttweig als Geschenkgeber in Stanersdorf (nach Karlin, westlich von St. Pölten) und am Kamp entgegen. Doch ist derselbe höchst wahrscheinlich identisch mit einem Ulrich, der schon um 1110 in Göttweiger Traditionen vorkommt. Der Zeit nach

passt dies also sehr gut auf jenen Ulrich von Gossenheim, den ich als Enkel Ulrichs von Gosheim um das Jahr 1135 als bejahrteren Mann gezeigt habe. Perneck und Geras, die Hauptbesitzungen der Perneck, liegen ferner im Südost von Raabs, evident innerhalb der Grenzen der dem Markgrafen Ernst 1074 und Leopold III. 1076 geschenkten Besitzungen, da insbesondere Perneck der Grenzort jenes Walkenstein ist, das in beiden Urkunden von der Schenkung ausgenommen wird. — Das Leben Bertholds I., Abtes von Garsten, zeigt uns ferner die Verbindung der Raabs und Perneck, indem darin der Edle von Rakz mit seinem Sohne Ulrich als Verwandter Bertholds, dann wieder der Nobilis Ulricus von Perneck, als ebenfalls von Berthold eines Besuches gewürdigt, erwähnt werden, so dass in uns unwillkürlich der Gedanke einer Zusammengehörigkeit Beider rege wird. — Ich habe ferner gezeigt, dass Gottfried von Gotinisdorf höchst wahrscheinlich identisch ist mit Gottfried von Raabs. Dies Gottsdorf liegt nun am linken Donauufer, nordöstlich von Ips, ganz benachbart jenem Leiben, das ein Raabs'sches Gut ist und jenem Gosham oder Pilachgemunde, wo Ulrich von Gossenheim um 1135 weilt. Aber noch evidentere zeigt uns dies eine Urkunde aus den Jahren 1174—81, wornach ein Graf Ekbert „abdicat predium suum in bramardorf (Bramardorf bei Suben, Oest. o. d. E.), de quo cum richerbergensibus contendebat, in manum prepositi Philippi; testibus — et alii de familia ejus in tekendorf quam et de witenecke.“ Dieser Graf Ekbert kann nur ein Perneck sein, da Graf Ekbert von Pütten-Formbach schon 1158 verstorben war, tekendorf dürfte Deckendorf in Baiern an der Donau sein, und ich werde die Identität der um jene Zeit erscheinenden Ulrich und Ekbert von Teckendorf mit unsern Perneck nachzuweisen versuchen. Witenek aber ist offenbar am Einflusse des Weitenbaches in die Donau gegenüber von Melk, ein Bestandteil der Raabs'schen Herrschaft Leiben, so dass Ekbert von Perneck eben da begütert erscheint, wo wir Gottfried von Gotinisdorf-Raabs, Ulrich von Gossisheim und die Raabs antreffen. — Aber ich glaube noch einen weiteren schlagenden Beweis dafür zu haben. Es kommt nämlich nicht nur Ulrich von Perneck wiederholt in den Urkunden als unmittelbarer Nachbar Konrads von Rachze vor (1143—46 ddto. Laa, Tausch zwischen Berchtesgaden und den Brüdern Berg; 1147 Stiftung von Waldhausen; 1171 Ausgleich zwischen Göttweih und der Tochter Waldo's von Grie u. s. w.), sondern die Traditionen von Göttweig bezeugen auch sonst die Identität Ulrichs von Gossisheim mit Ulrich von Perneck. Die Tradition CCLXV (Saalb. von Göttweig,

S. 65) besagt nämlich: dass Ulrich von Gossisheim in Gegenwart des Bischofs Reginmar von Passau und des Abtes Chadalhoch von Göttweig, also zwischen 1125 und 1138, bei einer Zusammenkunft in Pilahegimundie durch die Hand seines nepos Ulrich seine früheren Traditionen an Göttweig wiederholt habe, und dabei zugleich drei Weingärten „ad waltprehtesdorf pro remedio anime Waltrici cognati sui nobilis eque viri, qui easdem vineas ea sibi ratione tradiderat,“ übergeben habe. In der Tradition CLXXI (S. 42) heisst es nun: „Notum sit, — qualiter Odalricus nobilis de Pernecke delegavit predium ad Stanegeinsdorf — testes: Waltrich, Otto, Sigihart, Manegold“; und in Tradition CLXXIII, wornach „alio tempore idem dominus Ulricus ecclesiam ad Hagendorf“ an Göttweig gab, erscheinen wieder als Zeugen: Waltrich, Manegold, Reginhuen, Sigiboto u. s. w. Die Identität dieses Waltrich in diesen drei Urkunden und in Folge dessen auch die Identität des Ulrich von Perneck mit dem Ulrich von Gossisheim erscheint darnach als zweifellos, besonders, wenn man berücksichtigt, dass eben in der Zeit der Ausfertigung dieser Urkunden die Verwandten stets zunächst als Zeugen berufen wurden. Ist aber die Identität Ulrichs von Gossisheim mit Ulrich von Perneck dargethan, so fliesst daraus auch die Abstammung der Perneck von den Raabs.

Jener Ulrich von Gossisheim ist nun auch identisch mit jenem Hochadeligen (nobilis) Ulrich, dem Hartwig, ein Ministerial Graf Engelberts (von Ortenburg, oder der Hallgraf von Wasserburg, Gemahl der Hedwig von Vichtenstein-Formbach), als seinem Verwandten, propinquus, durch den Bruder Tuto den Besitz in Purchartiswisen (Bürgerwiesen bei Horn) übergab, um das Gut an Göttweig zu übergeben (Göttw. Saalb. S. 20) c. 1110, nach Karlin, doch dürfte die Tradition wol später erfolgt sein; schon Herr Theodor Mayer in Melk (Arch. öst. Gesch. 1849 I. S. 5) hält diesen Ulrich für einen Perneck, wegen der Nähe des Gutes zu Perneck. — Auch der in der Tradition CCCXLVI (S. 90) in der Schenkung der ecclesia ad mura (Mauer bei St. Pölten) an Göttweig durch Hermann, Sohn Hermanns von Ratlinberg, Advokaten von Göttweig, um 1125 vorkommende Zeuge Ulrich dürfte unser Ulrich von Perneck und der neben ihm erscheinende Konrad dürfte Konrad von Raabs sein, da der Geschenkgeber ein Formbach, also Verwandter der Raabs-Perneck war, die Beziehungen dieser Familie zu Göttweig nahe sind und die Nebeneinanderstellung der Namen Ulrich und Konrad auch darauf hinweist.

Auch bei der Uebergabe von Kloster Garsten an die Benediktiner und der Mehrung seines Besitzes durch Markgraf Ottokar von Steier war Ulrich von Perneck als Zeuge zugegen. Cesar (Ann. Stir. I. 742) setzt diese Urkunde ddto. Lorch in das Jahr 1112, im Urk.-B. Oest. o. d. E. (II. S. 210) wird sie in das Jahr 1143 gesetzt. Beide Jahreszahlen sind unmöglich, da in ihr Liupoldus jun. marchio de Austria erscheint, welche Benennung nur in den letzten Jahren Leopolds des Heiligen von seinem Sohne Leopold mitunter geführt wird. Die Urkunde muss also in den Jahren 1130—36 ausgestellt sein. — Eine Tradition — CCLX — von Göttweig (Saalb. pag. 63) erwähnt einen Odalricus senior de pirinekke als Geschenkgeber einer Magd Adilind an Göttweig durch Berthold von Prinzlanisdorf. Doch machen sowol die Zeugen, als auch der Mangel des Beisatzes nobilis es mir zweifelhaft, ob hier nicht bloss ein Dienstmann der Herren von Perneck gemeint ist, obwol auch das Saalbuch von Klosterneuburg Nr. 353 einen Ulricus senior von Pernekke anführt und in Meillers Babenb. Regesten (27./12.) im Jahre 1140 ein Udalricus junior de Techindorf (identisch mit Perneck) erscheint, was einen senior voraussetzt. Das gleichzeitige Nebeneinanderexistiren zweier Ulriche erhellt übrigens schon aus der oben angeführten Urkunde, wornach Ulrich von Gossisheim neben seinem nepos Ulrich erscheint. Dieser ältere Ulrich dürfte also bis etwa 1140 gelebt haben, daher mit dem im Leben Bertholds von Garsten eine — freilich etwas sonderbare — Rolle spielenden Herrn von Perneck identisch sein, da Berthold bis 1142 lebte.

Wie ich schon erklärte, halte ich diesen Ulrich für einen Sohn Gottfrieds von Gotinisdorf (des Aeltern), des um 1084 verstorbenen Sohnes Ulrichs von Gosheim. Er dürfte als solcher zwischen 1070 und 1080 geboren sein, mithin ein Alter von 60—70 Jahren erreicht haben. Er war nach dem Leben Bertholds von Garsten zweimal verheirathet, doch kann für keine der beiden Gattinen selbst nur eine Vermutung über ihre Familienverhältnisse aufgestellt werden, da jeder bestimmtere Anhaltspunkt fehlt. Wol erscheinen der Edle Waltrich, der in den Vierteln ober und unter dem Wiener-Wald begütert war, dann der Formbach'sche Ministerial Hartwig, der um Horn Güter besass, als seine Verwandte, und dürfte anzunehmen sein, dass diese Verwandtschaft durch Ulrichs Frauen begründet wurde. Da aber die Familienbeziehungen Waltrichs wie Hartwigs ganz unbekannt sind, ist mit dieser Vermutung keine weitere Aufklärung gewonnen.

Eine andere Frage ist noch, ob Ulrich Kinder hinterliess, ob also die späteren Perneck seine Nachkommen sind. Die mehrfach citierte

Urkunde betreffs der Schenkungen Ulrichs von Gossisheim führt einen nepos gleichen Namens an; doch kann nepos sowol Enkel als Neffe bedeuten. Mit Rücksicht darauf aber, dass das Leben Bertholds von Garsten der beiden Ehen des Herrn von Perneck Erwähnung thut, nicht aber der Kinder desselben, dass ferner ein Sohn des Herren von Rakz Namens Ulrich genannt ist, der schon früh einer Wunderthat Bertholds gewürdigt wird (der den als Schwein durch den Rauchfang hereinkommenden Teufel von dem Knaben, den der Teufel quält, durch seine Beschwörungen entfernt), was ihn für die Gründung von Klöstern geneigter erscheinen lassen dürfte; als endlich die oben angeführte Urkunde Kaiser Konrads II. für Kloster Kitzingen ddto. 1138 einen Ulrich als Sohn Gottfrieds I. von Nürnberg anführt, möchte ich das Wort nepos für Neffe erklären und glauben, dass Ulrich kinderlos oder doch ohne männliche Erben starb, und dass ihm als Besitzer von Perneck sein Neffe Ulrich, Sohn Gottfried I. von Raabs-Nürnberg, folgte.

Dagegen dürfte schon der ältere Ulrich auch den Titel de Techindorf (Tekendorf) geführt haben und werde ich nunmehr die Identität dieser Teckendorf mit den Perneck zu erweisen haben. Meiller, Babenb. Reg. (S. 235), erklärt Techindorff für Deckendorf (Deggendorf) an der Donau, in Baiern, ohne aber auch nur eine Vermutung über die Familie des 1181 erscheinenden Ekbert von Techindorff aufzustellen; und auch Lang (Baierns Grafschaften S. 139) kann sich diese Grafen Teckendorf, die er auch auf Deckendorf (Deggendorf) bezieht, nicht erklären und führt nur an, dass Ekbert von Pütten-Formbach schon 1158 starb, während Muffat (Schenk.-B. von Berchtesgaden, Quellen zur bairischen und deutschen Gesch. I. Bd.) angiebt, dass Deckendorf nach 1230 als Besitztum der bairischen Herzoge erscheint. — Nun zeigen uns aber Meiller's Babenb. Reg. schon um das Jahr 1140 einen Udalrich junior de Techindorf als Zeugen einer Urkunde Herzog Leopolds von Baiern (S. des Markgrafen Leopold des Heil.) für Kloster Aldersbach wegen Erlassung des jus censuale in Krems, und zwar nach Sigfried Graf Liebenau und Adelbert filius Adelberti comitis (wol von Piugen; Meiller, Babenb. Reg. 27/12). Um 1140 beschenkt Dietrich, Graf von Formbach, das Kloster St. Nikolaus bei Passau. Zeuge nach den Grafen Plaien und Liebenau: Odalrich de Tecendorf (Urk.-B. Oest. o. d. E., I. p. 556). — Wieder kommt um 1143—46 ddto. Laa, dom. Udalricus de Tekkendorf als Zeuge eines Gütertausches zwischen Berchtesgaden und den Brüdern Perg vor, und zwar nach com. Hermannus de Buigen und vor dom. Cunradus de Rakecz (Quellen zur bairischen und deutschen Gesch. I. pag. 296). —

Am 2. Februar 1180 ist com. Ekbertus de Tekendorf Zeuge eines Schiedsspruches päpstlicher Richter zwischen dem Erzbischof Konrad von Salzburg und dem Domkapitel von Gurk betreffs der Gurker Bischofswahl. (Meiller, Salzb. Reg. 135/34). — Am 23. Oktober 1183 ddto. Wien, bezeugt Herzog Leopold von Oesterreich, dass Ekbert von Techindorff mit seiner Bewilligung dem Kloster Meten einen Wald sammt Weinberg in monte, qui dicitur Mulberg verkaufte. Als die zwei letzten Zeugen unter den Ministerialen erscheinen Rupert von Perneck und Heinrich von Techindorf (Meiller Babenb. Reg. 59/17) — 1192 am 9. Juli in Wien erteilt Herzog Leopold den nach Oesterreich handelnden Regensburgern Freiheiten, Zeuge nach den Grafen Peilstein und Plaien: Eckbert von Teckendorf (Meiller, Babenb. Reg. 71/60). Endlich am 28. August 1201, Admont, schenkt Herzog Leopold dem Kloster Admont die Martinskapelle im Ennsthale bei Eich. Zeugen Per. com. de Bogen. — Udalricus de Tekendorf. — Rapoto de Stein etc. (Meiller Babenb. Reg. 85/22).

Dies dürften wol sämtliche Stellen in den bisher gedruckten Urkunden sein, wo Teckendorfe vorkommen. Nun beachte man, dass sie beinahe durchgehends in österreichischen oder von österreichischen Fürsten ausgestellten Urkunden erscheinen; dass der Udalrich junior von Teckendorf eben dann erscheint, wo uns ein Ulrich junior von Perneck bekannt ist; dass dann Ulrich von Teckendorf (ohne Beisatz) gleichzeitig mit Ulrich von Perneck, Ekbert von Teckendorf gleichzeitig mit Ekbert von Perneck, zuletzt wieder Ulrich von Teckendorf gleichzeitig mit dem letzten Ulrich von Perneck, und dass die Teckendorf gleichzeitig mit den Perneck verschwinden, so muss schon dies auffällige Zusammenfallen der Namen und Zeit überraschen. — In der von mir schon früher angeführten Urkunde (1174—81) betreffs des Prädiums in Bramadorf bei Suben erscheint ferner Graf Ekbert als Besitzer von Teckendorf und Weiteneck, ist also offenbar identisch mit dem oben erwähnten Grafen Ekbert von Teckendorf, Weiteneck an der Donau ist aber, wie ich schon erwähnt, in nächster Nähe des Raabs'schen Leiben und des Besitzes Ulrichs von Gossisheim-Perneck, was wieder für die Identität der Teckendorf und Perneck spricht. — Endlich erscheint um 1143—46 in der Berchtesgadner Urkunde Ulrich von Teckendorf als Zeuge unmittelbar vor Konrad von Raabs; es dürfte also die Identität der Teckendorf und Perneck wol kaum einem Zweifel unterliegen.

Der Besitz von Weiteneck und von Bramadorf (am rechten Ufer des

Inn bei Suben) durch die *Perneck* lässt sich leicht erklären als Erbteil aus der *Formbach'schen* Familie. Der Besitz der *Formbach* erstreckte sich, wie *Lang* (*Baierns Grafschaften*, S. 131) besagt, am linken Donauufer von *Deckendorf* bis über die *Enns*, aber auch längs des *Inns*, wo ja *Formbach* und *Neuburg* lagen und wo die *Formbach'schen* Erben das *Mautrecht* am *Inn* teilten (c. 1090, *Moritz*, kurze Gesch. der Grafen von *Formbach*, in neue histor. Abhandl. der bair. Akad. der Wissensch., I. Bd., 1804). Durch sie kam auch der Name *Ekbart* in die Familie. — Dagegen scheint es mir, wenn auch *Deckendorf* auf diese Weise in ihren Besitz gelangt sein konnte, doch noch nicht ganz sicher, ob nicht darunter ein kärntnerisches *Deckendorf* zu verstehen ist. In *Kärnten* findet sich nämlich ein *Deckendorf* am Nordwestende des *Millstädter-Sees*, östlich von *Spital*, und ein zweites im Norden des *Weissen Sees*, südöstlich von *Greifenburg*. Die *Formbach* waren auch in *Kärnten* begütert; die Teilname *Ekbarts* von *Teckendorf* an der päpstlichen Entscheidung betreffs der Bischofswahl im kärntner'schen *Gurk* wäre dadurch erklärt; endlich ist ja aus der Entscheidung Kaiser *Friedrichs I.* vom Jahre 1166 betreffs des durch das *Bistum Bamberg* angekauften Besitzes des *Burggrafen* von *Nürnberg* in *Kärnten* (s. S. 106) bekannt, dass die *Raabs* in *Kärnten* begütert waren, und die beiden *Deckendorf* liegen in der Nähe des bambergisch-kärntner'schen Besitzes. So sehr also Manches für das bairische *Deckendorf* spricht — nämlich der Verkauf eines Gutes an *Meten* — so möchte ich die Frage denn doch noch nicht für abgeschlossen und definitiv erledigt halten.

Nachdem ich dergestalt die Identität der *Teckendorf* und *Perneck* nachzuweisen versucht habe, schreite ich in der Geschichte der letzteren fort. Ich wiederhole, dass meines Erachtens schon der ältere *Ulrich* den Namen *Teckendorf* geführt, da ein junior einen senior voraussetzt, und dass der ältere *Ulrich* um das Jahr 1140 gestorben und ihm sein Neffe *Ulrich*, der Sohn *Gottfrieds I.* von *Nürnberg*, als Besitzer von *Pernegg*, *Teckendorf* und *Weitenegg* gefolgt sei. — Die bedeutendste That des letzteren ist die Stiftung der Klöster *Perneck* und *Geras*. Leider sind uns aber die Stiftungsurkunden nicht erhalten, aus denen wir wol Näheres über die Verwandtschafts- und Besitzverhältnisse des Stifters erfahren hätten. Ja selbst die Jahre der Stiftung sind uns nicht bekannt — für *Perneck* nimmt man 1150, für *Geras* — wol aus dem Slavischen, *Jerus*, entstanden — c. 1160 an, ohne gerade dafür genaue Anhaltspunkte zu haben; und ebenso ist der Stifter selbst nicht sicher, ob *Ulrich I.* oder *Ulrich II.* Ich halte,

wie oben gesagt, den Letzteren dafür, da ich nicht glaube, dem älteren Ulrich ein so ungewöhnlich hohes Alter zuschreiben zu sollen, indem er darnach 80—90 Jahre alt geworden sein müsste, was zum mindesten nicht recht glaublich ist.

Sonst erscheint Ulrich II. von Perneck noch bis zum Jahre 1172 ziemlich häufig in österreichischen und Passauer-Urkunden. So — ausser den schon angeführten Urkunden, wo er sich von Teckendorf nennt — noch in den über die Stiftung von Waldhausen im Jahre 1147 ausgestellten Urkunden, wo er dem Konrad, Grafen von Ragetz, folgt, als Beweis, dass hier schon der jüngere Ulrich auftritt, während in der Berchtesgadner Urkunde (1143—46) Ulrich von Teckendorf dem Konrad von Ragetz vorangeht, also nach Ulrich I. gegenüber Konrad II. von Raabs erscheint. — Um 1150 schenkt Imiga von Velce an Kloster Neuburg beneficium Heroltsdorf. Zeuge Odilrich de Perneck, Daring de Salzpureck, Ortlieb de Asparn etc. (Cod. trad. Claustroneob. S. 39). — Derselbe Ulrich giebt auch Zeugenschaft bei dem Vergleiche zwischen Bischof Konrad von Passau und Dietrich von Adilgeresbach ddto. Wien 1157, und zwar nach den Grafen Peilstein und Schala und vor Dietrich von Spielberg (Meiller, Babenb. Reg. 40/41). Dietrich von Adilgerisbach — nach Meiller Ollersbach zwischen Neulengbach und Böheimkirchen — war ein Verwandter Ulrichs, da seine Mutter Benedikta wahrscheinlich die Schwester Dietrichs, Grafen von Fichtenstein-Formbach, war, deshalb erscheint Dietrich, der sich auch von Spielberg nannte, in der Stiftungsurkunde der Schotten in Wien, 1158, und in einem Tauschvertrage des Klosters Wilhering ddto. Ebelsberg 23. Juni 1159 sogleich nach Ulrich von Perneck als Zeuge. — In der Urkunde des Bischofs Konrad von Passau ddto. 12. April 1160 über die Verleihung des Pfarrechtes an Zystesdorf erscheint als Zeuge Dedalricus de Berenkke, was nur ein Schreibfehler für Udalricus de Berneke ist (Zwetl, Urk.-B. S. 55). — In einer weiteren Urkunde des Herzogs Heinrich für das Wiener Schottenkloster ddto. Wien, 22. April 1161, ist Ulrich von Perneck dritter Zeuge nach Luitold, Grafen von Playen, und vor Adilbero von Berg, Walchun von Chlamm und Dietrich von Adilgersbach (Meiller, Babenb. Reg. 43, 51). — Der in der Urkunde des Bischofs Eberhard von Bamberg ddto. 14. Februar 1168 für Kloster Ennsdorf erscheinende Udalrich walpoto de Berneke (Mon. Boica XXIV pag. 39) dürfte dem Geschlechte der bairischen Walpoto's von Pernek angehören und keine Beziehung auf die österreichischen Perneck haben. — Zum letzten Male erscheint Udalrich von Perneck mit seinem Sohne Ekbert als

Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Heinrich von Oesterreich betreffs des Ausgleiches Mathildens, der Advokatin von Regensburg, mit Berchtesgaden, und zwar zwischen Leopold, dem Sohne des Herzogs, und Werner von Griezbach. (Meiller Babenb. Reg. 51/84). Meiller setzt diese Urkunde in das Jahr 1172, doch wie ich glaube ohne zwingenden Grund, da der Sohn Ekbert schon im März 1171 als selbständig erscheint. Es dürfte also etwa 1170 anzunehmen sein, wornach Ulrich II. beiläufig um 1170 verstorben wäre und ein Alter von 60 Jahren erreicht hätte. Wie Theodor Mayer (Urk. von Geras im Arch. für österr. Gesch. 1849) anführt, nemen Manche einen Ulrich von Perneck an, der um das Jahr 1160 stirbt, und geben ihm zwei Söhne: Ulrich († c. 1170) und Ekbert. Diese Trennung Ulrichs in zwei Persönlichkeiten erscheint mir nicht gerechtfertigt, da weder die Alters-Verhältnisse sie verlangen, noch die Urkunden auf eine solche hindeuten und vielmehr — wie oben gezeigt — dem Ulrich ein Sohn Ekbert zur Seite gestellt ist. Ulrichs Gemahlin ist uns weder dem Namen noch dem Geschlechte nach sicher bekannt. Mayer weist auf die Machland als Verwandte der Perneck hin, und zwar wegen der Anwesenheit dieser bei der Gründung von Waldhausen durch Otto von Machland. Eine solche Verwandtschaft bestand nun allerdings sicher zwischen den Machland, Pergen, Perneck u. s. w.; aber die Gattin Ulrichs II. von Perneck möchte ich eher im Hause der Grafen von Peugen (Piugen) suchen, mit denen die Raabs-Perneck wiederholt als Zeugen erscheinen und von welcher Verwandtschaft sich selbst eine dunkle Spur in der Nachricht von einer Hiltegarde als Verwandte Bertholds von Garsten und der Herren von Raabs erhalten hat. Doch nennt man keinen bestimmten Namen. Ob die „Margaret von Bernek“, die als Aebtissin von Chiemsee 1196 starb, unseren Perneck angehörte, in welchem Falle sie eine Tochter Ulrichs II. sein dürfte, oder den bairischen Pernecks, und ob jene *Osanna conversa de Pernek*, deren Todestag — III. Cal. Sept. — im Nekrolog von Admont (Pez, Scr. II, 206) vorkommt, eine steirische oder österreichische Perneck ist, kann ich nicht entscheiden.

Ulrich II., Sohn Ekberts, der diesen Namen von seiner Formbach'schen Abstammung her erhalten hat, erscheint, wie oben gezeigt wurde, schon um 1170 mit seinem Vater, am 31. März 1171 aber selbständig in einem Urtheilsspruche des Herzogs Heinrich in der Sache Ortolds von Waidhofen, eines Lehensmannes Ekberts von Perneck. Vor ihm erscheinen die Grafen Peilstein und Schala als Zeugen, nach ihm Konrad von Amcinespach. — Am 1. Mai desselben Jahres bezeugt er in Wien den Ausgleich zwischen Göttweig und der Tochter Waldo's

wegen Grie, und zwar als zweiter Zeuge, gleich nach Markgraf Ottokar von Steier und vor Konrad de Rakze und Friedrich von Hohenburg. — Dem Vertrage zwischen den Herzogen Ottokar von Steiermark und Leopold von Oesterreich ddto. 17. August 1186, Enns, über den Anfall der Steiermark tritt er unter den österreichischen Edeln bei, aber erst an später Stelle, nach Friedrich de perge und vor Otto com. de chlamme (Velburg). Hingegen erscheint er 1188 am 6. März in Krems in einer Urkunde des Herzogs Leopold für Zwetl nach den Grafen von Peilstein und Hardeck, aber vor Otto von Rechberg, Friedrich von Perg, Advokat, und Chrafto von Amcinespach. — Auch bekleidete er das Amt eines Provinzialrichters, woher vielleicht der gräfliche Titel stammt, denn Herzog Leopold bestätigt in einer Urkunde aus den Jahren 1192—95 einen Spruch zwischen der Probstei Neustift bei Freising und Hermann von Hohenau, wie Ekbert von Perneck ihn fällte, „cui nos vice nostra causam et negotium ipsorum injunximus.“ (Meiller, Babenb. Reg. 75/70). Es war das Grafenamt in der „provincia berneccensis“.

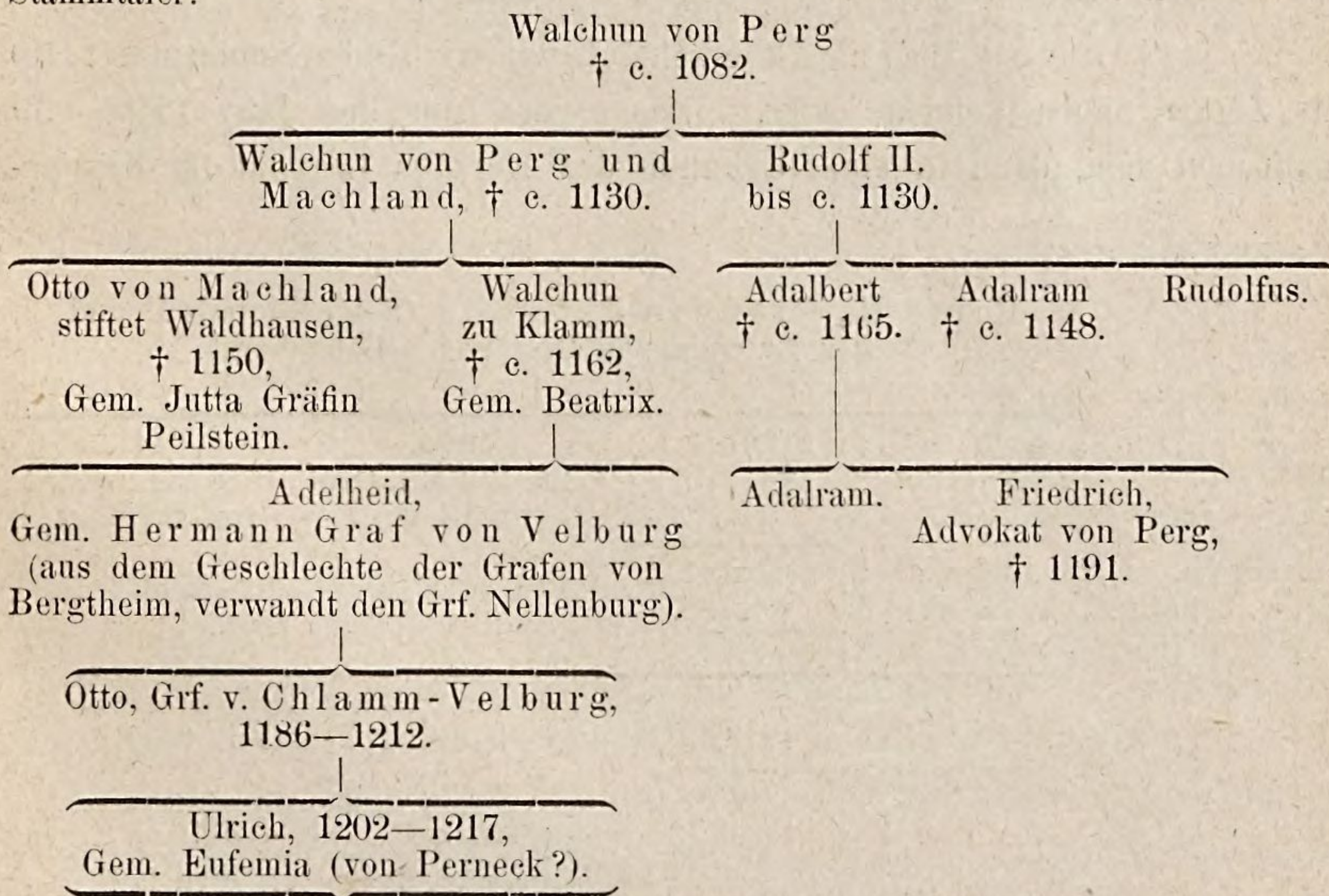
Zwei in den Urkunden des Stiftes Heiligenkreuz uns erhaltene Urkunden sind sehr interessant, weil sie die Identität der Teckendorf und Perneck auf das Evidenteste darthun. Sie stammen aus den Jahren 1190—1210, genauer bestimmt etwa aus den Jahren 1195—98. In beiden beschenkt Wichard von Zebing Heiligenkreuz, in beiden kommt Ekbert als erster Zeuge vor, dann Otto Graf von Velburg (oben als com. de chlamme) und Friedrich Graf von Hohenburg; aber in der ersten über die Schenkung von Haderichsdorf und Dunzendorf heisst er Ekbert von Teckendorf, in der zweiten über die Schenkung von Ebersdorf, Sazza u. s. w. Ekbert de Pernecke et fil. Ulricus. Dies behebt jeden Zweifel über die Identität dieser beiden Ekberte und löst somit definitiv die Frage über die Zugehörigkeit der Teckendorf.

Eine andere Urkunde, der Schirmbrief des Bischofs Theobald von Passau ddto. 1188, Indictio VI, belehrt uns über die Familienverhältnisse Ekberts. Es heisst nämlich darin, dass „nobilis vir Ekebertus de Pernhek et uxor Hadwic et liberi Odalricus et Ekebertus et Eufemia“ die Klöster Perneck und Geras, die auf seinem Grunde lagen, an Passau übergeben habe. Als Zeugen erscheinen neben Konrad, Grafen von Peilstein, und Hermann von Stein mit seinen Söhnen Heinrich und Hermann die Ministerialen Ekberts: Alber von Drosendorf, Ortolf und Einwik von Weikartsschlag, Hug von Karlstetten, Riwin von Zistersdorf u. s. w. — Dass aber nicht etwa Ekbert selbst diese Klöster gestiftet, erhellt aus dem zweiten, wegen Zerstörung der früheren durch Herzog

Friedrich II. am 15. Juli 1242 ausgestellten Stiftbriefe derselben, worin es heisst: „qualiter nobilis vir Ulricus olim de Bernek, consilio et auxilio venerabilis Cunradi episcopi pataviensis et domini Heinrici attavi nostri, ducis Austriae“ zuerst in Pernek das Augustinerkloster gegründet, dann selbes nach Geras übersetzt und in Pernek ein Nonnenkloster errichtet habe. — Da Konrad von 1149—1164 Bischof von Passau war, so fällt also die Stiftung dieser Klöster in die Zeit von 1150—1160.

Diese Urkunde lehrt uns eine Hedwig als Gattin Ekberts von Perneck kennen. Welchem Hause sie aber entstammte, ist kaum zu bestimmen. Da Ekbert in den zwei oberwähnten Schenkungs-Urkunden Wichards von Zebing am ersten Platze, als Hauptbeteiligter, erscheint, und zwar mit seinem Sohne Ulrich, so ist es nicht ganz unwahrscheinlich, dass etwa eine Tochter oder Schwester Wichards von Zebing seine Gattin war und er dadurch mit Ulrich von Asparn und Kraft von Amcinespach (Anzinbach, V. O. W. W.), die häufig neben ihm zeugen, verwandt wurde. Die Familien-Verhältnisse dieser Adeligen liegen aber noch so im Dunkeln, dass ihre gegenseitigen Beziehungen festzustellen, Gegenstand einer eigenen, sehr schwierigen Aufgabe wäre. — Der in der Passauer Urkunde von 1188 erwähnte Sohn Ekbert scheint schon früh verstorben zu sein, da er später, namentlich auch in der Urkunde Wichards von Zebing für Heiligenkreuz, nicht mehr erwähnt wird. Die Tochter Eufemia hingegen dürfte die Gattin Ulrichs,*)

*) Zur Erläuterung der Verwandtschafts-Verhältnisse diene beifolgende Stammtafel:



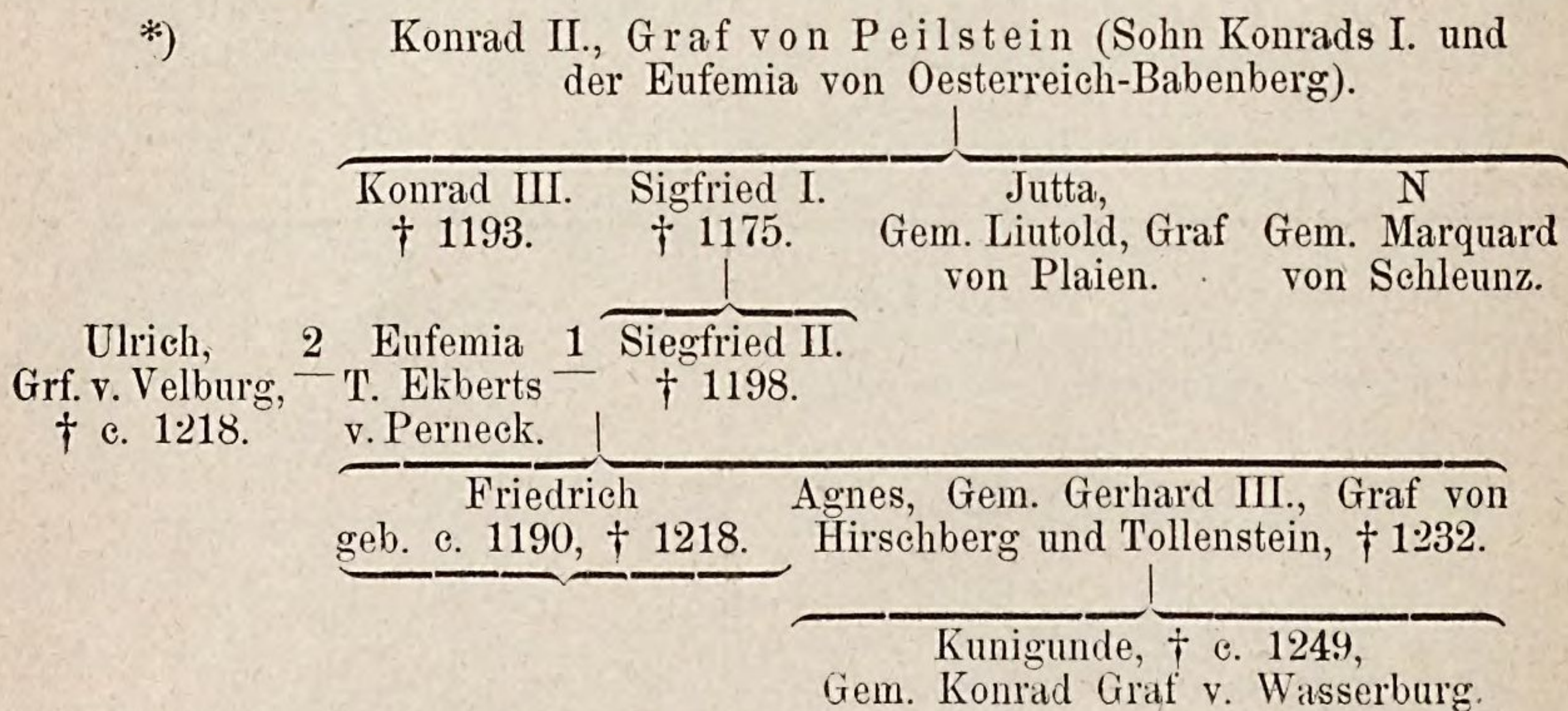
des Sohnes Otto's von Chlamm-Velburg, geworden sein, der in den Urkunden Wichards von Zebing und von 1186 über die Abtretung Steiermarks als Zeuge neben Ekbert erscheint.

Von diesem Ulrich berichtet Ennenkels Fürstenbuch: „Der Graf von Chlamm dinget dem Herzog Leopold Chlamme die Grafschaft und Klingenbergr und ander Aygen zu Oesterreich, das dazu gehört. Der starb jenseits des Meeres und fiel das Eigen wieder an das Land (Meiller, Babenb. Reg. S. 238).

Doch glaube ich, dass Eufemia von Perneck erst als Witwe den Ulrich von Chlamm-Velburg ehlichte und in erster Ehe Gattin Sigfrieds von Kleeberg-Möhring, des Enkels Konrads von Peilstein, war, der und dessen Sohn Konrad mehrfach als Zeugen neben Ekbert von Perneck auftreten. Eine Tochter aus dieser Ehe war jene Agnes von Peilstein, durch welche ihr Gatte Gerhard, Graf von Hirschberg und Tollenstein, in Oesterreich um Zwetl, Litschau u. s. w. begütert wurde, und dessen Tochter Kunigunde, Gemahlin Konrads Grafen von Wasserburg, in ihrem Testamente ddto. 2. Februar 1249 über ihre Güter in Oesterreich zu Rakz, Weikartsschlag, Heidenreichstein u. s. w., also Raabs-Perneck'sche Güter, verfügt. Es stimmen wenigstens dazu die Orts- wie die Zeit- und Personen-Verhältnisse, wie der unten beifolgende Stammbaum *) zeigt.

Es wird dies Verwandtschafts-Verhältnis noch dadurch wahrscheinlich, dass auch Graf Liutold von Plaien und Marquard von Schleunz als Zeugen neben Ekbert von Perneck erscheinen.

Ulrich von Perneck erscheint, wie wir sahen, schon um 1190 als Zeuge neben seinem Vater. Dieser wird um das Jahr 1198—99 gestorben sein, denn in einer Urkunde des Herzogs Leopold für Kloster-



neuburg aus dem Jahre 1198 erscheint zwar Ulrich von Perneck zwischen Liutold, Grafen von Hardeck, und Werenhart von Schönberg, hingegen in einer Urkunde für Ardagger aus wahrscheinlich demselben Jahre kommt noch der Vater vor: „Comes Egkwertus de Pernegk et filius ejus comes Ulricus.“ Es ist dies die letzte Erwähnung Ekberts. Am 28. Februar 1200 bestätigt Herzog Leopold die Schenkungen an das Schottenkloster. Als Zeugen fungieren: De ordine comitum: com. Fridricus de Colre (der Gemahl Sofiens, der Erbtochter von Raabs-Nürnberg), com. Chunradus de Hardeke; dominus Udalricus de Perneke. — Im Schutzbriefe des Herzogs Leopold für Zwetl, ddto. 28. Dezember 1201, ist Com. Fridericus von Peilstein der erste, Com. Ulricus de Pernekke der zweite Zeuge. Ebenso erscheint er noch in zwei anderen Urkunden desselben Jahres für Seitenstetten und Admont (als Udalrich von Tekindorf). — Am 23. Oktober 1202 in Enns stellt Herzog Leopold dem Stifte St. Florian eine Urkunde aus. Zeugen: Dietrich Graf von Fichtenstein, Ulrich Graf von Chlamm (wahrscheinlicher Schwager Ulrichs), und Ulrich von Pernekke. — In einer Urkunde desselben Jahres vom 15. Dezember für Kloster Wilhering erscheint Ulrich von Perneck als Zeuge nach Kraft von Amzinspach, was dafür sprechen dürfte, dass dieser älter, allenfalls der Mutter-Bruder oder sonstiger Verwandter war. — Ebenso in einer Urkunde für Seitenstetten vom Jahre 1203; Zeugen: Chrafto de Amzinspach. Ulricus de pernekke. Hadmar de Chuenring. Wichard de Zebing etc. — In einer Heiligenkreuzer-Urkunde vom 25. März 1203 hingegen sind die Grafen von Plaien die ersten Zeugen, denen Oulricus de Bernekke folgt, dann Chrafto de Amzinspach. — Vom Jahre 1212 an erscheint Ulrich mit dem Grafentitel, wieder nur in Folge eines von ihm bekleideten Amtes als Landesrichter, wie aus der Urkunde von c. 1216 erhellt, wodurch Herzog Leopold einen durch Ulrich von Perneck vermittelten Vergleich zwischen Göttweig und Ulrich Troumil bestätigt, unter Zeugenschaft Ulrichs comes de Perneke, Adelolds von Chiv u. s. w. — In der Urkunde des Herzogs Leopold für St. Florian, ddto. Enns 8. August 1212, zeugt nach Heinrich Graf von Ortenburg Ulrich comes de pernekke, dann Otto comes de Chlammes. — Im Jahre 1216 verleiht Herzog Leopold dem Domkapitel Passau Mautfreiheit. Zeugen: Ulricus de Pernekke, Ulricus de Peka, Hademarus de Chuenringe etc. — Endlich erneuert Herzog Leopold in einer Urkunde ohne Datum, die aber in die Jahre 1213—20 fällt, das Privilegium der Mautfreiheit des Klosters Altaich. Zeugen: Heinricus marchio Histriae, Otto advocatus de Lengenbach,

Cunradus et Liutoldus comites de Plaien, Ulricus de Pernecke, Hademarus de Chuenring etc. — Seitdem verschwindet die Familie und bleibt von ihr nur noch die Notiz in Ennenkels Fürstenbuch: „Der grave Ulrich, des graven Ekkprechts sun von Pernek, der gewan ein sun. der was ein narr und tor und ist noch heut ein narr, der was des nicht wert, das er das aygen hat, und des unterwant sich herczog Leopold.“ Hier erzählt also Ennenkel als Zeitgenosse, dass der zur Zeit der Abfassung des Berichtes noch lebende Sohn Ulrichs von Perneck ein „Narr und Thor“ war, also geisteskrank, daher der Herzog die Lehen eingezogen habe. Ulrich muss also um etwa 1220 gestorben sein, ohne andere Kinder als diesen nicht erbfähigen Sohn zu hinterlassen. — Wie seine Gattin hiess, welchem Geschlechte sie entstammte, darüber ist auch nicht die geringste Andeutung uns geworden, wie denn überhaupt auffallend wenig Urkunden uns Ulrichs Namen in der Zeit von 1203 bis 1220 künden, vielleicht ein Zeichen häufiger Kränklichkeit. — Im Todtenbuche von St. Lambrecht (Fontes rer. Austr. II. 29), jenem jetzt zu Steiermark, damals aber zu Kärnten (wo die Perneck-Raabs begütert waren) gehörigen Kloster, erscheint am 12. Mai ein Perneck, Ulricus de — et Diemudis uxor sua. Sollte hier der letzte österreichische Perneck und seine Gattin gemeint sein? oder ein steirischer Perneck? Das Letztere ist eben mit Rücksicht darauf, dass St. Lambrecht damals noch zu Kärnten gehörte, weniger wahrscheinlich; bedenkt man aber anderseits, dass St. Lambrecht das Gut Weinzörl (jetzt St. Gotthard), eine Stunde nördlich von Graz und wenige Stunden vom steirischen Perneck entfernt, besass, so möchte ich doch einen steirischen Perneck in jener Aufzeichnung vermuten.

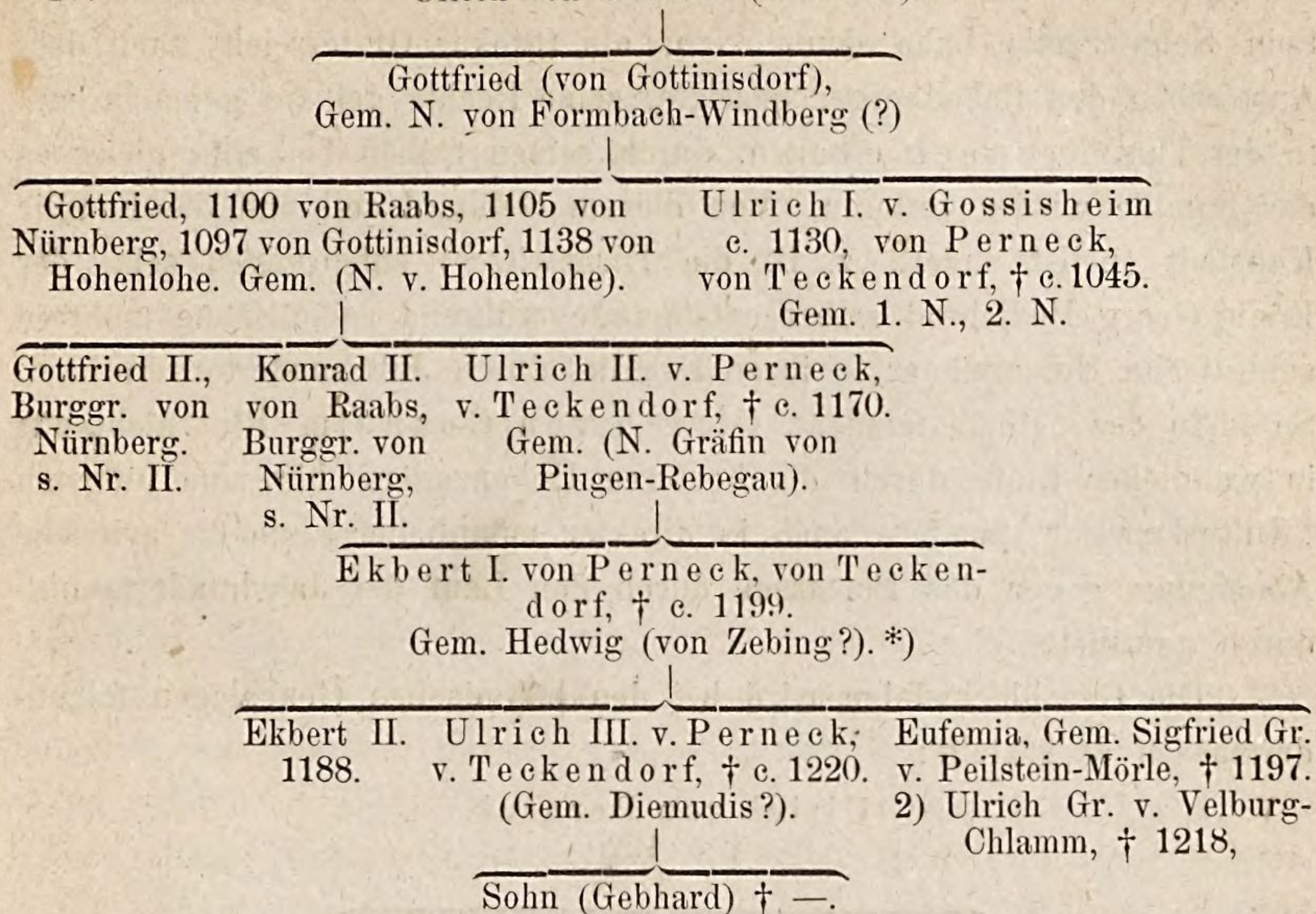
Der Stammbaum der Perneck würde sich also, wie umstehend, gestalten.

Die Besitzungen der Perneck waren sehr bedeutend und erstreckten sich von Drosendorf an der mährischen Grenze bis zur Donau; es gehörten dazu als Ministerialen die Herren von Drosendorf, Weikartschlag, Zistersdorf, Japons, Karlstetten u. s. w. Ebenso besassen die Perneck Weiteneck an der Donau und Deggendorf in Baiern (oder Dechindorf in Kärnten), waren also sehr begütert.

Dass die Grafen Heunburg noch unter Rudolf von Habsburg Erbansprüche an Perneck erhoben, erhellt aus einer Urkunde ddto. XI. Cal. November 1279, wornach Graf Ulrich und Gräfin Agnes von Heunburg erklären, dass „ego Agnes supplicavi, ego quoque Ulricus comes a predicto domino meo Rege Romanorum petivi, ut Comitatum de Pernecke et oppidum Drozendorf et quaedam alia bona in partibus

IV.

Ulrich von Gosheim (s. Nr. II).



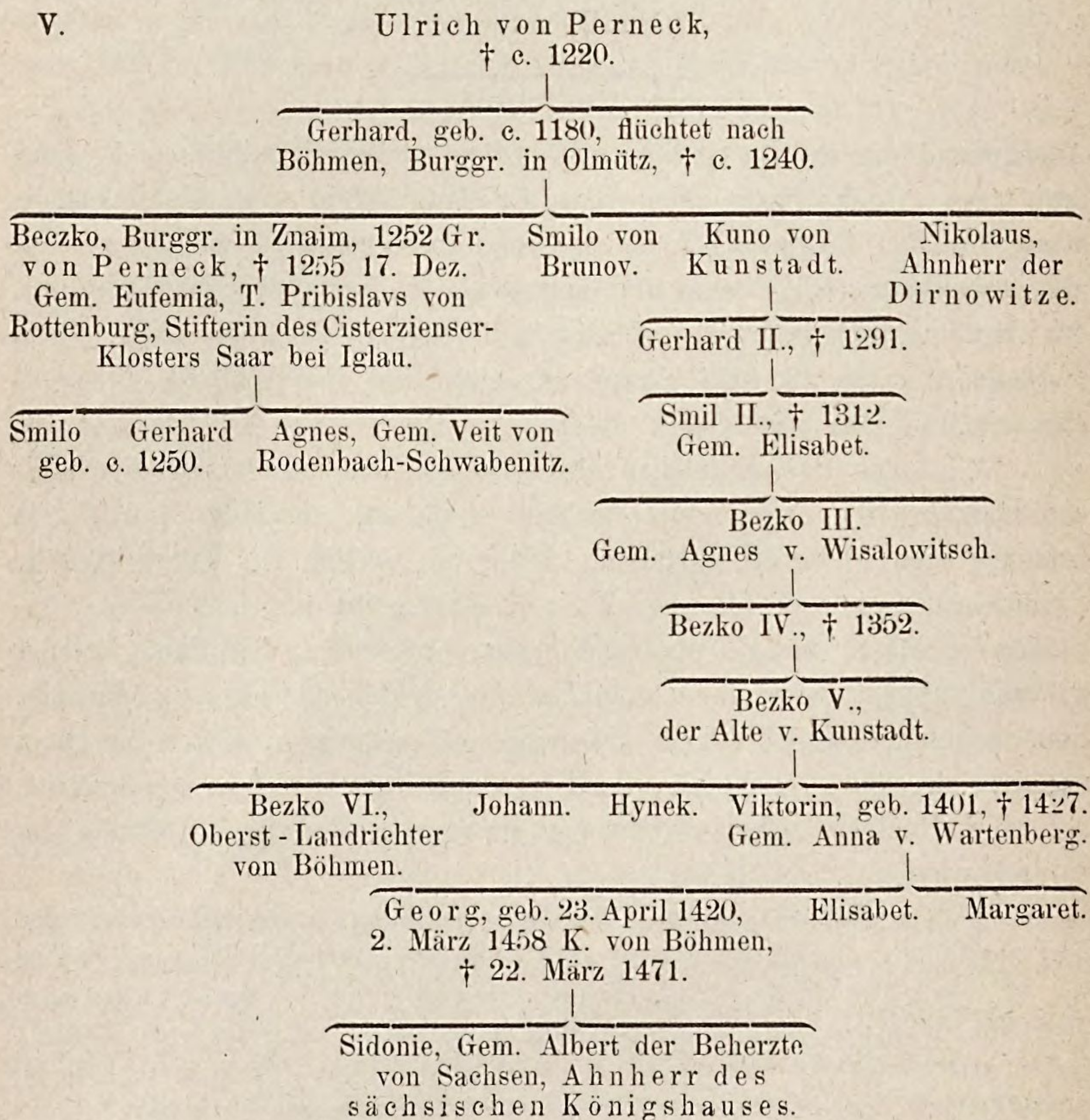
Austriæ ad me ex hæreditaria successione spectantia mihi faceret assignari.“ — Doch dürfte sich dies Erbrecht nicht auf eine Abstammung von den Perneck beziehen, sondern Agnes wird wol Perneck als Babenbergisches Besitztum angesehen und als Enkelin Heinrichs, des Bruders Friedrichs II., beansprucht haben, doch fruchtlos, denn Drosendorf erscheint bald darauf als Eigentum der Wallsee, die dort eine eigene Linie gründeten.

Wie aber das Entstehen des Geschlechtes im Leben Bertholds von Garsten von Sagen durchflochten erscheint, so sollte auch sein Ausgang sich sagenhaft gestalten. Während nämlich der österreichische Chronist den letzten Perneck in Geisteszerrüttung sein Leben beschliessen lässt, nemen die böhmischen Chronisten den Faden wieder auf und knüpfen daran eine wundersame Geschichte. Balbinus, Miscell. hist. bohem., das Chronicon Zdiarensis monasterii u. s. w. berichten nämlich, der Sohn Ulrichs von Perneck habe Gebhard geheissen, sei vom Herzoge seiner Güter beraubt worden und nach Böhmen ge-

*) Es sei bemerkt, dass die Zebing von Heinrich von Zebingen-Stronsdorf abstammen, der ein Sohn Adalbero's I., Bruder Adalbero's III. von Churing war (Friess, Geschichte der Chuenringe). Dagegen kann ich die Kunigunde, Gemahlin Heinrichs von Churing-Weitra, gest. 1302, nicht für eine Perneck halten, wie manche Genealogen, da die Zeit nicht stimmt, indem sie nahezu 90 Jahre erreicht haben müsste. Friess nennt diese Kunigunde von Dobra.

flohen, wo er vom Könige bald grosse Güter erhielt und sich verehlichte. Sein Sohn Smilo habe denn auch, als Ottokar Oesterreich nach dem Aussterben der Babenberger besetzte, seine Rechte geltend gemacht und in der That Perneck erhalten, durch seinen frühen Tod aber gieng es der Familie wieder verloren. Von diesem Gebhard soll nun die Familie Kunstadt (nebst andern z. B. die Dirnowitzer) entsprungen sein, der König Georg Podiebrad selbst entstammte, während seine Söhne mehrere schlesische Herzogtümer in ihrer Familie durch Jahrhunderte vererbten. So hätte des „Pfaffenfeindes“ Ulrich von Gosheim Blut nicht nur in weiblicher Linie durch die heutigen Hohenzollern bis zum jüngsten „Kulturkampfe“, sondern auch in direkter männlicher Linie die avitische Abneigung gegen das Papsttum durch den Lauf der Jahrhunderte hindurch gewährt.

Die Geschlechtsfolge wird bei den böhmischen Genealogen folgendermassen dargestellt:



Doch sprechen gegen diese Ableitung von unseren Perneck sehr triftige Gründe. *) Erstens erwähnt keine Urkunde den Namen Gerhard als Sohn Ulrichs von Perneck, und die böhmischen Chronisten sprechen von einem Grafen von Perneck und Nidda, der aus Deutschland einwanderte und Stammvater der Podiebrads wurde. Es könnte also eher das fränkische Perneck und Nidda in Hessen darunter gemeint sein, da insbesondere ein österreichisches, mit den Perneck in Verbindung stehendes Nidda kaum nachweisbar sein dürfte. Gegenüber der bestimmten Angabe Ennenkels, der den Sohn Ulrichs als noch lebend, wie es scheint von ihm gekannt, anführt, ist es überhaupt schwer, an die so sagenhafte Flucht nach Böhmen zu glauben, und ist auch Böhmen zu nahe, als dass man meinen sollte, die Perneck hätten so schnell ihre Ansprüche aufgegeben. Es wäre allerdings denkbar, dass Gerhard in die Empörung der Chuenringe, seiner Verwandten, verwickelt war, bei der ja auch Heinrich von Chuenring einen grossen Teil seiner Güter verlor und Jahre lang in Mähren leben musste, und es mag sein, dass Gerhard zu früh starb, um die Rückgabe seiner Güter zu betreiben. Auch hatten vielleicht die Perneck schon früher Güter in Böhmen, oder waren durch verwandtschaftliche Bande mit böhmischen Adeligen verknüpft, wie wir dies kurz darauf bei den Rosenberg, Leipa's, Neuhaus in Böhmen, Chuenringen, Schaumburgen u. s. w. in Oesterreich finden, und mochten Gerhards Kinder bei seinem Tode zu jung sein, um ihre Ansprüche geltend zu machen. Wir treffen ja sogleich nach der Erwerbung Oesterreichs durch Ottokar den Bezko als Grafen von Perneck, obwol, wie es scheint, eigentlich nur als Leiter der Verwaltung, „rector provinciae berneccensis“, nicht als Besitzer der Grafschaft als Herrschaftsgutes. Bezko starb nun wieder, wie es scheint, in jungen Jahren, da er unmündige Kinder hinterliess, die zur Führung eines Amtes nicht befähigt waren; dass aber seine Brüder die Ansprüche des Hauses nicht weiter geltend machten, ist jedenfalls — wenn man solche als bestehend annimmt — höchst auffallend und verleiht der ganzen Sache einen sehr geringen Grad von Glaubwürdigkeit. Auch kommt zu bedenken, dass Passau die Lehen als durch den Tod des Grafen von Perneck erledigt erklärte, was ja nicht der Fall war, wenn Erben existierten. So viel ist wenigstens sicher, dass von 1256 an jede Beziehung der Familie Beczkos zu Perneck aufhört, und dies spricht entschieden gegen die Verbindung derselben mit den früheren Grafen von Perneck.

*) S. darüber Theodor Mayer, Urkunden von Geras, im Archiv für österr. Gesch., II. Bd. 1849.

Dagegen scheint es immerhin, als ob die Familie Beczko's schon früher um Perneck begütert gewesen wäre. Beczko selbst schenkt an Geras in seinem Testamente vom Jahre 1255 das Gut Kokats jure haereditario, aus Erbrecht, und sein Bruder Smil giebt den Hof Ragstorf an Geras mit Einwilligung der Söhne Beczko's, daher als Familiengut, zurück. Es möchte also immerhin anzunehmen sein, dass Beczko in verwandtschaftlicher Beziehung zu den Perneck gestanden und dass Ottokar dies bei der Verleihung von Perneck berücksichtigte, wie ja auch Hardeck dem Heinrich von Dewin als Gemahl der Witwe des letzten Plaien verliehen wurde, und die Rosenberg, als neu mit Raabs Belehnte, durch die Plaien mit den Raabs verwandt waren. Die Aufhellung der Familienverhältnisse dieser Dynasten wird gewiss Vieles zur Erklärung der bis jetzt dunklen Ereignisse und Beziehungen beitragen, und die Erforschung der Geschichte jeder einzelnen Familie wirft zugleich ein helleres Licht auf mehrere andere Familien, wie denn gewiss auch schon die Feststellung der Identität der Göttingen und Raabs, der Perneck und Teckendorf, dann der Raabs mit den Perneck nicht bloß für die Dynastengeschichte von Oesterreich unter der Enns wichtig sein dürfte.

Es sei mir nun gestattet, zu dem letzten Teile meiner Aufgabe zu schreiten, indem ich versuche, die Abstammung Ulrichs von Gosheim selbst zu ergründen, was — meines Wissens — bisher noch von Niemanden geschah. Die Geschichtschreiber Heinrichs IV. haben sich begnügt, Ulrich als Freund und Rath seines Königs darzustellen, höchstens noch anzudeuten, dass er wahrscheinlich aus Schwaben und niedern Adels gewesen sei; die Genealogen aber, denen Ulrich als Stammvater der Grafen Raabs unbekannt geblieben, beschäftigten sich nicht mit ihm. Nur H. Haas macht in seinem Werke: *Monumenta Abenbergensia* den Ulrich von Cosheim oder Gossheim zu einem Bruder oder Sohne des Grafen Kraft im Radenzgau und zu einem Sohne (oder Enkel) eines Heinrich, Grafen von Hohenlohe, der Bruder oder Vetter Kaiser Konrads II. war. Ich habe schon dargelegt, wie wenig diese Phantasien begründet seien, und kann um so weniger darauf einige Gewicht legen, als H. Haas für seine Behauptungen auch nicht den geringsten urkundlichen Beleg vorbringt und dazu eben nur durch die einmal festgewurzelte Ansicht, dass die Burggrafen von Nürnberg hohenlohe'schen Geschlechtes seien, geführt worden zu sein scheint. — Ulrich von Gosheim soll in Folge dessen von dem schwäbischen Gosheim

im Sualafeld, einem altangestammten hohenlohe'schen Lehengute, seinen Namen führen. Dieses Gossheim liegt im heutigen Königreiche Baiern, nahe der wirtemberg'schen Grenze, nördlich von Donauwörth und in der Nähe von Wemding; und davon schrieb sich im XIII. Jahrhundert eine adelige Familie, von denen es dann an die Hopping übergegangen zu sein scheint. Es ist ein uralter Ort, der schon in Karolinger-Zeiten vorkommt, und zwar als Besitztum des Bistums Freising. Ob er zum Sualafeld oder zum Riessgau gehörte, ist — da er jedenfalls knapp an der Grenze lag — zweifelhaft; ein näheres Eingehen darauf wäre aber hier, als zu weit von der Sache abführend, nicht am Platze. So viel ist wol sicher, dass ein hohenlohe'sches Besitztum dort kaum erweislich ist. Die Gaugrafen des Sualafeldes waren (siehe darüber Lang, Baierns Gauen) die späteren Truhendingen. Donauwörth war Besitztum eines Zweiges der Grafen von Dillingen, von dem sich der Wörther-Zweig dieser Familie benannte; der Bezirk Monheim aber, zu welchem Kapitel Gossheim gehört, war eine dynastische Besetzung der Grafen von Graisbach (Lechsgemünde, Neuffen, Murstetten; Lang, Baierns alte Grafschaften und Gebiete, S. 336), deren Vasallen die Hopping von Gossheim waren. Es ist also für die Hohenlohe dort kein Platz; eben so wenig aber vermag ich unsern Ulrich in einer dieser Familien unterzubringen (über die Lechsgemünde — am Ausflusse des Inn in die Donau — s. histor. Abhandlungen der bair. Akademie, II. Bd. 1813), und müssten denn doch in diesem Falle die schwäbischen Urkunden (Urkundenbuch von Wirtemberg u. s. w.) wenigstens eine Spur von Ulrich enthalten; eine solche aufzufinden ist mir aber ungeachtet eifrigsten Bemühens nicht gelungen. — Wollte man schon an der hohenlohe'schen Abstammung festhalten, so würde auch vielleicht ein ostfränkisches Gossheim eher Anhaltungspunkte bieten. Wir finden nämlich dort den Gau Gotzfeld, das alte Archidiakonat Kitzingen; ich glaube daher mit Lang (Gauen, S. 92), dass in dem Kitz, Kotz, Gotz vielleicht der alte slavische Name des Gaves steckt. Nachdem nun Kloster Kitzingen zu den Burggrafen von Nürnberg in engerer Beziehung stand, auch ein Gossmannsdorf (SW. von Kitzingen), ein Gössenheim (in Unterfranken) vorkommt, könnte man eben so gut dort den Sitz des Geschlechtes suchen, wenn man eben bloss auf den Namen gehen wollte. Ein näherer Anhaltspunkt dafür findet sich aber nicht.

Das Leben Ulrichs von Gosheim bietet uns ebenfalls wenig oder nichts, das zur Aufklärung seiner Familien-Verhältnisse dienen könnte. Ich vermochte ihn, als Gosheim, in keiner andern Urkunde, als in den zwei schon erwähnten österreichischen des Markgrafen Ernst zu

finden, und dies ist immerhin auffällig, wenn er schwäbischer Abstammung sein sollte. Was wir aber weiter von ihm wissen, beschränkt sich auf die Erzählungen der Chronisten (Lambert von Aschaffenburg, Bruno de bello saxonico, Bernoldus constant). Er erbot sich darnach zum Zweikampfe für den König gegen Reginer, welcher König Heinrich IV. eines Mordversuches gegen die sächsischen Fürsten bezichtigte (Winter 1073 — 74), kämpfte mit Heinrich gegen die Sachsen, ward dafür mit den Gütern des Markgrafen Ekbert (von Meissen) belehnt. (Bruno ad 1075: „*possessiones Ekiberti marchionis invadit [Heinricus] easque Othelrico, cuidam de suis consiliariis donavit. Hic Othelricus de Godesheim oriundus fuit et quia Dei timorem penitus abjecerat, Godeshaz agnomen habebat, quia vere ex odio Dei venerat, quod regi familiariter adhaerebat, regisque mentem pro suo velle disponebat.*“ Hier zeigt sich der wütende Hass des päpstlich Gesinnten. Das Wortspiel mit Gottesheim und Gotteshass beweist jedoch, dass der Beiname Ulrichs Gossheim oder Gotzheim (wol von einem Gotto als Stifter des Ortes), nicht Cosheim, wie er auch geschrieben wird, lautet. Dass nicht eben Godesheim am Rhein (wie Meiller, Babenb. Reg. S. 203, meint) darunter zu verstehen ist, erhellt aus den mehrfachen gleichen Ortsnamen (Gossheim bei Donauwörth, Gossenheim, jetzt Gosham an der Donau bei Stein). — Auf die Beschenkung Ulrichs mit den Gütern Ekberts von Meissen komme ich später zurück, da sie für die Familienabstammung Ulrichs bedeutsam ist. — Heinrich IV. musste ferner vor Canossa, sowie schon früher den deutschen Fürsten, die Entfernung Ulrichs aus seinem Rathe und seiner Umgebung versprechen, was er aber nicht lange hielt, und endlich erzählt uns Bernoldi chronicon zum Jahre 1083, wie Ulrich von Goscezheim, den Kaiser Heinrich in Rom in einem bei St. Peter errichteten Kastelle als Befehlshaber zurückgelassen hatte, dort mit dem grössten Teile der Mannschaft an einer Seuche gestorben sei.

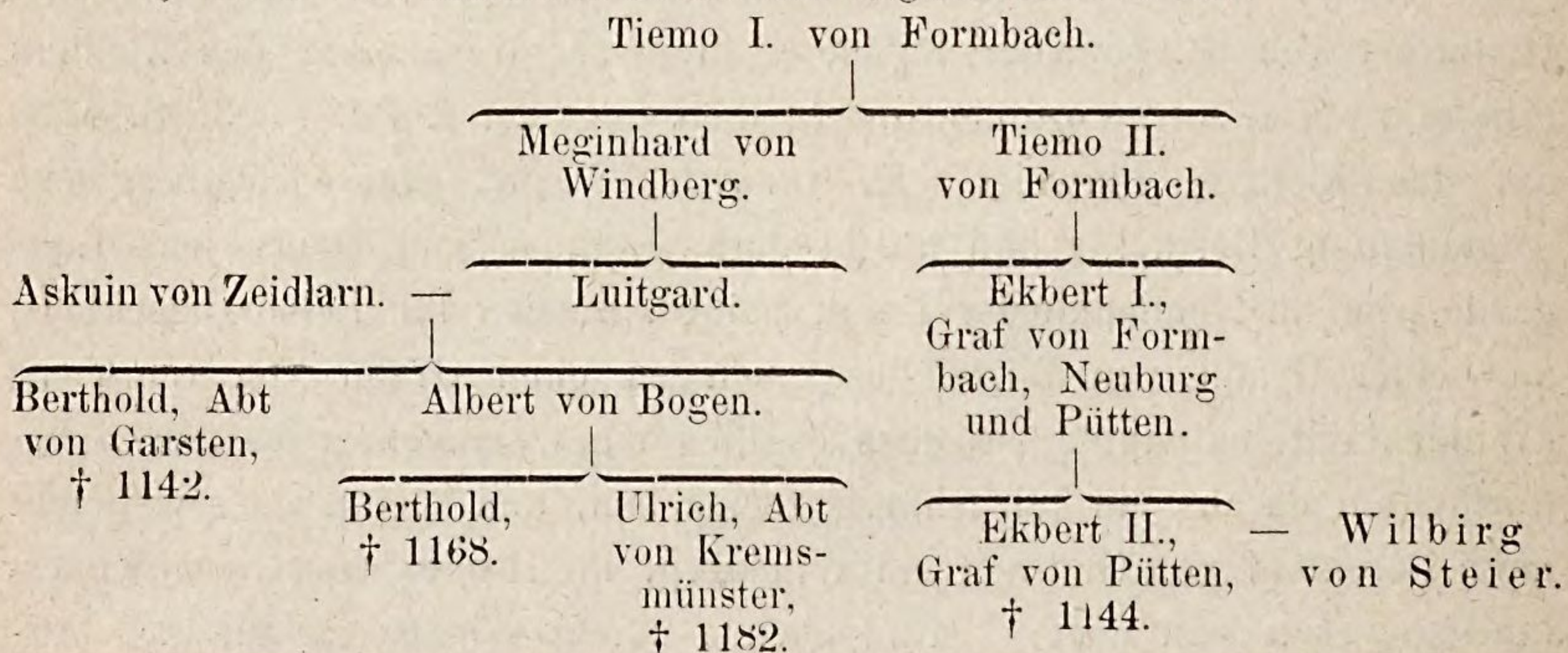
Es mag nun scheinen, dass die Lebensgeschichte dieses Mannes eigentlich den Kreis dieser Blätter überschreite; allein abgesehen davon, dass er der Ahnherr einer österreichischen Dynastenfamilie ist, glaube ich auch, die höchste Wahrscheinlichkeit spräche dafür, dass Ulrich von Gosheim selbst ein Oesterreicher, Mitglied einer in Oesterreich begüterten und angesessenen Familie war, somit schon als Landsmann eine ausführlichere Erörterung in den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich in Anspruch nehmen kann.

Diese, gewiss für die Meisten auffällige Behauptung glaube ich aber folgendermassen begründen zu können.

Das Leben Bertholds, Abtes von Garsten, verfasst von seinem Neffen (Bruderssohn) Ulrich, Abt von Kremsmünster, sagt uns, dass der Herr von Rakz ein Verwandter des Abtes war. Vielleicht führt uns dies auf die Spur. Berthold soll — nach Prevenhüber — wirtembergischer Abstammung gewesen sein. Die älteste Erwähnung dieses Namens ist aus dem Jahre 1092, wo in einer Urkunde Werners von Kirchheim ddo. Ulm, 2. Mai, für das Allerheiligen-Kloster in Schaffhausen Conradus de Wirtinisberk als Zeuge vorkommt; die zweite Erwähnung ist vom Jahre 1123, in einer Urkunde Heinrichs V. für Kloster St. Blasien. — In der Zeitschrift für Wirtembergisch-Franken, VII. Jahrg., hat nun Hermann Bauer urkundlich nachgewiesen, dass Konrad von Wirtemberg der Sohn Manegolds von Sigmaringen und der Luitgarde von Beutelsbach-Wirtemberg war, deren Bruder Konrad von Beutelsbach er beerbte. Auch kommt in der Familie Wirtemberg der Name Ulrich vor, indem Manegold einen Bruder Ulrich, einen Geistlichen, hatte, und Manegolds älterer Bruder Ludwig von Sigmaringen-Spitzenberg hatte zu Söhnen den Gottfried von Sigmaringen und Eberhard und Ulrich von Helfenstein. Wenn also auch die Namen der spätern Raabs vorkommen, so fehlt doch einerseits gerade der Name Berthold, den der fragliche Abt von St. Gallen führte, und liesse sich für die Einreihung Ulrichs von Gosheim so wenig ein passender Platz ermitteln, wie eine Erklärung dafür, wie er nach Gosheim gekommen. Und eine Verbindung Bertholds von Garsten mit seiner Familie, die so weit gieng, — nach seiner Lebensbeschreibung — seines Bruders zwei Söhne, Berthold und Ulrich, zu sich ins Kloster zu nemen, würde doch urkundliche Spuren in Oesterreich oder in Wirtemberg hinterlassen haben, die sich aber nicht finden. Und berücksichtigen wir die geringe historische Kritik eines Martin Crusius, der alten Garstner Historiker, eines Prevenhüber u. s. w., so werden wir auch auf ihre genealogischen Angaben kein grosses Gewicht legen. — Da hilft denn Martin Gerbert, der berühmte Abt und Historiker von St. Blasien, indem er in seiner Geschichte des Klosters (*Historia nigrae silvae ordinis St. Benedicti coloniae*, I. Bd. 1783, S. 415) auf das Richtige hinweist. Er verwirft nämlich die wirtemberg'sche Abstammung Bertholds und macht darauf aufmerksam, dass jene Luitgarde, die im Nonnenkloster Berau bei St. Blasien ihr Leben beschloss, aus einer Gräfin von Wirtemberg sich zu einer Gräfin von Windberg (Windenberg) entpuppte, so dass es blos eines schlecht gelesenen *n* bedurfte, um daraus ein Wirtemberg zu machen, und meint, dass vielleicht auch Berchtold von Garsten, ein Windberg, ihr Bruder oder Geschwisterkind gewesen sein dürfte. Und ebenso macht Gerbert auf den ver-

wandtschaftlichen Zusammenhang der Windberge mit den Ratelenberg aufmerksam. In der That sind damit alle Schwierigkeiten gelöst, die sich uns in der Lebensbeschreibung Bertholds von Garsten betreffs seiner Familie aufwerfen. Die Windberge gehören bekanntlich dem Stamme der Grafen Formbach an. Da finden wir denn einen, um das Jahr 1066 verstorbenen Grafen Meginhard, der nebst mehreren Söhnen — Ulrich von Ratelenberg, Hermann I. von Windberg (der uns noch beschäftigen wird), Konrad, der auch eine Tochter Liutgard hatte, Gattin Askuins von Bogen-Zeidlarn. Diese aber hatte drei Söhne: einen Mönch, Hartwig, einen Albert (von Bogen) und einen Berthold, der in der Bogen'schen Genealogie als Abt von St. Blasien, verstorben 1141, fungiert. Nun gab es wol um diese Zeit einen Abt von St. Blasien, Namens Berthold, der im Jahre 1125 Abt wurde und 1141 starb; doch weiss Gerbert nichts davon, dass dieser Berthold ein Graf von Bogen war. War hingegen Berthold, der Sohn Luitgardens von Formbach-Windberg, der Abt von Garsten, so klären sich alle Verhältnisse auf. Dass er nach seiner Lebensbeschreibung die Gräfin von Windberg besuchte und dabei Wasser in Wein verwandelte, kann sich auf einen Besuch bei der Mutter, oder der Nichte (Bruders-Sohnes-Gattin) Luitgarde, oder auf Luitgarde, die Tochter Ulrichs von Ratelenberg, beziehen. Luitgardens von Bogen-Windberg zweiter Sohn Albert hatte in der That einen Sohn Berthold, wie im Leben Bertholds ein solcher Neffe benannt wird, und Ulrich, der dritte dieses Namens, Abt von Kremsmünster, ist dann ein Bruder dieses Berthold und Enkel Luitgardens. Bei den verwandtschaftlichen Beziehungen der Formbach zu den Traungauern*) wäre auch die Berufung Bertholds auf den Abtstuhl von Garsten durch Ottokar von Steier erklärlich. Von der benachbarten bairischen Grenze oder von Windberg her konnte aber Bertholds Schwägerin (Hedwig, eine Tochter Engelberts,

*) Diese Verwandtschaft stellte sich folgendermassen dar:



des Hallgrafen von Wasserburg) recht wol ihre Söhne nach Garsten, zur Erziehung im Kloster ihres Schwagers, bringen. Kurz, es lösen sich alle Umstände, ja es erklärt sich selbst, wie *Prevenhueber* dazu kam, den Abt Berthold aus einem venedischen Geschlechte abzuleiten. In den *Monumentis Windbergensibus*, Nr. 1: *Relatio de origine monasterii windebergensibus* heisst es nämlich (*Mon. Boica*, XIV. S. 11): *Haec est honorabilis et amabilis antiquitas wintbergensis Ecclesie, quam nos possumus in eadem significatione Venedidunensem, a Venediduno, hoc est a Slavi monte, si placet, appellare.*“ Hier haben wir also das Venedische Geschlecht *Prevenhuebers*, wie durch die Umwandlung von *n* in *v* das wirtembergische des *Crusius*; beiden aber liegt das Richtige, Windberg, zu Grunde. — Wenn nun gleich Berthold als der Familie Windberg entsprossen betrachtet wird, so wäre doch noch zweifelhaft, ob der Herr von Rakz von Bertholds Mutter oder Vater aus mit ihm verwandt war. Askuin von Zeidlarn, der Vater Bertholds, ist — nach Scholliner, *Stemmatographia comitum de Bogen* (*Neue histor. Abhandlungen der bair. Akademie*, IV. Bd. S. 792) — ein Sohn Hartwigs, des Advokaten von Regensburg, der hinwieder — *faute de mieux* — für einen Sohn des vielkinderigen Grafen Babo gilt, bei dem wir also wieder mit Herrn Haase angelangt wären. Doch passen weder die Namen, die in der Raabs'schen Familie gebräuchlich waren, noch findet sich irgend eine Gelegenheit, unsern Ulrich von Gosheim in diese Familie einzureihen. Ueberdies ist diese ganze Ableitung sehr zweifelhaft, da Andere den Bogen einen ganz andern Ursprung geben; auch finden wir die Raabs in keiner näheren Beziehung zu Nieder-Altaich oder zu Regensburg, deren Advokaten die Bogen waren.

Bei dem Formbach'schen Geschlechte fällt aber sogleich in's Auge, dass die Abstammung aus demselben den reichen Besitz der Raabs und Perneck in Oesterreich, namentlich auch von Weiteneck und Gosham an der Donau, erklären würde, sowie auch den sonst immerhin befremdenden Umstand, dass Ulrich von Gosheim um 1075, und wieder sein Enkel Ulrich von Gossisheim 1135 gerade in österreichischen Urkunden erscheint. Auf diese blosse Möglichkeit hin würde ich aber dennoch nicht wagen, Ulrich von Gosheim dem ohnehin schon so ausgedehnten Stamme der Formbach anzureihen, wenn ich nicht unter den in Urkunden erscheinenden Familiengliedern direkt ihn selbst — als Formbach — aufgefunden zu haben glaubte, was dann seine Familien-Zugehörigkeit natürlich zweifellos macht.

Kaiser Heinrich schenkt auf Bitten der Kaiserin Agnes, des Bischofs Gebhard von Regensburg u. a. dem Kloster Nieder-Altaich drei königliche

Mansen in orientali pago juxta fluvium Suuarzaha nominatum a termino scilicet proprietatis, quam ibi possidet Udalricus filius Tiemonis comitis sursum per eundem fluvium etc. VI. Idus Aprilis anno — Henrici — ordinationis IX. Ratisbonae (Mon. Boica, XI. pag. 156). Wir finden also hier im Jahre 1048 einen Ulrich als Sohn des Grafen Tiemo an der Schwarza in Niederösterreich begütert. Tiemo kann nur der Graf von Formbach sein; und dieser Ulrich ist also verschieden von dem bekannten, häufig in Oesterreich vorkommenden Ulrich von Ratelenberg, da dieser ein Sohn des Grafen Meginhard von Formbach-Windberg, somit ein Neffe des obigen Ulrich war. Der hier erwähnte Fluss Schwarza dürfte aber nicht die Schwarza im Viertel U. W. W. sein, der Quellfluss der Leitha, sondern die Schwarza im Viertel O. M. B., der Zufluss der Lainsitz, die auch — wie es scheint — die westliche Grenze der spätern Grafschaft Raabs bildete, bis wohin sich jedenfalls die Raabs'schen Besitzungen erstreckten. — Und auch ein zweites Mal kommt ein Ulrich, und zwar ausdrücklich de Forenbach, um diese Zeit vor. Nach den Mon. Geisenfeldensia (Mon. Boica, XIV. pag. 183) schenkt nämlich comitissa Hadmout, die Tochter der comitissa Wilibirch (und nach der vorhergehenden Tradition Schwester der Luitgarda) an Geisenfeld predium Hadprechtsdorf vor den Zeugen Uodalrich de Forenbach, Ruotprecht de Reida, Heinrich de Sunzingen etc. Diese Gräfin Wilbirg ist die um 1064 als Aebtissin von Geisenfeld verstorbene Tochter des 1029 verstorbenen Grafen Ulrich von Semt-Ebersberg, und die erwähnte Gräfin Hadmut ist ihre Tochter erster Ehe mit dem um 1002 verstorbenen Werigand von Friaul und Görz. Es dürfte also diese Schenkung um das Jahr 1050 erfolgt sein. Jos. Moritz in seiner „Kurzen Geschichte der Grafen von Formbach“ glaubt, dass dieser Ulrich um 1083 verstorben sein dürfte, weil er von 1066 bis 1083 die Lücke der Advokaten von Formbach ausfüllt, indem Ekbert, der vierte Advokat von Formbach, erst um 1083 als solcher erscheint. Dies stimmt aber trefflich damit zusammen, dass Ulrich von Gosheim in der That 1083 in Rom starb. Es dürfte sich daher nur fragen, ob die übrigen Zeitverhältnisse stimmen. Ulrich von Gosheim muss, da er 1083 schon Enkel im Alter von etwa 14 Jahren hinterliess, um etwa 1020 geboren sein, kann also sehr gut um 1048—50 als Zeuge erscheinen; Graf Tiemo von Formbach aber erscheint 1028 schon als Advokat von Regensburg (in einer Schenkung Simanings an St. Emeran, Pez, thes. anecd. I. 3, pag. 108), sein Sohn kann also sehr wol um 1020 das Licht der Welt erblickt haben. Auf die Frage aber, weshalb dann Ulrich in der Zeit von 1050—1073 nicht mehr vorkommt, wäre zu

erwidern, dass er einerseits sehr wol unter einem der häufig als Zeugen erwähnten „Ulrich“ verborgen sein mag, dass aber insbesondere gerade seine Stellung am Hofe ihn verhinderte, in heimathlichen Urkunden öfter zu erscheinen, dass er ferner als Anhänger des Königs überhaupt seltener in kirchlichen Angelegenheiten — und diese sind ja die bei weitem häufigsten — intervenirte, und schliesslich, dass die Urkunden der deutschen Könige damals noch nicht mit Zeugenangaben versehen waren, so dass Ulrich in den königlichen Urkunden nicht benannt wird. Ich glaube also nahezu mit Bestimmtheit annehmen zu können, dass der Ulrich, der 1048 als Sohn des Grafen Tiemo erscheint, um 1050 aber als Ulrich von Forenbach, identisch ist mit dem späteren Ulrich von Gosheim, welchen Beinamen er von dem Dorfe Gosham bei Leiben annam, wo dann sein Enkel um beinahe 100 Jahre später wieder erscheint.

Für diese Identität sprechen aber auch andere triftige Gründe, welche die Wahrscheinlichkeit der Abstammung Ulrichs von Gosheim aus der Formbach-Windberg'schen Familie zur Gewissheit erheben. Wir sahen oben, dass Ulrich von Gosheim bischöflich Bamberg'sche Lehengüter besass, die er von dem eingedrungenen Bischof Hermann erhalten hatte, zu deren Rückerstattung ihn der Papst aufforderte und für deren Weiterverleihung an Ulrichs Enkel, Gottfried von Raabs, sich Kaiser Heinrich IV. selbst bei dem Bischofe Rupert verwandte. Wer ist aber dieser „intrusus episcopus“ Hermann von Bamberg? Nun, ein weiterer Sohn des Grafen Tiemo von Formbach. Derselbe erscheint schon 1058 als Probst von Bamberg, begleitet 1064 seinen Bischof nach Palästina, drängte sich nach dessen Tod durch Geld als Bischof ein, musste sich deshalb wegen Simonie rechtfertigen, ward 1075 entsetzt und starb um 1084 im Kloster Schwarzach. Hermann war also ein Bruder Ulrichs von Formbach und es erscheint sehr natürlich, dass er seinem Bruder Bamberg'sche Lehengüter verlieh, um dadurch seine eigene Macht im Bistum zu stärken. Dies spricht aber entschieden für die Identität des Ulrich von Formbach, mit dem gleichzeitigen Ulrich von Gosheim, und dieses wieder mit dem Ahnherrn der Raabs, die ja ebenfalls in Kärnten Güter hatten und dieselben an eben dieses Bamberg abtraten. Ich zweifle übrigens nicht, dass es gelingen wird, auch die Lücke von 1050 bis 1075 noch auszufüllen und urkundlich unsern Ulrich in dieser Zeit nachzuweisen, wenn auch vielleicht wieder unter einem andern Namen, ja möglicherweise in Norddeutschland oder Thüringen.

Denn es erscheint mir nicht wahrscheinlich, dass Kaiser Heinrich IV.

dem Ulrich von Gosheim die Besitzungen des Ekbert von Meissen geschenkt haben sollte, wenn Ulrich ohne alle Familien-Verbindung mit Thüringen gewesen wäre. Diese Verbindungen waren ja damals sehr häufig, wie wir daraus ersehen, dass auch Markgraf Ernst von Oesterreich eine Thüringerin, Adelheid, Tochter Dedo's von Meissen, zur Gattin hatte und, wie es auch daraus erklärlich ist, dass das ehemalige Thüringen sich ja über das heutige bairische Ostfranken erstreckt hatte und ein grosser Teil der thüringischen Grossen aus Ostfranken eingewandert, fränkischen Ursprunges war. Wir kennen Ulrichs Mutter nicht, doch scheint es mir wahrscheinlich, dass sie — oder vielleicht auch Ulrichs Gattin — thüringischen Ursprunges war und daher Beziehungen Ulrichs zu Thüringen herrühren, die auch mit seinem Tode nicht erloschen. Dass aber die Markgrafschaft Meissen, von deren Verleihung an Ulrich von Gosheim durch Kaiser Heinrich IV. uns die Chronik berichtet, später wirklich im Besitze der Formbach'schen Familie getroffen wird, ist sicherlich ein höchst wichtiger Grund, die Identität der Gosheim-Raabs mit den Formbach-Windberg anzunehmen.

Meginhard von Formbach-Windberg, der Bruder des 1048 und 1050 erscheinenden Ulrich von Formbach, hatte nämlich zur Gattin Mathilde, die Tochter des Grafen Elli II. von Steinhausen und Gleichen. Es war dies übrigens nicht die erste und einzige Verbindung dieses bairischen Dynastenhauses mit nordischen — sächsischen — Familien, denn Meginhards Bruder Friedrich († 1059) entführte ja Gertruden von der Nordmark, Tochter Konrads von Haldesleben und Nichte Kaiser Heinrichs III., und wurde durch sie Grossvater des nachmaligen Kaisers Lothar (von Sachsen*). Von Meginhards Söhnen erscheint Hermann I. als Graf von Winzenburg; der Name Hermann dürfte durch seiner Mutter Grossvater, Graf Hermann von Reinhausen und Gleichen, in die Familie gekommen sein. Hermann I. kommt als Windberg-Formbach in österreichischen Urkunden nebst seiner Gemahlin Hedwig vor; diese war aber wahrscheinlich (s. Adolf Cohn: Zur Geschichte der Grafen von Reinhausen und Winzenburg, Forschungen zur deutschen Geschichte, VI. S. 529 u. flgde.) eine Tochter Ludolfs I. von Wöltingerode, also wieder nördlichen Ursprungs. Hermann II., Sohn Hermanns I., erscheint bis c. 1122 in österreichischen Urkunden, verschwindet aber dann, so dass die bairisch-österreichischen Genealogen annahmen, er sei um diese

*) Diese Verwandtschaft mit Kaiser Lothar mag es erklären, dass die Raabs nach dem Tode Heinrichs V. im Besitze von Nürnberg blieben, aber als kaiserliches Lehen, während die Hohenstaufen es als Hohenstaufen'sches Familienlehen beanspruchten.

Zeit, kurz nach dem Vater, verstorben. Dem ist aber nicht so, vielmehr wurde er 1124 mit der Markgrafschaft Meissen beliehen, über die er jedoch in heftige Kämpfe verwickelt wurde, sie nicht behaupten konnte, und endlich im Jänner 1152 ermordet wurde. Seine erste Gemahlin war die 1142 verstorbene Elisabet, Tochter Leopolds des Heiligen von Oesterreich. So sehen wir denn auch eine Familien-Verbindung mit den Babenbergern, die es immerhin rechtfertigen mochte, dass Herzog Leopold von Oesterreich den Grafen Konrad von Raabs, den Vetter Hermanns von Winzenburg, seinen Vetter — cognatus — nannte. Dieser Zweig der Formbach starb übrigens mit Hermanns Neffen Otto von Assel um 1180 aus, und Cohn macht es sehr wahrscheinlich, dass Hermanns II. von Winzenburg Schwester, Sophie, die Gemahlin Adalberts von Ballenstädt (Albrecht der Bär) und dadurch die Ahnfrau der Askanier, des Hauses Anhalt, wurde, dem auch die mit Waldemar erloschene Familie der ersten Markgrafen von Brandenburg angehörte. Die von den Raabs abstammenden Zollern folgten also in Brandenburg nur einem, ebenfalls von einem weiblichen Gliede ihres Geschlechtes abstammenden Hause.

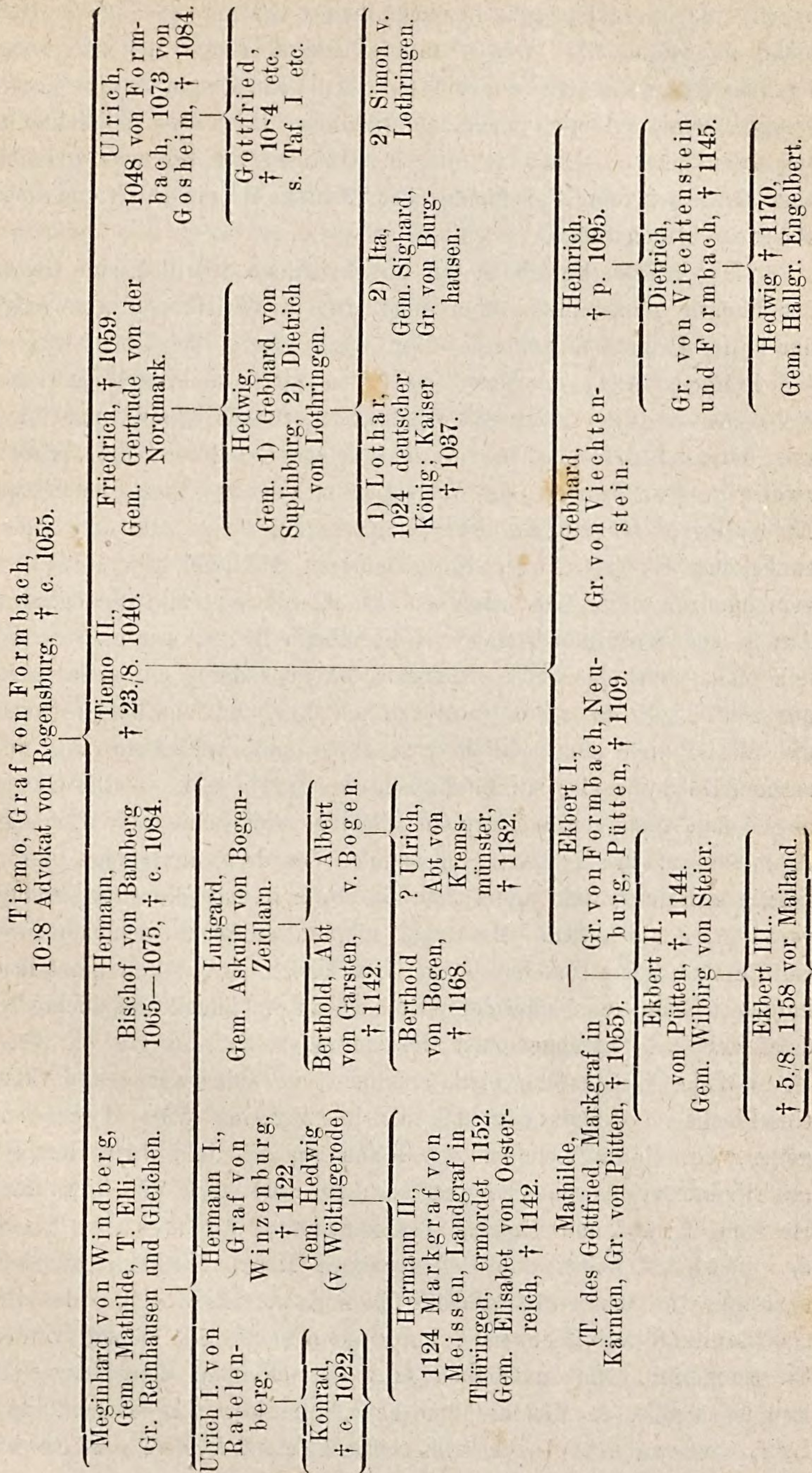
Eine weitere Ausführung der Geschichte des Winzenburg-Formbach'schen Hauses würde die Aufgabe dieser Blätter um so mehr übersteigen, als dieser Zweig in seinen letzten Gliedern ganz in Sachsen aufgieng und jede Verbindung mit seinen österreichischen Stammgenossen verlor. Aber für die Erweisung der Abstammung Ulrichs von Gosheim und durch ihn der Raabs von den Formbach-Windberg war es wichtig, diese Fortdauer der Familien-Beziehungen zu Meissen darzustellen, indem sich dadurch die Gewissheit stets mehr befestigt, dass die Beschenkung Ulrichs von Gosheim mit thüringischen Gütern kein isolirter, als solcher kaum verständlicher Akt war, sondern aus schon bestehenden Familien-Verbindungen entsprang, welche — wie erwähnt — höchst wahrscheinlich selbst schon auf früheren Beziehungen beruhten, die uns freilich nach dem bisherigen Stande der urkundlichen Daten nicht erweislich sind, sondern blos mit grosser Wahrscheinlichkeit vermutet werden können. Jedenfalls ist der Schluss ganz berechtigt, zu sagen: Nachdem Ulrich von Gosheim gleichzeitig ist dem um 1050 auftretenden Ulrich von Formbach, Sohn des Grafen Tiemo; nachdem Ersterer in Meissen von Kaiser Heinrich IV. beschenkt wird, und auch die Formbach in Thüringen und Sachsen durch Familien-Verbindungen verknüpft sind; nachdem Ulrichs von Formbach Bruder eben jener Bischof Hermann von Bamberg ist, der den Ulrich von Gosheim mit Gütern belehnt; nachdem ferner Ulrich von Form-

bach in der Gegend begütert erscheint, wo die Grafen Raabs auftreten; nachdem die Formbach eben am linken Donauufer reich begütert erscheinen, wo die Raabs-Perneck in Leiben, Weiteneck, Gottsdorf, Gosham begütert sind; nachdem die Raabs und Perneck vielfach neben den Formbach, Neuburg, Windberg, Vichtenstein urkundlich auftreten; nachdem endlich die Formbach mit dem Abte Berchtold von Garsten und den Babenbergern verwandt sind, mit denen auch die Raabs es sind: so sind Ulrich von Gosheim und Ulrich von Formbach ein und dieselbe Persönlichkeit, und die Raabs-Perneck sind Abkömmlinge der Formbach.

Dieses Verwandtschafts-Verhältnis stellt sich nun wie S. 71 zeigt.

Diese Winzenburg'sche Verwandtschaft lässt selbst die von mir berichtete Fortpflanzung der Perneck in Böhmen, in den Kunstadt-Podiebrad, als weniger unwahrscheinlich erscheinen, indem sie auf die Nachricht der böhmischen Chronisten: der Stammvater der Kunstadt sei ein Graf von Berneck und Nidda gewesen, einiges Licht wirft. Wie nämlich Cohn in seinem eben angeführten Aufsätze auseinandersetzt, waren die Reinhausen-Winzenburg mit dem Grafen von Nidda in Hessen verwandt und verschwägert, da Konrad von Reinhausen, Bruder der Gemahlin Meginhards von Formbach, eine Schwester Volkolds I., Grafen von Nidda, zur Gattin hatte. Es wird also durch diese Verbindung in Etwas begreiflicher, wie die Namen Perneck und Nidda in Zusammenhang kommen konnten, indem sich allenfalls Ulrichs von Perneck Sohn zu den verwandten Nidda's flüchtete. Wenigstens einiger Schimmer wird dadurch auf diese Angabe der böhmischen Chronisten geworfen, obgleich das Dunkel noch gross genug bleibt.

Dagegen möchte ich zur Bekräftigung meines Ausspruches, dass noch vor Meginhard von Formbach eine Familien-Verbindung der Formbach mit Thüringen stattgefunden habe, mich darauf berufen, dass die Namen Tiemo und Ekbert, die bei den Formbach vorkommen, gerade bei den Wettinern, bei den thüringisch-sächsischen Dynasten, erblich sind. Ulrich von Gosheim wurde ja mit den Gütern Ekberts von Meissen beschenkt, und Thimo von Breme und Wettin ist der Ahnherr des Wettinischen Hauses. Eben so finden wir bei diesem die Namen Dietrich, wie ein Bruder (oder Sohn) Meginhards und Ulrichs von Formbach hiess, der wahrscheinlich identisch ist mit Bischof Dietrich von Münster († 28. Februar 1127), und Konrad, wie die letzten Grafen Raabs hiessen. Ohne dass ich also etwas Bestimmteres darüber zu sagen in der Lage wäre, möchte ich doch eine Familien-Verbindung, etwa durch eine Schwester oder durch die Mutter des Grafen Tiemo I., an-



nemen, da an einen gemeinschaftlichen Ursprung der beiden Familien nicht zu denken ist. Dieses führt mich aber auf den Ursprung der Familie Tiemo's und daher Ulrichs von Formbach-Gosheim selbst, womit ich mich noch zum Schlusse dieser — vielleicht ohnehin schon zu langen — Abhandlung beschäftigen werde, was zugleich als eine Vorarbeit zur Geschichte der Grafen Formbach-Neuburg-Pütten dienen möge.

Das Kloster Formbach hat uns in seinen Schriften eine Genealogie der Familie seiner Stifter überliefert, die, in den Hauptzügen wenigstens, durch die Urkunden auch bestätigt wird. Nach derselben wäre Graf Ulrich der Alte der Vater der Grafen Arnold (von Wels-Lambach), Thiemo I. (des Vaters Meginhards von Windberg und Ulrichs von Formbach-Gosheim) und mehrerer anderer Söhne, also Stifter zweier grosser Zweige, des Wels-Lambach'schen, auch der Pütten (in Niederösterreich) und des Formbach'schen gewesen, die durch die Verheleichung Ekberts I. von Formbach mit Mathildê von Pütten wieder verschmolzen. Der Zeit nach ist es allerdings nicht unmöglich, dass Arnold von Wels und Tiemo von Formbach Brüder waren, aber urkundlich lässt sich eine solche nahe Verbindung derselben nicht erweisen, nur zeigt sich, dass die Formbach am Inn und am linken Donauufer, die Wels-Pütten aber östlich vom Inn, dann am obern Inn und am rechten Donauufer bis zur Leitha sehr begütert waren. — Die Genealogen aber leiten den Ursprung des Geschlechtes viel höher hinauf, bis zu den Agilolfingern, in die Zeiten Tassilo's, des letzten Herzogs des unabhängigen Baiern, und wenn man die Namen und die Orts- und Besitzverhältnisse als leitende Merkmale nimmt, so lässt sich eine ziemlich vollständige Reihe bis herab zu Graf Ulrich dem Alten herstellen und knüpft sich die Geschichte der Formbach an die älteste Geschichte Niederösterreichs, als karolingischen Grenzmark.

Wels, in Oberösterreich, erscheint als einer der ersten Sitze des Geschlechtes. Zuerst tritt uns als Besitzer von Wels Machelm entgegen, der vir clarissimus, den schon um das Jahr 740 Herzog Odilo mit Palafingen beschenkt, was er dann im Jahre 776, im 28. Jahre Herzogs Tassilo, an Freising schenkt, und zwar in castro Weles, wo der Presbyter Watto auf Befehl seines Herrn Machelm die Urkunde schreibt. Im Jahre 778 schenkt Machelm mit Bewilligung des Herzogs Tassilo Askituna (Eschenau), im Einverständniss mit seinen Brüdern an St. Emmeran, und im selben Jahre Munolfingen, das Herzog Tassilo ihm geschenkt, an Kloster Mondsee (Maninseo). Er erscheint auch als Graf, geht zuletzt als Gesandter Tassilo's nach Rom und stirbt dort

hochbejährt im Februar 781, wie wenigstens Aventin berichtet. Diese vielfachen reichen Schenkungen, die angesehene Stellung, sein enges Verhältnis zum Herzoge Tassilo, wie zu dessen Vater Odilo lassen kaum bezweifeln, dass Machelm ein Verwandter des herzoglichen Hauses, ein Sprosse der Dynastie der Agilolfinger war. Ob er Kinder hinterliess, ist zu bezweifeln; wol aber spricht die Urkunde von 778, über die Schenkung von Askituna, von Brüdern; und da in dieser Urkunde ein Eginolf als Zeuge erscheint, der um das Jahr 750 in dem benachbarten, später mit Wels verbundenen Lambach begütert ist, so dürfen wir diesen Eginolf wol als Bruder ansehen; und im Jahre 788 erscheint als Besitzer von Wels Diethalm, sowie um 790 Wilhelm als Sohn Eginolfs. Diese müssen wir als die ersten Besitzer von Wels und als Ahnherrn der Familie der Wels-Lambach betrachten. — Nach Pütten, an der Südostgrenze Niederösterreichs, werden wir um 869 geführt. Um das Jahr 830 war Graf Gerold II., der karolingische Statthalter der östlichen Mark, gestorben; ihm folgte Graf Ratpoto in der provincia Avarorum ad Seviram (nach Koch-Sternfeld der Bach Zeyer, eher der Zöberbach, im SO. des Viertels U. W. W., wahrscheinlich schon zu Römerzeiten als Grenzbach von Bedeutung) und an der Tulln, siegreich gegen Ratimir von Mähren (838), 849 Zeuge der Belehnung Privinna's, 859 entsetzt, dann wieder begnadigt (Sickel, I. c. B. 39, p. 125, Sitzungsber. der hist. Kl. der Akad. der Wissensch. II. 36, 39). Graf Ratpoto hatte zwei Söhne: Fridarun, der auch bei einer Zusammenkunft der Huosier zu Tannarin (Tandern an den Quellen der Ilm) 849 als der Erste zeichnet, und Cundheri. Fridarun hinterliess nun eine Tochter Perechtkunde, wahrscheinlich Nonne zu Regensburg, und zwei Söhne Manegold und Eginio, und diese drei waren Besitzer zu Pütten, denn im Jahre 869 schenkt Perechtkunde zu Hropach, Hrudolfingen et Putiunu ihr sämtliches Besitztum mit Ausnahme von 40 Huben, die sie ihren Brüdern Manegold und Eginio übergab, an Freising. Und als König Karlmann mit einem Heere nach Padun (wol Baden bei Wien; wenigstens scheint auch Herr Dr. J. B. in den Blättern des Ver. für Landesk. 1877, S. 385 dies nicht zu bestreiten) kam, so bekräftigte er durch richterlichen Spruch diese Schenkung gegenüber den von Cundhar erhobenen Ansprüchen. Als Zeuge erscheint dabei ein Graf Odalrich, und ebenso bei einer weiteren Schenkung der Perechtkunde an Freising ad cuminos montes (am Leithagebirge). Derselbe dürfte also ein Verwandter Perechtkundens gewesen sein; ich möchte ihn aber, da Ulrich und Meginhard wiederholt neben einander vorkommen und die ältesten Namen der Formbach zu sein scheinen, für einen Ahnen derselben und

für einen Nachkommen Eginolfs oder Diethalms halten, während Ratpoto vielleicht nur weiblicherseits mit ihnen verwandt war. Es scheint um so mehr eine Verschiedenheit dieser beiden Familien anzunehmen sein, als die Familie Machelms, wie erwähnt, dem Stamme der Agilolfinger anzugehören scheint, während Manegold und Fridarun vielleicht aus dem Geschlechte der Huosier abstammen. Wie dann ihr Besitztum vereint wurde, lässt sich allerdings nicht bestimmen.

Es ist auch nicht zu übersehen, dass der Magyarensturm, der bald nach der Schenkung Perechtkundens dahinbrauste und durch mehr als ein halbes Jahrhundert diese ganze Gegend der Kultur entrückte, die Besitzverhältnisse gründlich verwirrte, so dass vielleicht nach dem Ablaufen der Magyarenflut die Nachkommen Manegolds und Egino's ihre Rechte nicht mehr geltend machten. Es erscheint dann die Gegend um Pütten und überhaupt südlich von Wiener-Neustadt nicht mehr als zu Oesterreich, sondern als zur kärntnerischen Ostmark gehörig, und so mochte sie Graf Arnold zugleich mit dieser erhalten, höchstens vielleicht auf weibliche Verwandtschaft mit den letzten Besitzern gestützt. Und so glaube ich denn nicht, die Familie des Markgrafen Rapoto mit den Formbach in Verbindung zu bringen oder sie als Ahnen der Formbach ansehen zu sollen.

Karl Ritter von Lang (in Bayerns Gauen) sieht in den Formbach die Gaugrafen im Ilzgau oder dem Komitate an der Ilz, der sich an der linken Seite der bei Passau in die Donau mündenden Ilz bis zum Nordwald und Regensbruck am Regen hinzieht, „qui durat a ponte, qui Reggenbrugge, usque ad fluvium, qui Ilse nuncupatur et a fluvio Danubii usque ad terminum Boemie (1207, Dipl. Kaiser Philipps). Die Donau im S., von Passau bis Ober-Zell, im O. der Böhmerwald, im W. die Ilz bis Regen wären also die Grenzen; und da die Formbach in der That am linken Donauufer begütert waren, mag es richtig sein, obwol ich den im Jahre 1010 dort erwähnten comes Adalbero nicht unter die Formbach einzureihen weiss, vielmehr als Semt-Ebersberg ansehe. — Anders die im Schweinach- (vielmehr Schwanen-) Gau zwischen Donau und Ilz, von Deggendorf bis Vilshofen und dem gegenüber, am rechten Donauufer liegenden Kinzinggau, vorkommenden Grafen, im erstern besonders Tiemo (1005) und Ditmar Praeses (1040), im letztern Ekebert (1077 und 1154), die unzweifelhaft Formbach sind. Endlich bildete Farnbach im Rotthalgau, am linken Ufer des Inn, ein besonderes Komitat der Formbach. Dieses Vorkommen auf beiden Ufern der Donau spricht am meisten für die ursprüngliche Einheit der Formbach und der Wels-Lambach, die sich dann in zwei Aeste trennten,

von denen die Formbach mehr das linke Ufer der Donau (und Besitzungen am Inn), die Wels-Lambach und ihre Verwandten, die steirischen Traungauer, das rechte Ufer bis zu den Alpen beherrschten.

Wie der Graf Ulrich, den wir 869 als Zeugen der Schenkung Perechtkundens sahen, mit Machelm oder dessen Brüdern zusammenhängt, lässt sich kaum ermitteln, vielleicht durch Wilhelm, den Sohn Eginolfs, denn ein Wilhelm kommt wiederholt — so 827 bei einem Placitum des Bischofs Hitto von Freising ad Puchinauua, 845 bei einer Schenkung des Nobilis Wolfhold u. s. w. vor. Um 870 finden wir einen Meginhardi comes als Zeugen einer Schenkung Hatto's an Freising in Sindorsdorf (Sindorf bei Moosburg), und ein nobilis vir Timo schenkt um 870 eben dort an Freising Mancipien. Im Jahre 930 schenkt nobilis vir Madehelm (was wol identisch ist mit Machelm) an die Salzburger Kirche seinen Besitz im Traungau ad Vilisam juxta pachmannum in comitatu Meginhardi. Sowol der Name als die Oertlichkeit lassen kaum einen Zweifel entstehen, dass dieser Meginhard ein Abkömmling oder Verwandter jenes Machelm, des ersten uns bekannten Besitzers von Wels, ist.

Um 890 finden wir einen Grafen Udalricus als senior fratrum sub regulari habitu in Utinburrin degentium, d. h. als Laienabt des Klosters. Sollte er vielleicht identisch sein mit dem 869 angeführten Grafen Ulrich? Und dürfte etwa der Beisatz senior ihn als jenen Grafen Ulrich senior kennzeichnen, den die Formbacher Klosterurkunden als Ahnherrn der Formbach anführen? Der comes Meginhard von 930 könnte dann immerhin sein Sohn sein.

Im Jahre 985 findet ein Placitum des Baiernherzogs Heinrich in der Mark des Markgrafen Leopold (von Babenberg) zur Bestimmung der Rechte des Bistums Passau in der Ostmark statt. Als Zeugen erscheinen: Meginhart comes, Popo comes, Marchwart comes et fr. ejus Rudiger, Timo comes, Pertolt etc. Dieser Meginhart müsste ein Sohn oder Enkel des obigen Meginhart sein, während wir in dem, in der Reihe der Zeugen später folgenden Grafen Tiemo etwa seinen Sohn finden.*) Und nun mehren sich die Urkunden, wo wir den Grafen Tiemo berufen antreffen. Und merkwürdiger Weise finden wir hier wieder einen Hinweis auf Schwaben. In zwei Schreiben aus den Jahren 1002—3

*) Eine Urkunde des Bistums Passau unter Bischof Berengar (1015—45) zeigt uns einen comes Berhtoldus als filius comitis Oudalrici und einen comes Timo als Sohn Berhtolds (Freiberg, Samml. histor. Schriften, I. p. 454); es wäre also ein Bertold zwischen Ulrich und Timo, dem Grossvater Ulrichs von Gosheim, einzuschieben.

nennt nämlich Abt Eberhard von Tegernsee den Grafen Diemo seinen dilectissimum consanguineum, geliebtesten Verwandten. In der Tegernseer Chronik aber wird dieser Abt Eberhard als suevus de cella, quae dicitur sylva, St. Blasienkloster im Schwarzwalde, bezeichnet. Wir finden also hier dieselbe Berufung auf St. Blasien, wie 100 Jahre später bei Berchtold, Abt von Garsten, so dass eine Familienverbindung der Formbach mit schwäbischen Familien höchst wahrscheinlich ist. War ja doch die Gattin des Grafen Arnold von Wels, Regilla, auch aus Weinsperg gebürtig, also eine Fränkin oder Schwäbin. Und solche Verbindungen zwischen Baiern und Schwaben waren gegen Ende des IX. und Anfangs des X. Jahrhunderts häufig. Markgraf Luitpold, der Vetter des letzten Karolingers, der berühmte Baiernfürst, hatte zur Gattin Kunigunde, die Schwester der schwäbischen Kammerboten Erchinger und Berthold. Bischof Waldo von Freising (883—906) war ein Bruder des berühmten Bischofs Salomo von Konstanz und Thurgauischer Abstammung; er war unter Ludwig dem Kinde sehr angesehen und zog viele Schwaben nach Baiern oder vermittelte Ehen zwischen ihnen. Und so mochte auch die Gattin des Grafen Tiemo eine Schwäbin sein und auf diese Weise Ulrich von Formbach - Gosheim schwäbisches Blut in seinen Adern haben. Im Jahre 1005 wird Tiemo als Graf im Schweinachgau erwähnt, und um 1009 wird wieder praeses Tiemo als Graf und in Beziehung zum Kloster Nieder-Altaich aufgeführt. Ob die Beschwerde des Abtes Peringer von Tegernsee (c. 1005) an Herzog Heinrich von Baiern wider das feindliche Verfahren des Grafen Diemo den Vater oder Grossvater Ulrichs von Formbach betrifft, muss unentschieden bleiben; dagegen ist der im Jahre 1025 bei einem Tauschgeschäfte der Kaiserin Kunigunde mit Freising erscheinende Graf Tiemo sicher schon Ulrichs Vater, da zugleich Graf Heinrich, als des Grafen Tiemo Sohn, zeugt. Endlich im Jahre 1028, bei der Schenkung von Simmaning an St. Emmeran durch Heinrich, den Sohn des Kaisers Konrad II., wird Tiemo von Formbach als Advokat von Regensburg aufgeführt. Moritz lässt diesen Tiemo um 975 geboren sein und um 1055 sterben, und unterscheidet ihn von dem Sohne Tiemo, den er auch Dietmar nennt, der, als Vater Ekberts I. und Heinrichs von Formbach, Ahnherr der Formbach-Neuburg-Pütten und Formbach-Fichtenstein wurde, aber vor dem Vater starb. Ein anderer Sohn Tiemo's war, wie schon auf Taf. VI gezeigt wurde, Meginhard, der Ahnherr der Formbach-Ratelenberg-Winzenburg, während Friedrich Grossvater Lothars von Supplinburg, des späteren Kaisers, Ulrich aber Ahnherr der Raabs-Nürnberg und Perneck, und durch diese Stammvater des jetzigen

hohenzollern'schen Hauses in weiblicher Linie wurde. Ob aber der deutsche Kronprinz bei seinem Aufenthalte in Rom ahnte, dass dort die Gebeine seines mütterlichen Ahnherrn Ulrichs von Gosheim ruhen, der vor nun 800 Jahren dort sein vielbewegtes Leben endete, mag mit Recht bezweifelt werden, da bis jetzt die Forschung kaum über den ersten Gottfried von Nürnberg hinausgieng.

Ich habe nunmehr sowol die äussere Geschichte als die Familien-Abstammung der Grafen Raabs dargestellt und werde nun noch ihre staatsrechtliche Stellung und ihr Besitztum kurz beleuchten.

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, dass die Formbach wirklich Freie, Hochadelige waren, deren Familienbesitz ein freies Eigentum bildete. Dies gilt aber denn doch nur von ihren bairischen Gütern, und auch von diesen war ein grosser Teil gewiss ursprünglich landesfürstlich und wurde erst durch die Erblichkeit der Gaugrafenwürde im Kinzinggau erworben, während das Komitat Formbach vielleicht durch die Bekleidung der Pfalzgrafenwürde erlangt ward. Anders aber in Oesterreich unter der Enns. Hier galt alles unter den Karolingern eroberte Land als königliches Eigen, daher auch die deutsche Gauverfassung nicht eingeführt, sondern ein Grenzgraf als königlicher Verwalter eingesetzt ward. Die Könige verliehen nun allerdings nicht nur reichliches Gut alldort, sondern Karl der Grosse forderte selbst zur Kolonisation des Landes auf; aber das derart besetzte Land war dessenungeachtet nur Benefiz-Lehen, insofern es nicht ausdrücklich als unbeschränktes Eigentum verliehen wurde. Die Magyaren-Herrschaft hob diese Verhältnisse nicht völlig auf und auch die Rückerobung des Landes, wenigstens des heutigen Viertels unter dem Wienerwalde und die Kolonisierung der Gebiete am linken Donauufer unter den Ottonen erfolgte nur durch allmäliges Vorschieben, zum Teile Wieder-Besetzung alten Familienbesitzes, wie es wahrscheinlich bei der nachherigen Grafschaft Pütten der Fall war. Diese vererbte dann auch durch Testament des vor Mailand gefallenen Grafen Ekbert III. an Ottokar von Steier. — Die eigentliche Grafschaft aber war im XI. Jahrhundert noch nicht wie ein Familiengut erblich, und so führt Graf Tiemo und nach ihm der ihn überlebende Graf Meginhard den Grafentitel, aber Ulrich wird blos als *filius comitis* und als *de Forenbach* bezeichnet. Die späteren Grafen von Viechtenstein, von Rebegau u. s. w. waren aber keine Grafen im alten Sinne, sondern nur grosse Grundbesitzer, die, als von einer

alten gaugräflichen Familie abstammend, sich Grafen nannten, sobald die eigentliche Grafenwürde, als Bekleidung eines königlichen Amtes, obsolet wurde. Auch mochten die neuen Herzoge von Oesterreich und Steier, deren Amt auch sehr verschieden war von dem der alten Stammesherzoge, sich dadurch ein grösseres Ansehen geben wollen, dass Grafen ihnen unterstanden. Ulrich von Formbach erhielt nun, da er mit 5—6 Geschwistern teilen musste, nur ein bescheidenes Besitztum von dem wahren Familienbesitze und mochte deshalb sein Glück am kaiserlichen Hofe versuchen. Er war, wie wir sahen, auch Ministerial des Bischofs von Bamberg, und für die Raabs'schen Güter zum grössten Teile auch Ministerial des Markgrafen, daneben aber doch bezüglich seines Familienbesitzes ein Hochadeliger. So lange nun die Stellung als Burggraf von Nürnberg unentschieden war, ob er ein Reichsvasall oder ein Vasall des Herzogs von Franken sei, schwankte auch die Stellung in Oesterreich, und erst als die Burggrafschaft entschieden als Reichslehen anerkannt wurde, erscheint er auch in Oesterreich als Graf, unter den Hochadeligen, während er bis dahin eine Art Zwitterstellung, nach den Grafen, doch vor den sonstigen Adelligen, bekleidet. Die „Grafschaft“ Raabs als solche war aber ein Amt, wenngleich ein erbliches, eine erbliche Kreishauptmanns- oder Landesrichterstelle, wie schon Tiemo (Dietmar) im Jahre 1040 als „Präses“ (Landrichter) im Schweinachgau als Stellvertreter des Markgrafen Adalbert in dessen Komitate erscheint. Worauf sich diese Grafschaft bezog und beschränkte, erhellt aus der Verleihungs-Urkunde derselben an Wok von Rosenberg im Jahre 1260: „comitiam in Ratz cum suo jure, scilicet patronatum ecclesiarum de jam dicta comitia, homines beneficiatos, feuda in ea habentes, judicia, advocatias ad comitiam pertinentes, dotes, quae vulgariter Lipgedinge nominantur, sive possessiones per obligationem expositas, quae suo tempore absolute ad antedictam debent pertinere, et omnia alia jura, quo nomine sint vocata —“, so bezeichnet der Kaiser Ottokar den Inbegriff der Grafschaftsrechte. Was aber Sofie von Raabs-Zollern dem Herzog Leopold verkaufte, waren nur die im Bereiche der Grafschaft liegenden eigentümlichen, frei vererblichen Familiengüter, die die Familie ex beneficio in proprietatem erhalten hatte.

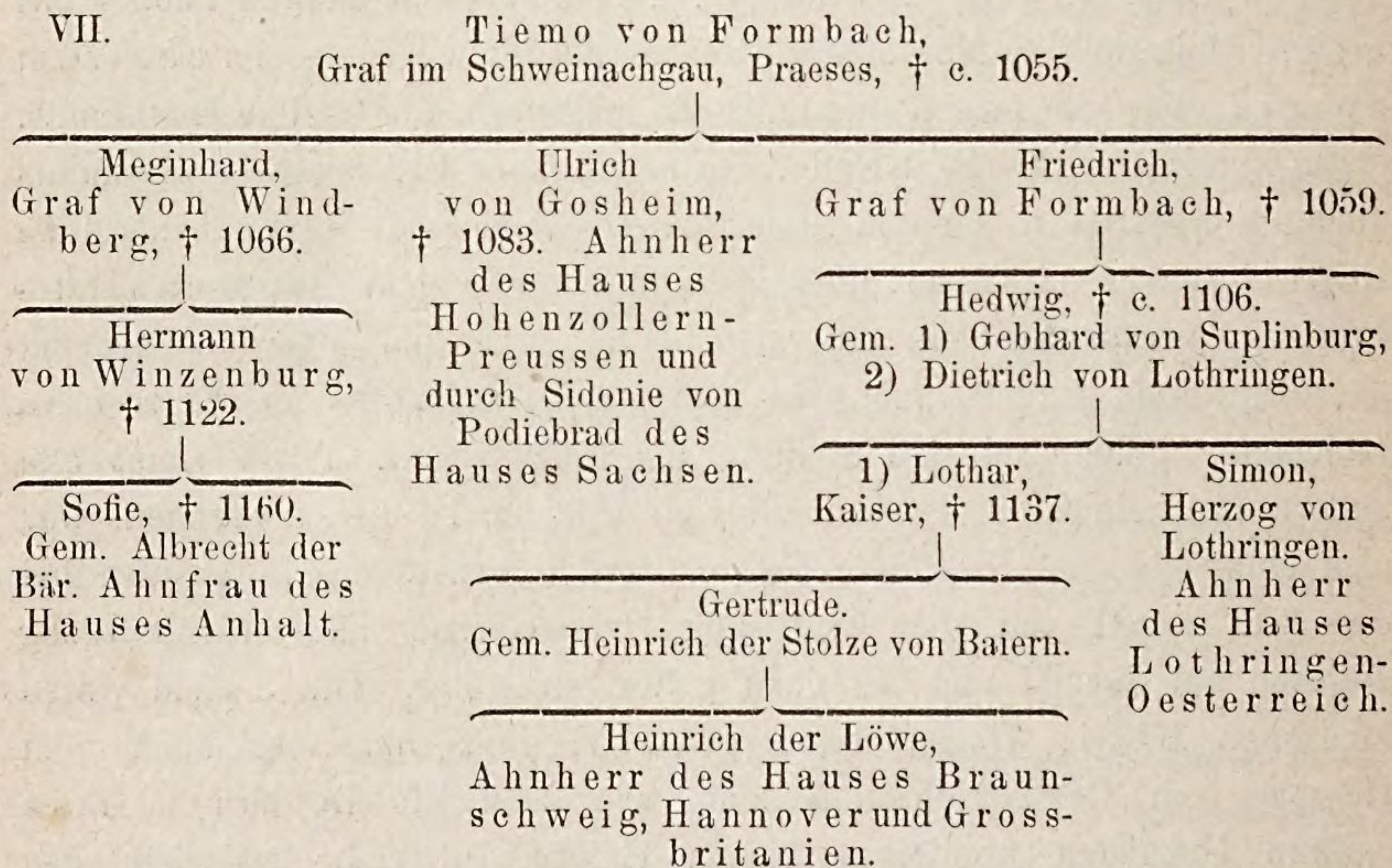
Von einer Grafschaft Raabs als Reichsgrafschaft kann daher keine Rede sein, so wenig als von der „böhmischen“ Mark, die man in jener Gegend sucht. Es gab überhaupt in Oesterreich unter der Enns keine Grafschaft im alten Sinne, und bildete die Markgrafschaft nur eine Grafschaft. Wenn also Rudolf der Stifter sich auch einen Grafen von Raabs nannte, so waren es nur Irrtümer und Titelsucht, die ihn dazu brachten.

Noch mehr gilt dieses von den Perneck, die kein Amt in Deutschland bekleideten, das ihnen die Reichsstandschaft verliehen hätte. Liberi, Hochadelige, waren sie allerdings zufolge ihrer Abstammung und des davon herrührenden Familienbesitzes, aber ihr Besitz von Perneck war nur ein Landesamt, wie sie denn wiederholt (1194 u. s. w.) als Landesrichter statt des Herzogs auch fungieren. Der Grafentitel bedeutet also ebenfalls nichts weiter, und wenn Ulrich im Jahre 1200 unter dem *Ordo comitum* neben den Grafen von Zollern (seinem Verwandten) und Hardeck erscheint, so verdankt er es nur seiner Abstammung und seiner Verwandtschaft mit diesen. Im Jahre 1203 ist er auch wieder den Liberis angereiht, den Gemeinfreien. Auch Teckendorf, sei es nun das bairische Deggendorf oder das kärntnerische, besass er nur als österreichisches Lehen, wie die Urkunde von 1183 ausweist. So zog denn auch der Herzog, als Ulrichs Sohn lehensunfähig war — sei es wegen Untreue, sei es wegen Geisteskrankheit, — die Grafschaft ein, ohne dass wir von einem Kaufe etwas lesen; der Graf und die Gräfin von Heunburg aber sprachen sie offenbar als babenberg'sches Familiengut gegen Kaiser Rudolf an.

Falsch wäre es, die exceptionelle Stellung der sogenannten brandenburg'schen Lehen aus der Verwandtschaft der Zollern mit den Raabs und von der Grafschaft Raabs herzuleiten. Die darüber ausgestellte Urkunde ddto. 7. Juli 1287 besagt: „*Quod nos consideratis nobilis viri Friderici burcravii de Nüremberg fidei meritis luminosis — sibi castrum Seveld cum suis pertinentiis universis longe prius in feudum contulimus, quam illustribus Alberto et Rudolfo principibus et filiis nostris carissimis ducatum Austriae in feudum conferremus, eidem Friderico de benignitate Regis et gratia speciali liberaliter indulgentes, quod ipsum castrum cum suis pertinentiis tam diu a nobis et a romano imperio teneat et possideat titulo feudali, quousque ipsum a praefatis filiis nostris recipere jubeamus.*“ Die exclusive Stellung als Reichsvasall, obwol sonst alle andern Reichslehen in Oesterreich vom Herzoge zu Lehen giengen, war also einerseits eine besondere Gnade für die Dienste des Burggrafen bei der Königswahl und der Eroberung Oesterreichs, andererseits bezog sie sich auf Seefeld und die dazu gehörigen Güter. Die Seefeld waren allerdings Liberi, Hochadelige, gewesen, immerhin aber auch dem Herzoge von Oesterreich unterthan, wie denn die Letztern in ihren spätern Urkunden überhaupt keinen Unterschied mehr zwischen den Reichsedlen und den Landes-Ministerialen machen. Staatsrechtlich war auch der Unterschied zuletzt gering, obwol er privatrechtlich noch bestand, so dass z. B. Eufemia von Pottendorf, Tochter des ungemein reichen

und angesehenen Heinrich von Chuenring und der Adelheid, Gräfin von Neuburg-Falkenstein, vergebens wegen Herausgabe des Erbes der Mutter deren Bruder, Grafen Siboto, belangte, da die Mutter durch die Heirath mit einem Landes-Ministerialen ihr Erbrecht verwirkt hatte. Dass aber doch zahlreiche Familien-Verbindungen zwischen den Ministerialen, die ja grossenteils aus den jüngern Söhnen der Reichsedlen sich rekrutierten, und den Reichsedlen geschlossen wurden, zeigen uns die Urkunden, z. B. wenn Ulrich von Gossisheim 1135 den Waltrich (von Waltersdorf) seinen cognatus nennt, oder Dietrich von Adilgersbach die Benedikta, Tochter des Grafen von Fichtenstein, heirathet. Oft mochten auch solche Verbindungen mit nicht ganz Ebenbürtigen die Ursache dessen sein, dass die Kinder dieser Ehe in den Stand von Ministerialen hinabstiegen, ja möglicher Weise entsprang selbst Ulrich von Gosheim einer solchen nicht ganz standesgemässen Ehe seines Vaters und nam in Folge dessen seine Nachkommenschaft nicht die hohe Stelle in Oesterreich ein, wie seine andern Verwandten, die Ratelenberg, Windberg, Fichtenstein und Neuburg-Pütten, die vielleicht einer ersten Ehe des Tiemo von Formbach mit einer hochadeligen Gattin entsprossen.

Welch' mächtige und angesehene Nachkommenschaft diesen Tiemo von Formbach als Ahnherrn zu verehren hat, zeigt folgende Uebersicht:



Also die Fürstenfamilien von Oesterreich, Preussen, Grossbritannien, Sachsen und Anhalt stammen von den drei Söhnen des bairisch-österreichischen Grafen Tiemo von Formbach ab.

Endlich mögen noch kurz die Besitzverhältnisse und die Ministerialen der Raabs und Perneck dargestellt werden.

Betreffs der österreichischen Besitzungen der Raabs und ihrer Ministerialen haben wir ein sehr geringes Materiale, da die Raabs so wenig in österreichischen Urkunden vorkommen. Ulrich von Gosheim selbst war — wie wir aus der Urkunde von 1048 sehen — an der Schwarza, der westlichen Grenze der nachherigen Grafschaft Raabs, schon begütert; sein Sohn und sein Enkel Gottfried besaßen Gottsdorf an der Donau gegenüber von Ips, von wo sie sich ja nannten. Dass sie Raabs besaßen, erhellt schon aus der Erzählung des böhmischen Annalisten Cosmas von den Ereignissen des Jahres 1100, und aus den Schenkungen von „ad Garstenses“ (Gresten, Gastern) und Münchreuten an Garsten und Zwetl sieht man, wie weit sich die Grafschaft Raabs erstreckte. Auch um Laa scheinen sie begütert gewesen zu sein, da Graf Konrad um 1177 ein Lehen dort, das ihm Graf Gebhard von Rebgau für Klosterneuburg anvertraut hatte, an dieses übergab. — Aus den Schenkungen der letzten Raabs, Sofie von Zollern, ersehen wir, dass sie Ernstbrunn besass, ferner in Leutacker begütert war (wo auch die Hardeck und Chuenringe Weingärten besaßen), und in Rädcl und Hafnerbach. — Gross-Siegharts scheint ebenfalls Raabs'sches Gut gewesen zu sein, da Bertha von Gottinisdorf durch Gotscale von Sighartingen Formbach beschenkte, und Göffritz (NO. von Altensteig) und Göpfritz (NW. von Waidhofen an der Thaya) zeigen schon durch den Namen auf einen Gottfried als einstigen Besitzer. Ob auch Litschau zu Raabs gehörte, ist zweifelhaft, obwol. dafür sprechen dürfte, dass Gräfin Kunigunde von Wasserburg dort, so wie in Raabs, Heidenreichstein, Weikartsschlag u. s. w. begütert war. Im Allgemeinen scheint es, dass die Raabs'schen Besitzungen im N. an Böhmen, in O. an Hardeck und Perneck, in S. an die Chuenring'schen und Rebgau'schen Besitzungen grenzten, doch wird es erst einer genauen Feststellung der Familiengeschichte der Hardeck, Rebgau u. s. w. gelingen, die Besitzverhältnisse klar zu stellen. — Die spätern brandenburg'schen Lehen rühren — meines Erachtens — grösstenteils aus der Seefeld'schen Masse her, können also kaum den Raabs zugeschrieben werden. — Als Raabs'sche Ministerialen werden uns blos in der Schenkung Bertha's von Gottinisdorf Gotscale von Sighartingen und in der Schenkung Sofiens von Ernstbrunn vom Jahre 1204, Luitfried von Grossau, Rapoto von Linda, Ulrich von Speisendorf (sämmtlich in der Nähe von Raabs), dann 1221 Wichard von

Streitwiesen, Egeno und Berthold von Ernstbrunn, dann Friedrich Cumbost genannt. Doch dürfte ein grosser Teil der bei den Perneck zu nennenden Ministerialen auch Raabs'sche Vasallen gewesen sein, wie überhaupt der deutlich hervortretende gemeinsame Besitz der Raabs und Perneck in so vielen Orten am entschiedensten für ihre gemeinsame Familien-Abstammung spricht. — Die Vergleichung der älteren Dekanats-Einteilung von Raabs mit den Urkunden wird so ziemlich die Grenzen der Grafschaft Raabs bestimmen lassen und wäre daher von grossem Interesse.

Besser sind wir mit Nachrichten über die Perneck versehen, die beinahe blos in Oesterreich ihr Loos suchten und fanden. Wir erfahren, dass sie in Weitenneck an der Donau, gegenüber von Melk begütert waren. Ferner schenken sie an Göttweig ein Praedium ad Staneginsdorf, was Herr Karlin für Stammersdorf bei St. Pölten hält, ich aber vielmehr für Steiningersdorf bei Perneck ansehe (c. 1120). Auch ad Chambe (Kamp, c. 1120) und bei Hagendorf (Haindorf, c. 1130) sind sie begütert, so wie bei Hohenburg (an der Kamp, c. 1150) und bei Gelantesdorf. — In dem erneuerten Stiftsbrieft von Perneck und Geras vom Jahre 1242 werden als von ihnen herrührend Besitzungen genannt bei Ulrichsschlag, Japons, Pfaffenreut, Chodawn, Fuknitz, Langau, dann Pernardsthal (1171). — Als ein aus dem Formbach'schen Familiengute herrührendes Besitztum wird auch Bramadorf (am Inn bei Suben) zu betrachten sein, das Graf Ekbert c. 1180 besitzt. Die Grafschaft Perneck dürfte sich also von Drosendorf (der böhmischen Grenze) bis gegen Horn hingezogen haben und zwischen den Grafschaften Raabs und Hardeck gelegen sein. Walkenstein — schon in der ersten kaiserlichen Schenkung an Markgraf Ernst ausgenommen — bildete im O. die Grenze, im S. Horn und Altenburg, wo die Piugen-Rebegau sassen, im W. die Chuenring und Raabs, mit denen aber die Perneck vielfach gemeinsam besassen. Wenn einmal die Geschichte all' dieser Dynasten klar gemacht ist, dürfte es mit Hilfe der alten kirchlichen Einteilung möglich sein, an die Darstellung der Topographie dieser Gegenden zur Zeit der Babenberger zu schreiten. — Der Besitz der Perneck in Baiern: Deggendorf (falls dieses in der That unter Teckendorf zu verstehen ist) fällt nicht mehr in den Umfang dieser Blätter, so wenig als der Raabs'sche in Franken und in Kärnten.

Als Perneck'sche Ministerialen erscheinen 1174 — 81: Dietmar von Senge und Wernhard von Mortesbach; 1171: Ortolf von Waidhofen; 1183: Rupert von Perneck und

Heinrich von Techindorf; endlich 1188 im Schirmbriefe des Bischofs Theobald von Passau für Perneck: Albert von Drosendorf, Ortolf von Weikartsschlag, Hugo von Karlstetten und Riwin von Zissersdorf (S. von Drosendorf).

Was das Wappen der Raabs und Perneck betrifft, so ist es mir bis jetzt nicht geglückt, darüber Authentisches zu ermitteln. Das Wappen der Burggrafen von Nürnberg: der Löwe in einem schwarz und weiss umrandeten Schilde, hat wol mit dem Raabs'schen Familienwappen nichts zu thun, — und der steirische Panther wurde von den steirischen Perneck geführt, aber kaum von den österreichischen Perneck. Vielleicht dass es mir noch gelingt, auch diese Frage zu lösen, wodurch jeder Zweifel über ihre Familienzuständigkeit gehoben würde.

Erst nach Vollendung der ganzen Arbeit gelangte ich durch die Güte des Herrn A. Essenwein, Direktors des germanischen Museums in Nürnberg, in den Besitz seiner wertvollen Abhandlung: „Die Doppelkapelle auf der Kaiserburg zu Nürnberg und ihre Bedeutung als Mausoleum der Burggrafen,“ Nürnberg 1878. Herr Essenwein zeigt darin mit, wie ich glaube, unwiderleglichen Gründen, dass die Doppelkapelle der Nürnberger Burg als Mausoleum für ihre Erbauer diene, und da er nach den Bauresten den Bau in die Jahre 1170—90 setzt, so erklärt er Burggraf Konrad (III.), den letzten Raabs, als den Erbauer. Höchst interessant ist aber, dass gerade unter der — jetzt vermauerten — Verbindungs-Oeffnung zwischen der untern — als Gruftkapelle dienenden — und der obern Kapelle sich zwei Gerippe, blos auf Brettern, mit Kalk umgeben, fanden, die nach der ganzen Anlage die Reste der Erbauer sein müssen, und so erklärt Herr Essenwein das untere Gerippe für das Konrads, des letzten Raabs, und das obere für das seines Schwiegersohnes Friedrichs, des ersten Zollern. Ich möchte nur — da der Arzt die Knochen der untern Leiche nicht mit Bestimmtheit als die eines Mannes erklären konnte, meinen, ob wir nicht eher in ihr die Gattin Konrads (Hildegard von Abenberg) vermuten sollten, da sie ja nebst ihrem Gatten als Erbauer zu betrachten wäre. Im Uebrigen aber stimme ich der höchst gediegenen Ausführung vollkommen bei und halte diese Ergänzung meiner Geschichte der Raabs für sehr interessant.

Auch zur Geschichte der Perneck habe ich einen kleinen Nachtrag zu bringen. Ich habe nämlich in einer Quelle, wo ich es gar nicht

vermutete, im Codex traditionum monasterii Ennsdorf (Freiberg, Samml. histor. Schriften, II. Teil) drei Traditionen aus den Jahren 1135 bis 1179 gefunden, in denen Ulrich von Teckendorf vorkommt, und zwar als Besitzer bischöflich Regensburger Güter bei Ennsdorf, die ein gewisser Pilgrim Zollo von ihm als Afterlehen hatte. Da Ulrichs von Gosheim Sohn Gebhard, wie gezeigt wurde, Bischof von Regensburg war, so ist es nicht auffällig, dass der Enkel oder Urenkel Ulrichs sich im Besitze Regensburg'scher Lehen befindet. Jedenfalls ist dies ein weiterer Beweis der Abstammung der Perneck von den Gosheim. An der Identität Teckendorfs mit dem bairischen Degendorf a. d. Donau dürfte nun nicht mehr zu zweifeln sein, was aber nicht ausschliesst, dass auch das kärntnerische Techindorf Besitztum der Raabs-Perneck war. Die dritte dieser Traditionen — a. 1197 — erzählt, dass Otto von Tanheim dem Kloster Ennsdorf sein predium in Tanheim verpfändet, praeter partem silvae, quam de domino Udalrico de Tekendorf in feudo tenet (der es nach der früheren Tradition vom Regensburger Bistume als Lehen hatte) und fährt dann fort: „idem predium ab eo feudali jure susceperunt, nihilominus ab ipso Friderico (dem Kaiser oder dem Pfalzgrafen?) firmatum est, quia tunc temporis delegator ejusdem praedii excommunicatione et prescriptione ita remotus fuit, quod conveniri non potuit.“ Der Herausgeber des Codex trad. hält nun dafür, es sei Ulrich von Tekendorf der Exkommunizierte, was also ein neues Datum in dessen Geschichte wäre. Ich glaube aber, es ist darunter vielmehr Otto von Tanheim (bei Ennsdorf, L.-G. Amberg) zu verstehen, da ja dieser der Delegator des praedium ist. Jedenfalls gewinnen wir damit einen neuen Einblick in die Verhältnisse dieses Geschlechtes.

Regesten zu den Grafen Raabs.

- 1 c. 750. Eginolf giebt sein Besitztum in Lambach an Salzburg. (Moritz, Kurze Gesch. der Grafen Formbach u. s. w., p. 185.)
- 2 776. Machelm giebt seinen Besitz in Polasingas an Freising. Actum in castro Weles VI. Id. Sept., anno XXVIII Tassilonis. (Meichelbeck, Hist. fris. I. pars II. p. 57.)
- 3 778. Aostarmunting VI. Id. Jul. Machelm schenkt an St. Emmeran Askituna (Eschenau, Oesterr. o. d. E.) nach Ausgleich mit seinen Brüdern. Zeugen: Eginolf etc. (Pez, Thes. anecd. I. 3, p. 82.)
- 4 c. 790. Verhandlung Wilhelms und der Atta mit St. Peter (Salzburg) wegen unrechtmässiger Zurückhaltung der Schenkung eines Edlen Eginolf. (Moritz, p. 188.)
- 5 c. 790. Bischof Arno erwirbt die Schenkung Eginolfs von dessen Sohne Wilhelm. (Moritz, p. 188.)
- 6 c. 814. Bischof Arno vertauscht das durch Eginolf bei Lambach an St. Peter Geschenke an die Brüder Reimboto, Kozboto und Putulung. (Moritz, p. 188.)
- 7 831. Freising V. Id. Oct. Presb. Sigifuns schenkt an Freising seinen Besitz in Puppininga. Zeugen: Timo, palatii comes, Luitpold comes etc. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 293.)
- 8 835, Freising II. Cal. Aug. Schenkung des Diakon Zotta an Freising in Auwolfesstet und Reode. In presentia advocati Odalrici. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 303.)
- 9 837. Bischof Erchanbert von Freising und sein Advokat Oadalrich vergleichen sich mit den Nob. Ellenhart und Isanhart über Pachtiltahofen. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 309.)
- 10 855, Freising IV. Id. Jul. Bischof Anno von Freising giebt dem Liutprand in villa Heidolvinga in comitatu Odalrici comitis Güter und erhält dafür andere. (Gr. Hundt, Freisinger Urkunden aus der Zeit der Karolinger; Abhandl. der hist. Kl. der bair. Akad. XIII. 1, p. 16.)
- 11 c. 864. Bischof Anno von Freising tauscht mit Nob. Engildeo in Peraloh. Meginhart comes, Alprat comes etc. XIII. Cal. Julii Ind. XII. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 358.)
- 12 869. Die Nonne Peretkunda giebt an Freising ihren ganzen Besitz in Putinnu und ihr Bruder Managold mit ihr. Sie bestätigt dies vor K. Karlmann veniens ad Padun, in dessen palatio. Zeugen: Oadalrih comes etc. (Gr. Hundt l. c. p. 17.)
- 13 869 oder 870. Graf Hatto giebt an Freising in Sindeosdorf. Zeugen: Alprat comes, Gotescale comes. Meginhart comes. (Gr. Hundt l. c. p. 18.)
- 14 883. Freising. Bischof Arnold von Freising tauscht mit Nob. Wiedarp in Erphinprunne. Zeugen: Meginhardus palat. comes. Kotescaleus comes etc. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 394.)
- 15 890. 21. März. K. Arnulf schenkt an St. Emmeran in pago Quinzingouve in comitatu Hunolfi infra terminum loci Seonowa vocati. Zeugen: Engildeo comes, Odalrich comes, Meginhart comes. (Ried, Cod. dipl. Ratisb. I. p. 72.)

- 16 901. Graf Ulrich wird von König Ludwig mit Bischof Rieher von Passau als Gesandter nach Mähren geschickt. (Ann. Fuld. P. V. ad 901, bei Pertz I. p. 415.)
- 17 903. Regensburg II. Cal. Dec.) König Ludwig schenkt auf Bitte seines Verwandten, des ill. comes Luitbold, dann der Grafen Sighard, Cumpold, Isangrim und Meginhart curtem Veringen an Freising. (Meichelbeck l. c. I. p. 151.)
- 18 904. 5. März. König Ludwig schenkt dem Bischof Tuto von Regensburg per interventum Pabonis et Meginwardi comitum villulam in australi Oeni fluminis litore prope ostium aquae, quae dicitur Marchlupa, in Matakouve in comitatu Isangrimi. (Ried l. c. I. p. 88.)
- 19 907. 21. Juni. Schlacht gegen die Ungarn. In ihr fallen neben Luitpold von Baiern 21 bairische Dynasten, darunter Meginward. (Avent. Ann. Boj. IV. cap. 21.)
- 20 930. Nob. vir Madehelm tradit ad ecclesiam juvavi proprietatem in Trungouve ad Vilisam juxta pachmannum in comitatu Meginhardi. (Juvavia, dipl. Anhang, p. 142.)
- 21 c. 930. Bischof Wolfram von Freising tauscht mit Nob. vir Meginhart Manzipien. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 434.)
- 22 c. 936. Bischof Wolfram von Freising tauscht mit Nob. vir Meginhart, der für Hammareshufun eine Hube in Hangentinpurun ad Sliorte erhält. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 435.)
- 23 c. 940. Bischof Lambert von Freising tauscht mit Nob. vir Uodalrih Mancipien. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 448.)
- 24 c. 960. Bischof Abraham von Freising tauscht mit comes Aripo, der Besitz in Keroltesdorf giebt an der Wirma, und dafür in Pritilinpah, Titinhova und inter montana ad Riod erhält. Zeugen: Eparhart comes, Timo etc. (l. c. 465.)
- 25 c. 985. Placitum des Herzogs Heinrich von Baiern in marca luitpoldi comitis zur Bestimmung der Rechte des Bischofs von Passau in der Ostmark. Zeugen: Meginhart comes, Tiemo comes etc. (Meiller, Bab. Reg. 1|4)
- 26 1000. Bischof Gotschalk von Freising tauscht mit Nob. vir Ernest in Golderun. Zeugen: Pilgrim, Tiemo etc. (Meichelbeck l. c. I. 2, p. 478.)
- 27 c. 1002. Schreiben des Abtes Eberhard von Tegernsee ad Tiemonem comitem, seinen dilectissimum consanguineum. (Pez l. c. VI. p. 137.)
- 28 c. 1005. Beschwerdeschreiben des Abt Peringer von Tegernsee an Herzog Heinrich wegen des ihn feindlich verfolgenden Grafen Tiemo. (Pez l. c. VI. p. 143.)
- 29 1005. Werde Non. Nov. Diplom Kaiser Heinrichs II. für Abt Godehard von Altaich wegen Schenkung der villa Flinspach in pago Schweinigouum in comitatu Tiemonis. (M. B. XI. 134.)
- 30 1009. Urkunde Kaiser Heinrichs II. für Abt Godehard von Altaich mit Gewährung der Markt- und Zollfreiheit für seine Villa Hengersberg in comitatu Tiemonis. (M. B. XI. p. 16.)
- 31 c. 1015—45. Omnium Christi fidelium noverit industria, qualiter comes Bertaldus, fil. comitis Udalrici, imminente suae ex hoc saeculo transmigrationis tempore eine Magd Rihgart in die Hand des Grafen Tiemo gab, um sie an eine Kirche als Zensualin zu geben. Zeugen: Tiemo comes, ejusdun traditoris filius; Gero comes, Papo, Marchuard. Egino etc.

Worauf Graf Tiemo die Magd in die Hand des Grafen Rapoto gab, der sie hinwieder seinem Sohne Dietpold überliess, welcher sie zuletzt auf Bitte des Bischofs Berengar an Passau überliess. (*Cartae de traditionibus ad St. Stephanum de Matahgouue* Nr. 96 in Freyberg, Sammlung hist. Schriften I. p. 454.)

Da Bischof Berengar 1015—45 regierte, die obigen Verhandlungen durch die mehrfachen Uebertragungen sich wol längere Zeit hingen, so kann die erste, bei Graf Bertalds Tode, um 1015 erfolgt sein. Da es sich um Traditionen in Mattichgau handelt, am rechten Innufer, so sind die obigen Grafen offenbar Formbache, wie schon die Namen Ulrich und Tiemo zeigen. Graf Bertald bildet also das Mittelglied zwischen Ulrich, comes senior, und Tiemo, den Vater Ulrichs von Gosheim. Bertald scheint aber früh verstorben zu sein, da er so selten vorkommt und sowol sein Vater Ulrich, als sein Sohn Tiemo unter Bischof Berengar auftreten.

- 32 e. 1025. Kaiserin Kunigunde vertauscht mit Erzbischof Günther von Salzburg Güter in Otingun et Borchusen gegen Hovva, Garza etc. Zeuge: Comes Sizo, Tiemo, Gerolt comites etc. (Wiener Archiv 1826, p. 799.)

- 33 1028. Nob. Gotscale und Gattin Halika geben an St. Emmeran predium in finibus orientalibus nempe in loco Simaningen. — Gebhardo II. episc. ratisb. advocato ejusdem ecclesiae Timone de Formbach. (Pez l. c. I. 3, p. 108.)

- 34 e. 1035. Traditio Timonis comitis. Nob. vir nē Timo giebt an St. Emmeran eine Hube in Alpüre, pro annona fratris Pilgrami, quem ad vitam monasticam obtulit. Zeugen: Udalrich, Amalung, Machelm etc. (Pez l. c. I. 3, p. 123.)

- 35 1040. Augsb. XVI. Cal. Febr. Kaiser Heinrich III. schenkt dem Kloster Nieder-Altaich ecclesiam in Nortvald a Gunthero constructam Riminacha dictam cum omnibus bonis in Swenicouva in comitatibus Adelberti marchionis et Dietmari presidis. (M. B. XI. p. 146.)

Dass dieser Dietmar preses identisch ist mit dem Grafen Timo, dem Vater Ulrichs von Formbach-Gosheim, erweist Moritz auch durch eine Urkunde von Tegernsee aus dem Jahre 1034 (M. B. VI. p. 14), worin Tietmar fil. Dietmari presidis als Zeuge vorkommt, dann durch die Lage der Grafschaft im Schweinachgau. Die im Lungau begüterten Dietmar, Ahnherren der Dornberg-Leonberg, kommen erst um 1100 vor.

- 36 1040. Gebhart comes, Thietmar et Wolfram occisi sunt a Bohemis XI. Cal. Sept. (Ann. Saxo, Mon. Germ. sec. VI.)

Im alten Nekrologe von St. Emmeran heisst es nur: Occisio Bojoriorum in Poemia, und im alten Salzburger Nekrologe: Gebhart et Wolfram et alii multi Teutonum in Boemia occisi sunt. (M. B. XIV. p. 391.) Tietmar ist wol der Sohn Timo's I. und starb vor dem Vater. Den Grafentitel führte er nicht, weil damals die Grafenwürde noch ein Amt war. Die Anführung in den Nekrologen von Salzburg und Regensburg zeigt, dass es bairische Dynasten waren, also Tietmar der Grafensohn von Formbach.

- 37 e. 1040. Erste Stiftung von Kloster Formbach durch Himiltrud, die Tochter Hesso's und Enkelin Tiemo's I., den und dessen Söhne, stets den ältesten, sie zum Advokaten des Klosters bestimmt. (M. B. IV. p. II.)

- 38 1048. Ratisponae VI. Id. April. Kaiser Heinrich III. schenkt auf Bitten der Gattin Agnes, des Bischofs Gebhard von Regensburg u. s. w. dem Kloster

Nieder-Altaich drei k. Mansen in orientali plaga juxta fluv. Svarzaha nominatum a termino scilicet proprietatis, quam ibi possidet Udalricus filius Tiemonis comitis sursum per eundem fluvium etc. (M. B. XI. p. 156.)

Wenn nicht der Zeuge Udalrich in der Tradition des Nob. Timo von c. 1035 (Reg. 34) schon als Bruder des Timo II., als der spätere Ulrich von Gosheim, angesehen wird, wie wahrscheinlich genug ist, so ist dies die erste Erwähnung Ulrichs. Dass hier nicht die Schwarza, der Quellfluss der Leitha, gemeint ist, erhellt daraus, dass das Gebiet vom Semmering bis Wiener-Neustadt damals noch zur kärntnerischen Ostmark, der spätern Steiermark, gehörte. Es ist also die Schwarza im früheren Viertel O. M. B. gemeint, die beiläufig die Westgrenze der spätern Grafschaft Raabs gebildet zu haben scheint. Der Schwarzabach mündet mit dem Braunaubache in die Lainsitz und gehört somit zum Gebiete der Elbe. An ihm liegt Lang-Schwarza, Ehrenherbarten u. s. w. und sind die umliegenden Orte: Heinrichs, Hörmanns u. s. w. alle sehr alt, und deutet selbst die häufige Genetiv-Endung der Orte auf *S* auf ihre Zugehörigkeit zu Raabs, in dessem Gebiete dies sehr häufig vorkommt.

- 39 c. 1048—50. Ejusdem Willibirgae (mat. Luitgardae) filia Hadmout comitissa tradidit ad altare St. Mariae predium, quod dicitur Hadprechtsdorf, ejus rei testes sunt. Vodalrich de Forenbach, Ruotprecht de Reida etc. (M. B. XIV. p. 183; Monum. Geisenfeldensia.)

Willibirg, Tochter Ulrichs, des 1029 verstorbenen Grafen von Semt-Ebersberg, Gattin Werigands von Friaul, dann Wezelins von Istrien, zuletzt Aebtissin in Geisenfeld, † 1064; ihre Tochter Hadmut, die obige Geschenkgeberin, war vielleicht Gattin Marquards von Kärnten (nach Tangl: die Eppensteiner); doch passt dies der Zeit nach nicht, da Marquard schon um 990 starb. Sollte sie vielleicht die Gattin Tiemo's II. von Formbach gewesen sein, somit Schwägerin Ulrichs von Formbach?

- 40 1073—74. Passau. Bischof Altmann von Passau bestätigt dem Bischof Adalbero von Würzburg einen Tausch, den schon dessen Grossvater Arnold mit Bischof Christian abgeschlossen, indem er gegen Erhalt von 1 Mansus in Neunkirchen und 2 in Gundeschirchen die Zehenten, die Arnold — Vater und Sohn — dann Markgraf Gottfried besessen und an Kloster Lambach übergeben, im Umkreise von Lambach und Pachmannen in seinem und seines Oheims Arbo Gebiete der Kirche zu Lambach bestätigt. Zeugen: Laici Odalricus comes, adv. Pataviae; Henricus comes de Formbach et fr. Gebharth comes de Viechtenstein; Eberhard comes de Formbach; Hermann comes fr. Odalrici de Windeberg; Gotefridus de Gotinesdorf; Arbo-path de Echinperge etc. Dat. pataviae anno ab incarnatione domini millesimo I^o VI^o, indictione VIII, episcopatus autem domini Altmanni VIII, temporibus Ekkeberti abbatis. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 95.)

In dieser Form kann die Urkunde nicht richtig sein, aber der Inhalt als solcher hat nichts Widersprechendes. Altmanns achtes Jahr — 1073 — entspräche der Indiktion XI. Abt Ekhard von Lambach regierte von 1056 bis 1080; es dürfte also die Jahreszahl 1073—75 die richtige sein. Gotinesdorf ist wol Gottsdorf an der Donau, ober Marbach, in der Nähe des Raabs'schen Weiteneck-Leiben, und kam 1143 durch Richardis, die Schwester Leopolds V. von Oesterreich, an Kloster Waldersbach. (Arch. öst.

Gesch. XII. p. 265.) Gottfried von Gottinesdorf kommt sogleich nach den Formbach, die hinwieder Stammesgenossen des Bischofs Adalbero von Würzburg waren; diese Stellung und die übrigen — im Kontexte der Abhandlung angeführten — Umstände setzen es ausser Zweifel, dass wir hier den Sohn Ulrichs von Gosheim (von dem nahe gelegenen Gosham so benannt) vor uns haben.

- 41 1074. 22. III. Fritzlar. Kaiser Heinrich IV. schenkt dem Markgrafen Ernst, *militi nostro*, zur Belohnung seiner Dienste und auf seine ausdrückliche Bitte „*excepto Ualchenstein in silva Rōgaes tantum quoad usque XL mansi computentur in marcha suimet, scilicet Osterriehe . . . que omnia Odalrico communi milite nostro mediante et componente facere studuimus.*“ (Meiller Bab. Reg. 9|10.)

Darüber, dass unter dem Vermittler Ulrich ein *communis miles* des Kaisers, also Reichsministerial, aber kein Reichsfürst, Ulrich von Gosheim zu verstehen ist, s. Meiller, Bab. Reg. p. 202, zu welchen Ausführungen weiteres beizufügen überflüssig wäre.

- 42 c. 1074. In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Notum sit, dass Ernesto Austriae Marchio cum dilectissima thori nostri socia Swaenchildi Marchionissa et filio nostro Liupoldo . . . für das Seelenheil de redditibus nostris predium quoddam Wikkendorf dictum . . . an Kloster Melk schenkt. Zeugen: Oczō, Marchio de Styre; Ekkebertus comes de Formbach; Fridericus comes de Tengelingen et filii ejus Sigehardus et Fridericus; Ulrich de Gosheime; Rudolf et fil. ejus Walchun de Perge; Albrecht de Chiu-liube et fil. ejus Rapoto etc. (Hueber, Austria illustr. ex Arch. Mellie. p. 1.)

Nach dem Lebensalter der Zeugen und mit Rücksicht auf die Mitführung des Sohnes des Markgrafen Ernst, des nachmaligen Markgrafen Leopold III., als Geschenkgeber, stimme ich mit Meiller darin überein, dass diese Urkunde in die letzte Regierungszeit des Markgrafen Ernst fallen dürfte. Nachdem ich aber erwiesen habe, dass Ulrich von Gosheim ein Formbach, also ein Oesterreicher war, so ist sein Aufenthalt in Oesterreich auch ohne die von Meiller (p. 204) angeführten Umstände ganz erklärlich, und kann die Schenkung immerhin auch einige Jahre früher erfolgt sein. Uebrigens hat schon Schweickhardt in seiner Darstellung des Landes unter der Enns (V. O. M. B. VI. p. 257) die Identität dieses Ulrich mit jenem Ulrich von Gosheim, dem Rathgeber Heinrichs IV., behauptet, „der als Lehensträger des Bischofs von Halberstadt (?) viele Güter in Oesterreich und Baiern hatte und seiner Verrätherei (?) wegen Gotteshass genannt ward“. Nach Schweickhardt ist Gosham wenigstens 800 Jahre alt und befindet sich hinter dem Orte auf einem 6 Klafter hohen Felsen eine uralte, dem heil. Pankratius geweihte Kapelle, die Burgkirche genannt, der ein römischer Grabstein als Altartisch dient. Dies scheint darauf hinzuweisen, dass in der Nähe eine römische Niederlassung war, und die Widmung zum heil. Pankratius spricht auch für das hohe Altertum und für Besiedlung durch ein bairisches Geschlecht. Ich weise darauf hin, dass auf der Rosenburg am Kamp und in Gars Pankratiuskapellen sind, so wie auf die Pankrazikirche in Nöstach (dem alten Neztā; s. meine „Herren von Schwarzenburg, Gründer von Klein-Maria-Zell“).

- 43 1075. 27. Juli. Regensburg. In nomine sanctae et individuae trinitatis

Heinricus divina favente clementia rex. Quos in servitio nostro tam devote quam debite perseverare velle videmus, libenter in suis petitionibus cito volumus exaudire. Inter quos Liupoldum marchionem nostrum respeximus, quem quia fidelem nostrum perseverare credimus, petitionem ejus fieri adjudicavimus. Si quidem petitio ejus talis est, ut LX mansos in Rogacs sylva in pago Osterriche in comitatu ipsius sibi concederemus, unde eosdem LX mansos in loco supradicto eidem marchioni excepto Valchenstein cum omnibus appendiciis — tradidimus. Anno dominicae incarnationis MLXXVI. ind. XIII, VI. kal. — anno autem domini Heinrici ordinationis quarti, regis XXII. Actum Ratisponae in nomine Domini feliciter Amen. (Fontes rer. austr. Diplom. IV. B. p. 188, Kopien aus dem Klosterneuburger Stiftsarchive.)

Da Markgraf Ernst, Leopolds Vater, am 9. Juni 1075 nach der Schlacht an der Unstrutt starb, erfolgte dies weitere Geschenk zur Befestigung der Treue des Sohnes Leopolds. Stumpf, Reichsk. II., ergänzt das fehlende Monat nach den Aufenthaltsorten Heinrichs IV. mit 27. Juli und verlegt die Schenkung in das Jahr 1075.

- 44 1079. 17. II. Brief des Papstes Gregor VII., worin er den ecclesiae bambergensis militibus Hirimanno, Udelrico, Friderico schreibt, die vom entsetzten Bischofe Hermann und vom Könige während der Gefangenschaft Ruperts erhaltenen geistlichen Güter zurückzugeben. (Jaffé, Bibl. rer. germ. V. p. 356.)

Bischof Ruperts Gefangenschaft währte nach Jaffé vom 25. Dez. 1076 bis 24. Aug. 1077.

- 45 1084—1102. Brief Kaiser Heinrichs IV. an Bischof Rupert von Bamberg: Novit optime dilectio tua, quanto tempore quam optima fide nobis servierit Oudalricus et filius ejus G., qui nuper miseranda omnibus bonis, quia immatura morte recessit a seculo. Urget itaque nos tam humanitatis compassio, quam justitiae necessitudo, ut in parvulos ejusdem G. avitae et paternae servitutis memores simus et orbitati eorum debitae pietatis suffragio consulamus. Er beschwört daher den Bischof summis precibus, ut filio ejus patris beneficium concedat. Commendationem autem pueri usque in presentiam nostram ut differas rogamus. (Jaffé l. c. V. p. 190; Goldast, Coll. const. I. p. 233, VII.)
- 46 1089. Gebhardus IV., ratisbon. episcopus XVIII. Gebhardus ejus nominis IV. de Gozeshaim, frater Gotfridi de Gozesheim ut ex libro traditionum apparet, adhuc adolescens 1189 von Heinrich IV. zum Bischof ernannt. (Laurentius Hochwart, catal. episc. ratisbon. in Oefele, Sec. rer. boic. I. 185.) — A. D. 1089 Otto ratisbonensis episcopus moritur, pro quo Gebhardus adolescens constituitur. (Ekkehardi chron. univers. in Pertz, Mon. Germ. VIII. p. 207.) — A. 1105. Quo (Ratisponae) residens (rex Henricus IV.) presulem eidem kathedrae quemdam adolescentulum nomine Oudelricum praefecit, Gebhardus quippe, qui locum illic pastoris per annos 16 miserabiliter occupaverat, eodem anno a quodam, quem nimis intolerabiliter injuriabat, proprio milite trucidatus, duplo plangendus decesserat. (Ann. Saxo, Pertz l. c. VIII. p. 740.)
- 47 c. 1096. Ulrich von Windeberg, Bruder des comes Hermann, beschenkt Kloster Formbach, und seine Witwe Mathilde und sein Sohn Konrad erfüllen dies sohin. Testes per aures ducti. Herimannus comes, frater Udalrici; Sige-

hardus comes; Gotefrid de Gottinesdorf; Bernhard de Seonheringin; Bernhard de ascaha etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 628.)

Auch hier ist die Stellung nach den Formbach (Windeberg), die Lage des Ortes, und dass es sich um eine Schenkung an das Familienkloster Formbach handelt, ein Beweis der Identität des Gottfried von Gottsdorf mit einem Sohne des frühern Gottfried von Gottsdorf (Reg. 40), dem spätern Gottfried von Raabs-Nürnberg.

- 48 1100. Nov. Item ejusdem anni 1100 XV. Kal. Nov. Borivoy, frater ducis Bracizlai, in urbe Znogem faciens permagnificum convivium, duxit uxorem nomine Helbirk orientalis marchionis Lupoldi sororem. Et quia hiisdem diebus filius Conradi Lutoldus per concessum Godfridi admissus in castrum Rakouz multas Borivoy inferebat injurias singulis noctibus devastans ejus villas, et refugium habens in predictum castrum, so wollte Bretislav dies rächen, schickte aber früher Gesandte an Gottfried, er möge per antiquae amicitiae foedera den Lutold ausliefern. Dieser erfuhr dies und besetzte das Schloss mit seinen Leuten, so dass Gottfried, bei Bretislav Hilfe suchend, demselben mit den Gesandten desselben bei Vranau begegnete, worauf Bretislav das Schloss sechs Wochen lang belagerte, bis endlich Lutold entwich und Gottfried es wieder besetzen konnte. (Cosmas Ann. Boh. III. cap. 12, Fontes rerum bohem. II. p. 145.)

Da Bretislav am 21. Dezember 1100 ermordet wurde, so dürfte sich diese Begebenheit im November ereignet haben. — Manche suchen im Schlosse Rakouz das heutige Reitz, in dessen Nähe Wrana liegt; doch erhellt aus dem Ganzen, dass ein österreichischer Ort gemeint ist, der an der Grenze liegt und von wo die Einfälle in das Znaimer Gebiet leicht erfolgen konnten, und diesen Bedingungen entspricht Raabs am Besten. Die spätern böhmischen Chronisten fassen die Sache denn auch so auf. Thomas Joh. Pessina de Czechorod, Mars Moravicus (Pragae 1677) sagt (S. 277): „Caeterum Udalricus et Leopoldus fratres obtento a Godefredo, Marchione Austriae, qui erat Leopoldi IV. patruus, oppido Retzis, quod olim Radislavia fuit, frequentibus inde excursionibus vicinam Znoymensem provinciam infestabant“ und Bohuslav Balbinus, epitome historica rerum bohemicarum (Pragae 1677) sagt (S. 217): „Habuit Borivoius in conjugio . . . eamque Leopoldi Austriae principis (Gotefridi patruelis) sororem fuisse suspicamur“, indem er die Geschichte eben so erzählt. — Der Grund aber, weshalb Gottfried dem Luitold von Mähren Aufnahme in seiner Burg Raabs gewährte, lag darin, dass Luitold ein Verwandter Gottfrieds war. Luitolds Vater Konrad hatte nämlich — nach Cosmas — den südwestlichen Teil Mährens, eben die Provinz Znaim, als seinen Anteil erhalten, weil er deutsch sprach, und seine Gattin Hildeburg (oder Wilburg) war eine Tochter Friedrichs von Tenglingen-Peilstein, mit welcher Familie die Formbachs mehrfach verwandt und verschwägert waren.

- 49 c. 1104. „Hainricus der jung, erwelter Kaiser, hat gar hart Neronberg erobert, doch er mocht das schloss nit erstreiten, die stat gewan er von untrewen wegen der juden, der zumal vil do waren und dem jungen Kaiser gar günstig; der alt Hainricus hat das schloss einem prefect oder voit befohlen, genant Gotfridus und hern Cunrat von Ragaza, die hielten inn selbs das schloss und reut der kamer. also findestu in geschrift in dem closter

Castell.“ (Meisterlin, Nürnberger Chronik, II. 2. Kap.; Chroniken der deutschen Städte III. Bd. p. 86.)

Im lateinischen Texte, als dessen umgearbeitete und erweiterte Uebersetzung sich der deutsche Text herausstellt, heisst es: „Hainricus vero senior tutelam castri (juxta quod in Castello monasterio scriptum reperitur, commisit prefecto Gottefrido et Cunrado de Ragaza“ I. cap. 14 l. c. p. 206).

- 50 1107. 2. V. Mainz. Kaiser Heinrich V. restituiert der Abtei St. Maximin in Trier Besitzungen ob interventum Berengarii, Sigefridi, Vieperti, Godifridi, Hermannii comitum. (Meiller, Salzb. Reg. 1|5.)

Ob hier Gottfried von Nürnberg-Raabs gemeint ist, oder Gottfried von Calv, der nachmalige Pfalzgraf, mag zweifelhaft sein, doch spricht für Gottfried von Raabs, dass Graf Hermann sein Grossvatersbruder Hermann von Winzenburg (der Vater des nachmaligen Markgrafen von Meissen) sein kann und dass bei einer Urkunde Heinrichs für St. Maximin vom Jahre 1125 — s. Reg. 58 — ausdrücklich Konrad und Gottfried von Nürnberg als Zeugen vorkommen.

- 51 1110. Friedensvertrag zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Paschalis. Als Geiseln des Kaisers für die Sicherheit des Papstes werden aufgeführt: Conradus nepos comitis Herimanni. (Goldast l. c. I. p. 252.)

Auch hier — wie bei Reg. 50 — spricht der Umstand, dass Konrad von Raabs ein Neffe Hermanns, des Grafen von Winzenburg, war, dafür, dass Konrad von Raabs mit dem König in Italien war.

- 52 c. 1113. Urkunde Kaiser Heinrichs V., womit Kloster Altomünster bei Lorsch dem Abte von Petersberg bei Erfurt übergeben wird. Zeugen: Godefridus de Norinberg, Conradus Sporo etc. (Mon. Germ. Sec. XXI p. 420.)

- 53 c. 1120. Nob. Meginhardus schenkt einen Besitz in Pollenheim an St. Nikolaus bei Passau. — Pernhart de Seonheringin, Gotefrit de Gottinisdorf, Tymo, Eberhard de Tegerinwa etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 532, Trad. V.)

- 54 c. 1120. Canonicus Alphard schenkt an St. Nikolaus predium in mitiche presente Dietrico advocato. — Gotefrit de Gottinesdorf, Huch de Pfolsu, Ernist, Chonrat, Werigant, Meriboto etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 535, Trad. XIII.) — Vergl. Reg. 134.

Dietrich, Advokat von Nikolaus, ist ein Graf Formbach, daher die Vermutung um so begründeter, dass Gottfried von Gottinesdorf identisch ist mit Gottfried von Raabs.

- 55 1123. 25. III. Speier. Kaiser Heinrich V. auf der Expedition nach Westphalen schenkt das Allod Wisibad dem Getreuen Eberhard. — Berthold comes de Lindenfels, ejus nepos Conradus, Conradus de Wallerstein, Robert de Ursine, Godefridus de Norinberg, Hartmann Graf von Dillingen, Humbert von Linceburch. (Mon. boica 29 I p. 24.)

- 56 c. 1124. „Tyrannus ille Conradus toto pene anno in castello nurenbergensi moratur, bona episcopatus sibi vicina vastavit, de redditibus vestris frumentum ex parte abstulit, censum sibi persolvi statuit, villicum de Rustal bis captivatum omnibus rebus suis despoliavit, insuper urbem Babenberg callida machinatione, ut fertur, apprehendere studuit, sed Deo gratias iniquitas ejus nequaquam prevaluit.“ (Ludewig, I., Sec. Rer. Germ. Vita Ottonis, Cap. XVI.)

Dieser Brief Wigands, des Provisors von Kloster Theres, an Bischof Otto von Bamberg, passt sehr gut in das Jahr 1124, wo Otto in Pommern abwesend war; ihn auf Konrad von Hohenstauffen zu beziehen, erscheint mir gewagter, als Konrad von Nürnberg-Raabs in dem tyrannus zu sehen.

- 57 1125. 8. I. Strassburg. Urkunde Kaiser Heinrichs V. für St. Blasien und Bistum Basel. — Gotefridus de Norinberg. (Mohr, Schw. Arch.; Dümge, Reg. bad. 34.)
- 58 1125. 7. V. Doesburg a. d. Isel. Urkunde Kaiser Heinrichs V. für St. Maximin bei Trier wegen durch Pfalzgraf Gottfried entzogenen Gütern. — Conradus et Gotefridus de Norimberg. (Beyer, Mittelreihn. Urk.-B. I. p. 510.) S. Reg. 50.
- 59 c. 1125. Eine edle Matrone Gisila, Witwe Albero's, giebt für sich und ihren Sohn mit Einwilligung cognati Gotefridi an Kloster Garsten majorem mansum, qui dicitur nobilis viri, unter der Advokatie Gottfrieds et si quis post eum in illa progenie maturiore aetate existerit. Zeugen: Megingoz, Otto, Lanzo, Reinher, Walchun, Ekkibert, Megingoz, Marquart. (Garstner Trad. 95, Urk.-B. Oest. o. d. E. I. 155.)
- 60 c. 1125. Hermann, Sohn Hermanns von Ratelenberg, Advokat von Göttweig, giebt an Göttweig ecclesiam ad Mura. Zeugen: Sigihard, Durinc, Odalricus, Conradus, Adalbertus etc. (Göttw. Saalb. p. 90.)

Da Hermann ein Formbach ist, können wir in den Zeugen Ulrich und Konrad wol Formbach, also Raabs, sehen, da es damals andere Formbach dieses Namens nicht gab.

- 61 c. 1125. Quaedam conversa Bertha delegavit mansum unum ad Wolfaha in manum Chunradi filii fratris sui delegandum ad altare Se. Mariae. Quod et peregit idem Chuonradus. Zeugen: Waltherus, Heidenrich, idem Chunradus, Chunradus de Wirmila. (Göttw. Saalb. p. 59.)

Der Name Bertha bei den Raabs ist nachgewiesen; es wäre also hier der jüngere Konrad gemeint.

- 62 1127. „nam ita habes in Eusebio . . . et antiqua litera: anno gracie milesimo centesimo vicesimo septimo Gottefridus prefectus Neronbergensis illud regale presidium reconciliatus regi, quod injuste a regno subtractum fuerat, juste restituit et per tale egregium donum gratiam ejus promeruit.“ (Meisterlin I. c. 4 l. c. p. 192.)

S. Reg. 65 und 75, wo diese Versöhnung in das Jahr 1131, dann 1139 und 1140 gesetzt wird. Ich möchte glauben, dass das Jahr 1127 richtig ist, insofern Gottfried damals die Burg an das Reich, dem Kaiser Lothar dem Sachsen, der ja ohnehin ein ziemlich naher Verwandter war, zurückgab und es als Reichsministerial verwaltete, während dann Konrad von Hohenstauffen 1139 das Schloss als hohenstaufisches Besitztum beanspruchte und Gottfried dafür, dass er es als solches anerkannte, mit der Burggrafschaft als Reichslehen belohnte.

- 63 c. 1130. Gotifridus nob. homo de Gottinisdorf schenkt an St. Nikolaus predium apud Dietrichespurch. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 544.)
- 64 c. 1130. Quodam tempore quidam nobilis de Rachce, cognatus hujus sancti patris, multis saepe precibus, ut ad domum suam venire dignaretur, studiose rogare solitus impetravit. Habebat autem quem unice diligebat,

parvulum filium nomine Oudalricum etc. (Vita S. Bertholdi, cap. XIV., Pēz, Sec. II. p. 69.)

- 65 1131. „denique in libris Eusebii per Noricorum fines dispersis et presertim in Amberga et Entzdorff ita habes: anno millesimo tricesimo primo Goteфриdus supra nominatus regi nostro reconciliatus oppidum illud Neuronberge egregium a regno injuste subtractum juste restituitur et sponte inclinatus gratiam per hoc ejus promeruit.“ (Meisterlin I. c. 15, l. c. p. 207.)

S. Reg. 62, wo dies vom Jahre 1127 erzählt wird. Nach dem Wortlaute des Textes würde sich dies auf Kaiser Konrad den Hohenstaufen beziehen, der aber 1131 noch nicht regierte. Es gehört also noch zu Lothar dem Sachsen. Was aber der deutsche Text — s. Reg. 75 — vom Jahre 1139 und 1140 erzählt, bezieht sich mit Recht auf Konrad III., nur dass dieser das Schloss als Hohenstaufen'sches Gut beanspruchte, nicht — wie Meisterlin angiebt — zum Reich es schlug.

- 66 1136. VIII. Würzburg. Kaiser Lothar bekräftigt den Spruch zu Gunsten des Kollegiat-Stiftes Neumünster wegen der durch Reginhard von Endsee entzogenen Zinsleute. Liberi: Godeboldus urbanus comes, Rabodo comes, Hermannus comes, Cunradus, Otto, Gosvinus. (Stumpf, Reichskanzler, III. p. 117.)

Mit Beziehung auf Reg. 67 und 68 und die Verwandtschaft der Raabs mit Hermann von Winzenburg und Kaiser Lothar dürfte hier der Zeuge Konrad der jüngere Konrad von Raabs sein.

- 67 1136. Kaiser Lothar in judiciaria sede Wirreburg residens in conventu principum spricht dem Bischof Embricho die Güter domini Adalberti marchionis, die Bischof Adalbero dem Neukloster gewidmet, Eberhard von Endsee und Andere aber ungerecht besessen hatten, zu. Testes: Cunradus marchio, Ludovicus comprovincialis comes, Sifridus comes, Otto palatinus, Cunradus frater Friderici ducis, Godebaldus urbanus comes, Rabodo comes, Cunradus vicedominus. (Lang, Reg. boica, I. p. 145.)

Der Sache nach handelt es sich hier um dasselbe, wie bei Reg. 66. Die Bezeichnung Konrads als Vicedominus spricht für ihn als Burggrafen von Nürnberg, da der Bischof von Würzburg, als Herzog von Franken, sich als den eigentlichen Burggrafen ansah.

- 68 1137. 5. V. Würzburg. Bischof Embricho von Würzburg verleiht dem Abt von Ebrach ein Beneficium in villa Atolvesheim (Alezheim). Zeugen: Godeboldus comes et filii Boppo et Bertold, Hermannus comes, Ruprecht von Castel, Cunradus vicedominus. (Lang l. c. I. p. 149.)

Auch hier gilt das ad 66 Gesagte. Der später erscheinende Heroldus vicedominus ist wol der Vice-Burggraf von Würzburg, nachdem die Raabs mit der Tronbesteigung Konrads von Hohenstaufen ihr Verhältnis zu Würzburg klärten.

- 69 1138. 31. III. Nürnberg. Conradus Romanorum rex secundus bestätigt auf Bitte seiner consanguinea Bertha, Aebtissin von Kitzingen de Holloch, die Rechte von Kitzingen. Zeugen: Heinrich leodinensis, Embrico wirzburgensis episcopi. Wilhelmus palatinus comes de Rheno, Gottфриdus prefectus de Nurimberg abbatissae pater, Otto de Rhinek et fil. ejus Otto, Henricus de Katzelelinbogen, Bobbo de Henneberk, Gottфриdus, Ulricus, Albertus et Cunradus de Holloch, abbatissae fratres,

Adalbertus de Leuvinstein. Marquardus de Grumbach. Datum pridie Cal. Aprilis indiet. I, anno domin. incarnationis MCXXXVIII, regnante Chunrado rege Romanorum II., primo anno regni ejus. Actum apud Norinberg. Ego Arnoldus cancellarius recognovi vice Heinrici archicancellarii Moguntini. (Ussermann, episc. wirceb. Cod. 33|31.)

Dies ist die Urkunde, auf welche hin die Identität der Burggrafen von Nürnberg mit den Hohenlohe behauptet wird. Ich habe schon im Kontexte mich darüber ausgesprochen. Die Urkunde ist allerdings bedenklich, weil Erzkanzler Heinrich erst vier Jahre später als solcher auftritt; doch kann dies entweder ein Fehler des Kopisten sein, oder wäre selbst möglich, dass die wirkliche Ausfertigung der Urkunde in der That erst so später erfolgte. Dass aber die Aebtissin und ihre Brüder sich von Holloch nannten, möchte ich in der Unsicherheit des Besitzes des Burggrafentums Nürnberg nach der Tronbesteigung Konrads, der es als Familienerbe beanspruchte, begründet suchen und den Namen von einem, etwa von der Mutter ererbten Schlosse ableiten. Die Hohenlohe selbst waren ja damals überhaupt nicht im Besitze von Holloch, der Wechsel des Zunamens aber kann nicht überraschen.

- 70 1138. 28. V. Nürnberg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Kloster Afra und Ulrich in Augsburg, betreffend eine Schenkung des Markgrafen Konrad von Tuscien. — Heinricus marchio, Liutoldus comes de Bleien, Gotefridus cast. de Nürnberg, Comes Gebehardus de Burchusen. (Riedel, Ahnh. des preuss. Königshauses, p. 65; Stillfrid, Mon. Zoll. I. 16.)

Nach Stumpf, Reichskanzler, falsch oder doch verdächtig.

- 71 1138, Dezember. Nürnberg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Genua. Godefridus cast. de Nurimberc. (Stälin, II., nach Mon. patr. Lib. jurium resp. genuen. I. 57.)
- 72 1139. 28. V. Strassburg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Kloster Einsiedeln. — Godefridus cast. de Nurimberc. (Riedel, Ahnherren; Herrgott, Geneal. austr., II. p. 163.)
- 73 1139, 19. VII. Nürnberg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Bischof Balduin von Pisa. — Godefridus cast. de Nurimberc. (Ughelli, It. sacra, III. 392, II. 372.)

Bei Jaffé, Geschichte Konrads III., zum Jahre 1138 eingereiht.

- 74 1139. 14. X. Gröningen. Kaiser Konrad III. nimmt die Kirche in Denkendorf in seinen Schutz. — Comes Adelbertus de Calve, marchio Hermannus, comes Hugo de Duingen, comes Fridericus de Zolro, comes Ludovicus de Virmberg et fr. Emicho, Gotefridus adv. de Nürnberg, Walterus de Lobenhausen et fr. Engelhardus etc. (Wirtemberg, Urk.-B. II. p. 13.)
- 75 1139—1140. „Cleglich und armseliklich wurden die burger (von Nürnberg, nach der Zerstörung durch Heinrich V. im Jahre 1104, s. Reg. 49) zerstreuet und vertriben . . . allein Gottfried und der von Ragaza hielten das kaiserlich schloss vor dem jungen Hainrich all sein tag und nussen alle rent des reichs, die darein gehörten. . . . Doch so man zalt von der junkfreulichen gepurt 1139 jare, ward einmüetiglich erwelt zu kaiser . . . Conradus der ander dieses namens . . . des ersten jars, als er erwelt ward, da wolt er das schloss Nurenberg wider zu dem reich haben und die stat erpawen. also liess er kaiserlich edict aussgeen und citirt und fordert Got-

fridum (der das schloss allein inn hielt, wann der von Ragaza tod was), dass er solt antworten seinem fiskal an einem offen hoff zu Regensburg. Do ward sich Gotfridus besorgen und rüefet an etlich fürsten und bat sie, ihm gnad zu erwerben. Die erlangt er also, dass er in kaiserlichen gewalt solt das schloss überantworten und die zerrissen stat. Soliche sach beschreiben auch die büeher Eusebii auf dem Norgée und vorauss zu Amberg und zu Entzdorf mit solchen worten: „bei den zeiten 1140 jar Gotfridus oben gemelt, ward versonet mit unserm konig und die treffenlich hochberümt stat Nurenberg, die unrechtiglich von dem reich entzogen was, wart richtiglich wider geben und Gotfridus neigt sich williglich dem kaiser und erlangt sein hult.““ (Meisterlin, II. c. 3, l. c. p. 88—89.) S. Reg. 62 und 65.

- 76 1140. IV. Würzburg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Este. Gotefridus cast. de Norimberg. (Stälin II., nach Ughelli, Italia sacra, IV. p. 362.)

Dieses Datum kann nicht bestehen, da Konrad damals in Speier war.

- 77 1140. 1. V. Frankfurt. Urkunde Kaiser Konrads III. für Gurk, besonders das Schloss Weitenstein bei Cilli betreffend. — Poppo Gr. Andechs, Godefridus de Norimberg, Marquard von Grumbach. (Archiv österr. Gesch. V. p. 220; Hormayr, Arch. 1821, p. 237.)

- 78 1140. IX. Nürnberg. Privileg Kaiser Konrads III. für Kloster Prüfling, betreffend einen Tausch zwischen Abt Erbo und Otto, Präfekt von Regensburg, wegen Prädium Buche. 1140 Ind. III. Rapoto comes, Gotefridus castellanus de Nurimberg, Marquard von Grünbach, Walter von Lobenhausen etc. (M. B. XXXI., I. p. 396.)

- 79 1140. IX. Nürnberg. Kaiser Konrad III. bestätigt die Privilegien von Kloster Weltenburg. — Graf Gottfried, Pfleger zu Nürnberg. (M. B. XIII. p. 358.)

Nach Stumpf, Reichskanzler, falsch oder doch verdächtig.

- 80 1140. XI. Weinsberg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Kloster Walkenried. Zeuge: Gotefridus de Nurimberg. (Urk.-B. hist. Ver. Nied. Sachsen II. a; Orig. guelf. II. p. 557.)

- 81 1141. 18—25. V. Regensburg. Kaiser Konrad III. verleiht consanguineo suo, dem Grafen Ekbert, das Markt- und Münzrecht in Neunkirchen. — Gebhard, Graf von Sulzbach; Wernhard, Graf von Lobenhausen; Walter von Lobenhausen; Eberhard; Conradus; Heinricus marscaleus etc. (M. B. IV. p. 132.; Meiller, Bab. Reg. 28|22.)

Graf Ekbert ist der Graf von Pütten, ein Verwandter der Formbach-Raabs, daher es gestattet ist, in dem Zeugen Konrad den Konrad von Raabs-Nürnberg zu sehen, besonders da wir die Raabs wiederholt in Urkunden neben den Herren von Lobenhausen und den Marschällen von Pappenheim antreffen. Der Zeuge Eberhard dürfte der gleichnamige Bruder Ekberts II. von Pütten sein. Die Verwandtschaft Ekberts von Pütten mit dem Könige könnte von Ekberts Urgrossmutter Regilla von Weinsberg herühren oder durch die Grafen Sulzbach — da Gertrude von Sulzbach, Schwester des als Zeuge erscheinenden Gebhard, Konrads III. Gattin war — zu erklären sein.

- 82 1141. VI. Würzburg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Asti wegen Er-

teilung des Münzrechtes. Zeuge: Godefridus cast. de Norimberg. (Ughelli, It. sacra, IV. p. 362.)

- 83 1142. Ende April. Würzburg. Kaiser Konrad III. giebt den Brüdern des Neuklosters in Würzburg ein praedium in Hopfenstadt. Principes: Marchio Adelbertus, marchio Henricus, Hermann von Winzenburg etc. Liberi: Graf Gothebald und seine Söhne Boppo und Berthold, Ropberth und sein Sohn Ropberth, Hermann, Rabboto comes, Gotefrid de Nurenberc, Friedrich, Adalbrecht de Truhentingen, Marewart. (Stumpf, Reichskanzler, III. p. 132.)
- 84 1142. V. Nürnberg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Markgraf Theobald. Zeuge: Godefridus cast. de Norimberg. (Ludewig, rel. manusc. IV. p. 242.)
- 85 1142. V. Cal. Junii Nürnberg. Kaiser Konrad III. bestätigt die Schenkung von Beutenhausen an Kloster St. Ulrich in Augsburg. Zeugen: Liutoldus comes de Plaien, Godefridus cast. de Nurenberch, comes Gebehardus de Burchusen etc. (M. B. XXII. p. 169.)

Gehört nach Stumpf, Reichskanzler, II. p. 296, in das Jahr 1142, nicht 1137, wie die M. B. schreiben. In dieser — wie in der Urkunde vom Jahre 1142, s. Reg. 83 — steht Gottfried zwar zwischen liberi, Reichsfreien, nicht aber unter den Principes, Reichsfürsten, ein Beweis, dass die Burggrafschaft Nürnberg im Jahre 1142 noch nicht ein Reichsfürstentum war, wie z. B. die Markgrafschaft Meissen. So erscheint in Reg. 83 Hermann von Winzenburg als Anspruchsnemer der Markgrafschaft Meissen unter den Fürsten, Gottfried von Nürnberg unter den blossen Liberi.

- 86 1142. Nürnberg. Kaiser Konrad III. verleiht dem Hugo von Kranichberg den Markt Petronell und das Marktrecht. Zeugen: Henricus marchio orient., Henricus prefectus ratisbon., Gotefridus cast. de Nürnberg, comes Liutoldus etc. (Ludewig, rel. manuser. IV. p. 232; Meiller, Bab. Reg. 30|2.)
- 87 1143. Ende Jänner. Kelsterbach, unter Frankfurt a. M. Kaiser Konrad III. schenkt dem Probst Luitold von Langenselbold einen Zehent. Zeugen: Henricus marchio orient., Oethelricus comes de Lenzburg, Godefridus de Nurinberch. (Wenk, Hessische Landesgesch., II. p. 89.)
- 88 1143. Bischof Otto von Bamberg schenkt Baiersdorf dem Kloster Münchenaurach und trägt dem Burggrafen Konrad von Nürnberg den Schutz über das Kloster auf. (Hist. Ver. f. Mittelfranken, 21. Jahres-Ber. 1852, p. 63.)
- 89 1144, März, actum Loubé (Laa). Herzog Heinrich von Baiern bestätigt einen Ausgleich zwischen Berchtesgaden und den Brüdern Adalram und Adalbert von Perg. Zeugen: Comes Hermannus de Puigen, Udalricus de Tekkendorf, dom. Chunradus de Rachez, Hartvicus de Lengenbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 31|9; Quellen und Forschungen bair. Gesch. I. p. 295.)

Hier erscheint Konrad von Raabs zuerst als Raabs in Oesterreich und neben Ulrich von Teckendorf, den ich als identisch mit den Perneck und als von den Raabs abstammend erwiesen habe. Dass dieser Konrad nicht vielleicht ein blosser Ministerial der Raabs ist, zeigt seine Stellung zwischen den Grafen von Puigen und den anerkannten Reichsfreien von Lengenbach (aus dem Hause Perg).

- 90 1144. IV. Bamberg. Urkunde Kaiser Konrads III. für das Bistum Olmütz.

Zeuge: Gotefridus cast. de Nurimberc. (Boezek, Cod. dipl. Mor. I. p. 230.)

- 91 1144. IV. Bamberg. Kaiser Konrad III. bestätigt einen Tausch des Bistums Freising mit Weihestephan. Zeugen: Gebhard comes de Sulzbach, Fridericus dux Suevorum, Godefridus prefectus de Nurimberc. (M. B. XIX. p. 500.)
- 92 1144. Regensburg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Abtei Nonoutola. Zeuge: Godefredus comes de Norimberg. (Leibnitz, Sec. rer. Brunsv. I. p. 706.)
- 93 1145. I. Magdeburg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Erzbischof Hartwig von Hamburg. Zeuge: Godefredus cast. de Nurimberg. (Stälin II., doch kommt in der Urkunde bei Goldast, const. imp., III. p. 329, Gottfried nicht vor.)
- 94 1145. 18. X. Utrecht. Urkunde Kaiser Konrads III. für Utrecht. Zeuge: Godefredus, prefectus de Norimberg. (Böhmer, Reg. 2249.)
- 95 1146. 14. V. Nürnberg. Urkunde Kaiser Konrads III. für Kloster Fredelslohe (bei Göttingen). Zeugen: Ulrich, Graf von Lenzburg; Berthold, Graf Andechs; Wolfram von Wertheim; Gotefridus cast. de Norimberg. (Orig. Guelf. V. p. 26|27.)
- 96 1146. Mai. Nürnberg. Kaiser Konrad III. widmet dem Kloster Heilbronn ein Praedium in Bruck (bei Erlangen) zum Seelenheil der nuper defunctae Königin Gertrud. Zeugen: Godefridus de Nürnberg, Marquard von Grumbach, Diepert von Spielberg etc. (M. B. XXIX., I. p. 289; Falkenstein, Nordgau, I. p. 32.)
- Dürfte in das Jahr 1146, nicht aber 1147 gehören, da der Gertrud als jüngst verstorben gedacht wird.
- 97 1146. 22. V. Nürnberg. Kaiser Konrad III. beschenkt die Abtei S. Benedetto di Polirone. Zeugen: Marchio Gebhardus, Godefredus cast. de Nurenberch, Walter von Lobenhausen, Manegold von Werd. (Stumpf, Reichskanzler, III. p. 135.)
- 98 1146 (1145?). 10. VIII. Würzburg. Kaiser Konrad III. verleiht dem Raimund de Baux Münzrecht in der Provence. Zeugen: Boppo, Burggraf von Würzburg, und sein Bruder Berthold; Gottfrid comes de Nurenberg. (Stumpf l. c. III. p. 472.)
- 99 1147. 4. II. Bamberg. Bischof Eberhard von Bamberg empfiehlt dem Kaiser Konrad III. die Ministerialen in Retia Suevia zum Schutze gegen Konrad von Rietfeld und Beringer von Albech. Zeugen: Godefridus de Nurinberg, patruus Cunradi de Rietfeld, Hartmann, Graf von Alreheim (Lobedenburg) etc. (Stumpf l. c. III. p. 137.)
- 100 1147. VII. Non. Martii. Bischofsheim. Kaiser Konrad nimmt Kloster Waldsassen in seinen Schutz. Zeugen: Gottfried von Lovden, Konrad von Wallerstein, Arnold von Rothenburg etc. (M. B. XXIX., I. p. 297.)

Wenn man die folgenden Regesten, 102—105, berücksichtigt, wo in vier Urkunden von Waldhausen Konrad von Raabs als Zeuge erscheint, möchte man versucht sein, eine Beziehung zwischen dem hier erscheinenden Konrad von Wallerstein und den Raabs zu suchen. Sollte dieser Konrad nicht identisch sein mit dem in Reg. 98 erscheinenden Konrad von Rietfeld, dessen patruus Gottfried von Nürnberg ist? Es könnten

also die Wallerstein und Hohenlohe von dem ersten Konrad von Raabs, dem Bruder Gottfrieds I. von Nürnberg, abstammen. Für diese, den Interessen von Niederösterreich gewidmeten Blätter liegt diese Frage zu fern; doch möchte ich diese Sache der unbefangenen Prüfung unterzogen sehen. S. auch Reg. 131.

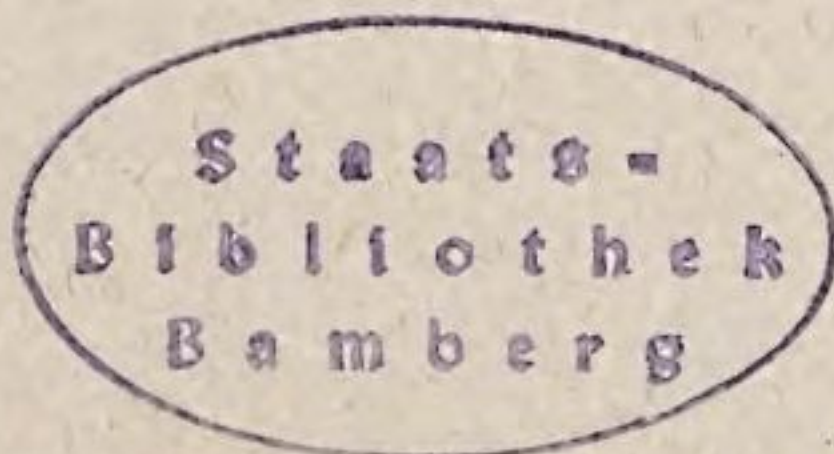
- 101 1147. 14. V. Regensburg. Urkunde Kaiser Konrads III. für die Kanoniker von Pisa. Zeugen: Hermann, Pfalzgraf; Friedrich, Advokat von Regensburg; Godefridus comes de Nurimberg. (Muratori, antiq. ital., II. p. 88.)
- 102 1147. 16. V. Wien. Bischof Reginbert von Passau bestätigt die Stiftung von Waldhausen durch Otto von Machland. Zeugen: Gebhard, Graf von Burg-
hausen; Konrad, Graf von Peilstein; Cunradus marchio; Cunradus comes
de Ragitz; Ulricus de Pernegg; Hartwig von Hagenau; Walter von
Traisen etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 230 und 235.)
- 103 1147. Mai. Urkunde Bischof Reginberts von Passau für Waldhausen wegen
Gestattung der Uebergabe Passau'scher Lehen. Zeugen: Gebhard von Burg-
hausen, Konrad von Peilstein und sein Sohn Friedrich, Cunradus marchio,
Odalrich de perneke, weit unten Chunrad de racale. (l. c.)
- 104 1147. Mai. Urkunde Bischof Reginberts für Waldhausen wegen Verleihung
der Kirche beim Berge Hengist. Weit unten unter den Zeugen Cunrad de
Rakez. (l. c.)

Die Stellung Konrads unter unbedeutenden Zeugen in Reg. 103—104 dürfte Zufall, Fehler des Schreibers sein, sonst müsste man in diesem Konrad allenfalls einen Ministerial der Raabs suchen.

- 105 1147. Mai. Bischof Reginbert von Passau verordnet die Leistung von Ab-
gaben an Waldhausen von den durch ihn und Otto von Machland dahin ge-
widmeten Kirchen. Vierter Zeuge: Chunradus comes de Ragitz. (l. c.)
- 106 c. 1150. Eine nob. matrona Frenkin, aus dem Vaterlande verbannt und
einem ignobilis Slavus in Lucelvindeheim verheirathet, widmet mit Einwil-
ligung des Bischofs Embricho von Würzburg ihre Söhne der Kirche Würz-
burg und überträgt den besten Mansus praedioli sui in Rietfeld ihrem
Advokaten Burggrafen Gottfried. Acta Indict. XIII. (Lang, Reg. Bd. I.
p. 197.)

Manifeste falsum, sagt Lang, nachdem 1150 Gebhard von Henneberg
Bischof von Würzburg war. Sonst würde die Anführung Rietfelds auf Gott-
fried von Nürnberg weisen, den patruus Konrads von Rietfeld. (Reg. 99.)

- 107 c. 1150. Isti sunt comites, qui nostris temporibus beneficium videntur habere
de hoc monasterio (Fulda): Rapoto comes; Berchtolfi, comes de Henneberg
fil.; Gotefridus, advocatus ecclesiae et fil. ejus. . . . Gotefridus, comes
urbis de Nurenberg. (Schannat, Fulda'scher Lehenhof, p. 217.)
- 108 c. 1150—60. Noverit omnium Christi fidelium tam praesens etas . . . qualiter
Dom. Chunradus de Ratgotz de possessionibus regia auctoritate paren-
tibus suis collatis tradidit magnam partem sylvae ad altare St. Mariae
coenobio Garstensi, quae traditio cum manu uxoris suae et filii sui
Conradi patrata est in praesentia multorum in manu Hugonis; testes:
Eggihart, Casso, Timo, liberi. — Quam traditionem postea Otto de manu
Hugonis necessitate cogente susceptam sollemni traditione celebravit. Sed
et hujus traditionis hi sunt testes: Otachar marchio, Fridericus fil. Friderici
palatini, Walter, Marchart etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 120.)



Die Zeugen der ersten Tradition geben gar keinen Anhaltspunkt zur Bestimmung ihrer Zeit, da höchstens unter dem Delegator Hugo jener Hugo von Kranichberg vermutet werden kann, der 1142 Petronell erhielt, wobei Gottfried von Nürnberg zugegen war (Reg. 86); die Andern sind gar nicht aufzufinden und dürften kaum Oesterreicher sein. Betreffs des Zeugen Ekhard s. Reg. 121. Der zweite Delegator Otto dürfte Otto von Machland († 1150) oder Otto von Rechberg-Lengenburg-Traisen gewesen sein; Markgraf Ottokar von Steier lebte 1129—64; ein Pfalzgraf Friedrich (von Wittelsbach), Sohn des Pfalzgrafen Otto von Baiern, kommt 1155—98 vor; einen Friedrich als Sohn eines Pfalzgrafen Friedrich aber könnte ich in Baiern nicht nachweisen. Sollte ein sächsischer darunter gemeint sein, da Luitgarde von Stade, die Witwe des Pfalzgrafen Friedrichs von Sachsen, zweite Gattin Hermanns II. von Winzenburg († 1152), des Verwandten Konrads von Raabs, und durch ihre Mutter Elisabeth eine Verwandte Ottokars von Steier war? (S. Reg. 116 und 140.)

- 109 1151. Sept. Würzburg. Kaiser Konrad III. giebt den Wald Steigerwald an Kloster Ebrach. Zeugen: Conradus marchio de Saxonia. — Liberi: Marquard von Grünbach, Adalbert von Truhendingen, Cunradus de Ragiz, Godefridus de Norimberg, Marquard und Heinrich von Luden etc. (M. B. XXIX., I. p. 303; Mon. Zoll. I. N. VI.)

Da hier Gottfried nachsteht, dürfte ein jüngerer, etwa der Enkel des ersten Gottfried von Nürnberg darunter zu verstehen sein.

- 110 1154. 11. IV. Quedlinburg. Kaiser Friedrich I. bestätigt die Güter der Kirche St. Maria in Sittichenbach. Zeugen: Comes Bertolfus de Andechse, Ludovicus de Wertebere, Godefridus burgr. de Norimberg, Comes Ernestus de Horeburg. (Ludewig, rel. manusc. X. p. 145.)
- 111 1156. Godefridus cast. de Norimberg resigniert dem Bishofe Gebhard von Würzburg parrochiam Enspenkirchen (Ennskirchen, Baiern) für das Kloster Münchaurach und erhält dafür vom Kloster und dem Bishofe Praedium in Gerbodendorf. Zeugen: Herimannus comes palatinus, Marquard de Grünbach, Giso etc. (Ussermann, episcop. Wirzburg, cod. 39/40.)
- 112 1156. 17. IX. Regensburg. Erzbischof Eberhard von Salzburg bestätigt die Urkunde Kaiser Friedrichs I. für den Johanniterorden wegen Ankauf von Zokelesdorf und silva de Mourbere (Mailberg). Zeugen: Comes Liupoldus et fil. ejus, comes de Scala, comes Cunradus de Pilstein et fil. ejus, Cunradus de Rakze, Cuno de Megeling. (Meiller, Salz. Reg. p. 567.)
- 113 1157. Herzog Heinrich von Oesterreich vergleicht zwischen Admont und den Erben des 1148 verstorbenen Friedrich, Domvogt von Regensburg, über ein Gut zu Brunn. Zeugen: Konrad, Graf Peilstein; Sighard, Graf Schala; Wolfker, Graf von Stein; Conrad de Rakcz. (Zahn, steir. Urk.-B. p. 374.)
- 114 1158. 28. I. Nürnberg. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Kloster Münchaurach, indem er das von Graf Goswin und dessem Sohne, Pfalzgrafen Hermann von Stahleck, gestiftete Kloster auf Bitte Gottfrieds von Nürnberg in seinen Schutz nimmt und Gottfried als Advokat bestätigt. Zeugen: Graf Rabodo; Graf Gerhard von Urach; Gottfried, Burggraf zu Nürnberg; Konrad von Ragthses; Graf Ernst und Friedrich, sein Bruder, von Hohenburg. (Ussermann, episcop. Wirzburg, cod. 41.)

Da Konrad hier dem Gottfried nachsteht, so wie die späte Stellung Konrads unter den Zeugen in Reg. 112 und 113, dürften hinweisen, dass hier Konrad, der Sohn, erscheint und der Vater Konrad um 1156 starb.

- 115 1160. 16. IV. Lodi. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Ravenna. Zeuge: Godofredus burgr. de Nurimberg. (Ughelli, It. sacra, II. p. 371.)
 Letzte Erwähnung Gottfrieds, der in Italien starb.

- 116 c. 1160. Notificamus cunctis ecclesiae filiis, qualiter quidam nobilis vir, nomine Cunradus, filius Cunradi de Ratgiz, cum manu uxoris suae Hildegardis quamdam silvam super altare St. Mariae potenti manu tradidit. In hac autem silva territorium constitutum est, quod triginta mansionibus et villicatione una consistit. Testes: Eberhardus, Merboto, Arnoldus etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 121.) Vgl. Reg. 108, 140 und 142.

- 117 1161. Tausch zwischen Göttweig und Ottokar von Steier im Jahre MCLXI. Göttweig giebt dem Markgrafen Algersdorf bei Graz und erhält dafür St. Veit a. d. Gölsen und Haginvelt (Hainfeld) bei Kaumberg. Zeugen: Herzog Heinrich von Oesterreich; Sigfried, Graf von Liebenau; Luitoldus comes et fil. Liupoldus; Chuonradus de Rachze; Wolfker de Naliub etc. (M. B. 29 II. p. 58; Meiller, Bab. Reg. 44/54.)

- 118 1163. 15. II. Würzburg. Eberhard, Bischof von Bamberg, nimmt die Töchter Eberhards des Schwarzen von Burg Nürnberg, die durch Friedrich den Sohn Kaiser Konrads an Bamberg übergeben worden waren, von allem Zensual- und Beneficiarrechte aus. Zeugen: Rapoto comes de Abenberg et Conradus filius suus; Chunradus, prefectus Nurinbergensis; Adelbert et Friedrich de Truhendingen etc. (Höfler, fränk. Studien, Arch. öst. Gesch. IV.)

- 119 1163. 6. III. Nürnberg. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für die getreuen Markgrafen von Romagnana: Oliver, Manfred, Wido und Ardizius. Zeugen: Comes Rapoto et fil. ejus Cunradus, Marquardus de Grünbach, Chunradus burgr. de Nurnberg. (Stumpf l. c. III. p. 511.)

- 120 1164. Urkunde Bischof Eberhards von Bamberg für das durch Christine von Aspach, Witwe Gerolds, begründete Kloster Aspach. De laicis: Pertoldus comes de Andechse, Cunradus burgravius de Nurnberg. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 331.)

- 121 1164. 1. VI. Urkunde Bischof Heinrichs I. von Würzburg für Kloster Triefenstein. Zeuge: Eggehardus de Rietfeld. (Mone, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins, IV. p. 413.)

In Reg. 99 erscheint Konrad von Rietfeld als Neffe Gottfrieds von Nürnberg. Der hier erscheinende Ekhard kann nun ein Sohn dieses Konrad sein und ist vielleicht identisch mit dem Zeugen Ekhard in der ersten Tradition an Garsten — Reg. 108 — den ich in Oesterreich nicht auffinden kann.

- 122 1165. Mai. Würzburg. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für die Kanoniker von Bamberg wegen Marktgerechtigkeit in Staffelstein. Zeugen: Graf Rapoto von Abenberg, Graf Gerhard und sein Sohn Hermann von Bergtheim, Cunradus, prefectus de Nurimberg. (Arch. f. Gesch. etc. 1828, II. p. 718.)

- 123 1165. 18. VIII. Bischofsheim a. d. Tauber. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Kloster Kitzingen. Zeugen: Marquard de Grumbach, advoc.; Conradus

burgr. de Nurnberg; Fridericus fil. comitis Rapotonis; Robert de Castell etc. (M. B. XXIX., I. p. 378. Nach Lang, Reg. B. I. p. 253 vom 18. Sept. datiert, wo aber Friedrich in Worms war.)

- 124 1166. IV. Regensburg. Kaiser Friedrich I. trägt über die Klage des Bischofs Eberhard von Bamberg, quod supra praedium suum illud, quod a burgravio de Nurnberg juste et rationabiliter acquisivit et comparavit, und da er durch Urteil der k. Kurie die Exemption dieses Prädiums von der herzoglichen Jurisdiktion erhielt, dem Hermann, Herzog von Kärnten, auf, ut totum corrigat, quod hucusque in illo praedio contra justitiam fecit. (Jahrb. für Liter. XLIV. M. B. XXIX., I. p. 382.)

Das Prädium ist leider nicht genannt. Der Besitz Bambergs in Kärnten (s. Arch. f. Gesch.) umfasste Wolfsberg und Villach, die Kaiser Heinrich II. sich vorbehalten hatte, als er Herzog von Baiern wurde und die er dann an Bamberg schenkte, Arnoldstein, welches 45 Jahre lang Bamberg entzogen war, bis Bischof Otto es mit vieler Mühe erworben und 1107 dort ein Kloster gegründet hatte; zu Wolfsberg kam später Hartnidstein, eben so war Dietrichstein bambergisch, und auch die Vesten Feldkirchen, Wasser-Leonberg, Federaun, Strassfried, Frischenstein (Feistritz im Unter-Gailthal), Krainegg, Khünburg, Khünegg, dann die Vogtei über Griffen. Sollte Gut Löwenburg dies Prädium gewesen sein, das 1287 Nürnberger Lehen war? (Not.-Bl. der W. Akad. VII. p. 143.) In Ankershofen Kärntner Regesten sind die Raabs-Nürnberg nicht anzutreffen.

- 125 1167. 27. I. Parma. Urkunde Kaiser Friedrichs I. über das dem Arnold von Dorstadt verliehene Lehen Nonum bei Asti. Zeuge: Cunradus cast. de Nurenberg. (Zeitschr. für vaterländ. Gesch. Nieder-Sachsens 1863 p. 176.)
- 126 1167. 10. II. Borgo Panigale bei Bologna. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Bischof Albert von Trient. Zeuge: Conradus burgr. de Nurenberg. (Ughelli, It. sacra, V. p. 599.)
- 127 1167. 23. IV. Rimini. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Markgraf Heinrich und Ugolino von Tuscien. Zeuge: Conradus cast. de Nurenberg. (Muratori, Ant. ital., I. p. 317.)
- 128 1167. VIII. Pisa. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Kloster S. Maria da Sereno. Zeugen: Burchardus cast. de Maydenburg, Conradus cast. de Norinberg. (Böhmer, acta imp. sel. p. 119.)
- 129 1168. 10. VII. Würzburg. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Bischof Herold von Würzburg. Zeugen: Graf Rapoto und sein Sohn Friedrich von Abenberg, Graf Boppo von Wertheim, Conradus burgr. de Norimberg, Robert de Castello. (M. B. XXIX., I. p. 385, 390.)
- 130 1170. Urkunde des Bischofs Herold von Würzburg für Conradus, vicecomes de Nurenberg, quem de villa Cozzeshusen et decima in Helzenberg investit. Testes: De baronibus Cunradus comes de Raego. Acta Ind. III. (Lang, Reg. B. I. p. 271.)

Dass Konrad von Raabs-Nürnberg Helzenberg und Kozzeshausen nur lehenweise besessen, zeigt die Urkunde vom Jahre 1225 (Reg. 182). Der Bischof von Würzburg beanspruchte als Herzog von Franken die Oberhoheit über Nürnberg und nannte den Burggrafen daher seinen vicecomes; dieser aber betrachtete sich als Reichsministerial und unterschrieb sich also, um sich nichts zu vergeben, als Graf von Raabs.

- 131 1170. 26. I. Würzburg. Vergleich Kaiser Friedrichs I. mit den Einwohnern von Heidingsfeld (bei Würzburg). Zeugen: Boppo, Graf Henneberg; Bertholf, Graf Andechs; Conradus burgr. de Nuremberg; Arnold von Rothenburg; Otto von Grumbach etc. (M. B. XXIX., I. p. 396.)

S. Reg. 100, wo Arnold von Rothenburg neben Konrad von Wallerstein als Zeuge erscheint. Sollte dies nicht die Identität der Wallerstein und der Raabs bekräftigen?

- 132 1170. 13. III. Friesach. Kaiser Friedrich I. schenkt dem Bisthume von Gurk die Bergwerke und Salinen auf dessen Gütern. Zeugen: Heinrich, Graf von Ortenburg; Conradus burgr. de Nuremberg; Ulricus boemus etc. (Stumpf l. c. III. p. 520.)

- 133 1170. 19. III. Leibnitz. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für St. Paul wegen Völkermarkt. Zeugen: Heinrich und sein Bruder, Grafen Play; Cunradus burgr. de Nuremberg. (Arch. öst. Gesch. VIII. p. 384.)

- 134 c. 1170. Nob. mulier domina pertha de Gottinisdorf beschenkt Formbach durch Gotscale von Sigehartingen. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 740.)

S. Reg. 40, 47, 53. Der Umstand, dass es sich um eine Schenkung an Formbach, das Formbach'sche Familienstift, handelt und dass Gotscale, der Delegator von Gross-Sighards bei Raabs ist, lässt es nahe zweifellos erscheinen, dass diese Bertha von Gottinisdorf eine Raabs ist, vielleicht Witwe Gottfrieds II. oder III., oder eine Schwester des letzteren, da wir ja schon eine Tochter Bertha Gottfrieds I., die Aebtissin von Kitzingen (Reg. 69), kennen. Die Jahreszahl — 1170 — ist allerdings willkürlich angesetzt und kann auch 1150 oder 1160 lauten, da eben kein bestimmterer Anhaltspunkt dafür vorliegt. Ich glaube selbst, dass eine frühere Zahl anzunehmen ist und dass diese Bertha identisch ist mit jener Frau Bertha, die bei der Domna comitissa W. (Wilbirg) von Formbach verstarb und für welche die Gräfin die Hadeluch als Zensualin an Formbach gab. (Urk.-B. Oest. o. d. E., Trad. 320 von Formbach, p. 721.) Gräfin Wilbirg, Gemahlin Ekberts II. von Pütten, eine geborne Markgräfin von Steier, lebte noch um c. 1150, und es wäre sehr begreiflich, dass eine Tochter oder Witwe der ihr verwandten Raabs an ihrem Hofe lebte.

- 135 1171. Sept. oder Okt. Nimwegen. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Trier wegen Uebertragung eines Beneficiums an Herzog Berthold von Zähringen. Zeuge: Conradus burgr. de Nuremberg. (Stumpf l. c. II. p. 368.)

- 136 1171. Bestätigungs-Urkunde Herzog Heinrichs von Oesterreich über die Besitzungen von Zwetl. — Graf Conrad de Rachze dedit predium suum in Munichsreuten. (Zwetler Urk.-B. p. 58.)

- 137 1171. 1. V. Wien. Herzog Heinrich von Oesterreich bezeugt die Ausgleichung eines Streites zwischen Göttweig und der Tochter Waldo's über ein Gut in Grie. Zeugen: Otachar marchio de Styra, Ekkebertus de Bernekke, Chunradus de Rakze ... weit unten: Liupolt de Rakez. (Meiller, Bab. Reg. 50|80; Göttw. Saalb., dipl. Anh. p. 271.)

Der Zeuge Liupolt von Rakze ist entweder ein Ministerial von Raabs, oder noch eher möchte ich unter dem Rakez Retz lesen, weil im Jahre 1242 ein Leopold, cognomimento dux, de Rachz als Lehensmann der Hardeck-Retz vorkommt. (Reg. 185.)

- 138 1174. 15. VII. Donauwörth. Uebereinkommen Kaiser Friedrichs I. mit Hermann, Bischof von Bamberg, über die Verleihung der bamberg'schen Lehen des Grafen Gebhard von Sulzbach an Friedrichs Söhne Friedrich und Otto. Zeugen: Rudolf, Graf von Pfullendorf; Konrad, Burggraf von Nürnberg; Heinrich, Graf von Altendorf etc. (Arch. öst. Gesch. IV.; Höfler, fränk. Studien, p. 591.)
- 139 1176. 12. XII. Cremona. Kaiser Friedrich I. lässt den Cremonesern Beistand schwören durch Conradus cast. de Nurenberg. (Böhmer, acta imp. selecta p. 126.)
- 140 1177—80. Noverit omnis secutura posteritas, quod ego Liupoldus dux Austriae vocatus et cognatus meus comes Conradus de Rakyz advocatiam super duas villas in Rakyz ad monasterium Garstense pertinentes, quarum unam, quae vocatur Munchrude, pater ejus illuc tradidit, alteram, quae vocatur ad Garstenses, ipse dedit. super has — inquam — advocatiam et totum jus advocatiae dimittimus eidem ecclesiae — contradimus proprietarie deinceps possidendo. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 128, II. p. 351.)
- S. Reg. 108 über die erste und 116 über die zweite Schenkung. Die hier gemeinten Orte sind Münchreut an der deutschen Thaia, oberhalb Raabs, und Gastern (aus Garstenses gebildet), noch westlicher. Unter Rakyz wird eben das ganze Gebiet von Raabs verstanden, das sich darnach bis gegen die Schwarza zu ausdehnte.
- 141 1178. Bischof Regenhart von Würzburg tradit. ecclesiae cellensi decimam de praediis in Albstadt et Haselbrunnen, quam filius Berengeri de Comburg a Cunrado burgravio de Nurenberg in beneficio tenuit, cui pro redemptione beneficia in Riezshausen et Helzenberg obtulit. Boppo comes, Gotfridus de Rietfeld etc. (Arch. öst. Gesch. IV.; Höfler, fränk. Studien.)
- 142 1179. 5. IV. Papst Alexander III. bestätigt die Besitzungen des Klosters Garsten, darunter Silvam, a Chunrado nobili viro de Ratkocz traditam monasterio. In hac autem silva territorium constitutum est, quod triginta mansionibus et una villicatione consistit. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 126.) S. Reg. 116.
- 143 1179. 1. VII. Magdeburg. Kaiser Friedrich I. verkündet die am Hoftage zu Eger festgestellten Grenzen Oesterreichs gegen Böhmen. Zeugen: Conradus burgr. de Nurenberg, Otto de Lengenbach, Heinrich comes de Altendorf et fr. Fridericus. (Meiller, Bab. Reg. 56|8; Boczek, Cod. dipl. morav., I. p. 301.)
- 144 1180. 13. VII. Regensburg. Kaiser Friedrich I. restituirt an Freising Brücke und Maut zu Vering. Zeugen: Siboto, Graf von Neuburg; Heinrich von Altendorf; Deginhart von Halenstein; Conradus burgr. de Nurenberg; Friedrich von Truhendingen und sein Bruder Albert. (Hund, metrop. Salisb., I. p. 115; Goldast, coll. const., I. p. 285.)
- 145 1180. 17. IX. Erfurt. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Freising. Zeuge: Conradus burgr. de Nurenberge. (Pratje, Bremen und Verden, VI. p. 86.)
- 146 1180. 15. XI. Erfurt. Kaiser Friedrich I. nimmt universitatem (Stadtgemeinde) Magdeburg in seinen Schutz. (Not.-Bl. d. W. Akad. II. p. 134.)
- Nach Stumpf, Reichskanzler, eine Fälschung.
- 147 1180. 16. XI. Erfurt, Urkunde Kaiser Friedrichs I. für den Erzbischof von

x 1175. Apr. 18. Hagen. Konrad (Graf) von Rorach in. Erzog von Bayern
 Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern. Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern.
 Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern. Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern.
 Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern. Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern.
 Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern. Konrad von Rorach in. Erzog von Bayern.

Conradus burgr. de Nurnberg. (Hormayr, Beitr. zur Gesch. Tirols, II. p. 151.)

- 160 1184. 16. XI. Vicenza. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für S. Oyen de Joux. Zeuge: Cunradus cast. de Nurenberg. (Böhmer, Reg. 2669.)
- 161 1184. 3. XII. Cividale. Privileg Kaiser Friedrichs I. für das Domkapitel zu Verona. Zeugen: Comes Heinricus de Lechsgemünde, Conradus burgr. de Nurenberg, Heinricus marscalcus etc. (Stumpf l. c. III. p. 547.)
- 162 1185. 9. I. Leno bei Brescia. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für S. Salvador et Julia zu Brescia. Zeuge: Cunradus burgr. de Nurnberg. (Böhmer, Reg. 2671.)
- 163 1185. 11. II. Reggio. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Mailand. Zeuge: Cunradus cast. de Nurenberg. (Böhmer, Reg. 2673.)
- 164 1186. 8. IX. S. Miniato. Kaiser Heinrich VI. erneuert die Rechte des Domkapitels St. Martin zu Lukka. Zeugen: Comes Heinricus de Dietz, comes Federigus de Zolre, comes Conradus de Dorenberg etc. (Stumpf l. c. III. p. 243.)

Wie die vorherigen Regesten gezeigt haben, dass Konrad von Raabs-Nürnberg in den Jahren 1184—85 mit Kaiser Friedrich I. in Italien war, so erhellt aus dieser, dass auch sein Schwiegersohn Friedrich von Zollern am Hofe des jungen Königs Heinrich sich in Italien befand. Nach Reg. 149 erscheint Graf Konrad von Dornberg gemeinschaftlich mit Konrad von Nürnberg, hier mit dem Schwiegersohne desselben. Es dürfte also eine Verwandtschaft zwischen ihnen stattgefunden haben. Konrad von Dornberg muss übrigens damals noch sehr jung gewesen sein, da er bis 1237 erscheint und sein Vater Wolfram (II.) um 1171 lebte. Später, 1193 — s. Reg. 173 — erscheint wieder Friedrich von Nürnberg nach Eberhard von Dornberg, dem Bruder Konrads.

- 165 1188. 31. V. Mautern. Urkunde des Herzogs Leopold von Oesterreich für Baumgartenberg wegen Entsagung der Advokatie seitens des Otto, Sohnes Hermanns Grafen Clamm. Zeugen: Konrad, Graf Peilstein und sein Brudersohn Sigfried; Conradus burgr. de Nurnberg; Leopold, Graf Plain; Ulrich von Asparn; Kraft von Ameinsbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 66|40.)

Die Grafen Clamm, auch von Velburg, stammen durch Hermanns Gattin, Adelheid von Walchun, von Clamm, dem Bruder Otto's von Machland, ab und waren daher Verwandte der Formbach-Raabs. Männlicher Seite entsprossen die Velburg den Grafen von Bergtheim, Abkömmlingen der Zürch- und Rangaugrafen, mit denen die Nürnberger Raabs auch versippt erscheinen.

- 166 1188. 31. V. Mautern. Herzog Leopold von Oesterreich beschenkt Heiligenkreuz mit einem Walde. Zeugen: Graf Konrad von Peilstein, Graf Dietrich von Wasserburg, Graf Luipold von Pleigen, Conradus burgr. de Nurnberg, Graf Otto von Velburg, Ulrich von Asparn und sein Sohn etc. (Meiller, Bab. Reg. 65|38.)

Dürfte identisch sein mit Urkunde Nr. 148.

- 167 1188. 29. IX. Altenburg. Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Merseburg. Zeuge: Cunradus burgr. de Nurenberg. (Böhmer, Reg. 2710.)
- 168 1189. 18. V. Wien. Kaiser Friedrich I. und Herzog Leopold von Oesterreich überlassen an Bistum Freising das Marktrecht in dessen österreichischen

Besitzungen, als: Enzersdorf, Alarn, Hollenburg und Ebersdorf. Zeugen: Cunradus burgr. de Nurenberg; Otto, Advokat von Regensburg; Heinrich de Altendorf etc. (M. B. XXXI., I. p. 437.)

- 169 1190. 25. VIII. Wien. Urkunde des Herzogs Leopold von Oesterreich für Kloster Aldersbach. Zeugen: Otto comes de Clamme, Fridericus comes de Hohenburg, Conradus prefectus de Nurenberg, Valehun de Valchenberg, Chraft de Amzenbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 68|49.)

Diese Urkunde beseitigt jeden Zweifel an der Identität der Raabs und der Burggrafen von Nürnberg, indem sie in diesem Exemplare den Konrad als Präfekt von Nürnberg bezeichnet, während ein von Freiherrn von Stillfried im Münchner Reichsarchiv aufgefundenes Duplikat ihn als Cunradus prefectus de Rakoucz aufführt, was unwiderleglich darthut, dass beide dieselbe Person sind.

- 170 1190. Wien. Konrad Graf von Rachiz übergibt in Gegenwart des Herzogs Leopold dem Stifte Klosterneuburg ein Lehen in loco, qui vocatur Lô (Laa), welches Graf Gebhard von Rebegau ihm bei seinem Tode mit der Bestimmung übergeben, es zu seinem Seelenheile zu verwenden. Wien s. d. Zeugen: Der Graf selbst; Dom. Otto de Lenginbach; Chraft de Amzinisbach; Hadmar de Chunringin etc. (Meiller, Bab. Reg. 55|4.)

Meiller und andere setzen diese Tradition in das Jahr 1177, weil es im Saalbuche von Klosterneuburg als erste der Traditionen unter Herzog Leopold erscheine und Graf Gebhard von Rebegau schon 1149 gestorben sei. Nun kommt aber noch vor dieser Tradition im Saalbuche eine aus dem Jahre 1182 vor, es ist also nicht richtig, dass sie deshalb in die ersten Jahre Leopolds zu reihen sei; anderseits ist Konrads und des Herzogs Leopold Anwesenheit in Wien im Jahre 1190 erwiesen, und da Herzog Leopold unter dem 4. Jänner 1189 zu Gunsten Kremsmünsters auf Viechtwang aus dem Nachlasse Alberts und Gebhards, Grafen von Rebgau, und deren Vater Albert verzichtet (Urk.-B. Oest. o. d. E. II., Meiller, Bab. Reg. 66|42), in welcher Urkunde alle die in Reg. 170 berufenen Zeugen erscheinen, so erscheint es viel richtiger, diese Tradition in das Jahr 1190 zu verlegen. Konrad von Raabs fühlte schon die ihn bald darnach hinwegraffende Krankheit und machte daher in dieser Sache Ordnung.

- 171 1192. Graz. Herzog Leopold von Oesterreich und Steier bestätigt die Besitzungen von Garsten, darunter den von Cunradus comes de Ragitz, cognatus, und dessen Vater gestifteten Wald. Zeugen: Albert, Graf von Rebgow (?), Erchenger de Neupach etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 433.)
- 172 1192. 9. VII. Heitingsfeld. Kaiser Heinrich VI. bestätigt die Stiftung des Klosters Schönau, antiquitus Mopen, das Friedrich von Hesler von Graf Gerhard (von Rheinek) und dessen Gattin Adelheid gekauft hatte. Zeugen: Berthold, Graf von Henneberg; Friedrich, Burggraf von Nürnberg; Friedrich, Graf von Abenberg etc. Acta anno dom. incarnationis 1190, ind. decima, anno regni Heinrici VI. 23., imperii II. Datum apud Heitingsfeld per manum Sgylvi imper. aule protonotarii VIII. Id. Julii. (Ussermann, episc. wirzb. Cod. 53 56; Lang, Reg. b. I. 351.)

Die Datierung 1190 kann nicht bestehen, da sowol die Indiktion X, als das Regierungsjahr II des Kaisers auf 1192 passen. Es hält daher Stumpf, Reichskanzler, II. p. 433, die Urkunde für echt, doch in das Jahr

1192 gehörig. Als solche enthält sie nun die erste Anführung Friedrichs, des Schwiegersohnes Konrads als Burggrafen von Nürnberg, wornach also Konrad im Juli 1192 schon todt gewesen sein muss. Auch Stillfried führt sie in den Mon. Zoller. I. 19 an.

- 173 1193. 10. I. Regensburg. Kaiser Heinrich VI. bestätigt dem Patr. von Aquileja das Herzogtum Friaul. Zeugen: Herzog Leopold von Oesterreich; Ludwig, Herzog von Baiern; Luitold, Heinrich, Grafen von Plaien; Eberhard, Graf von Dornberg; Friedrich, Burggraf von Nürnberg etc. (Stumpf l. c. III. p. 263.)

Stumpf setzt diese Urkunde in das Jahr 1193, weil Heinrich damals in Regensburg war, im Jänner 1192 aber zwischen Hagenau und Weissenburg. Meiller, Bab. Reg., kennt diese Urkunde nicht, sondern eine andere für Wichard von Seefeld ddto. Regensburg, 10. Jänner s. a., die er in das Jahr 1192 setzt, dann eine ddto. 27. Jänner 1192, Regensburg, für Kloster Undersdorf. Würde diese Urkunde in das Jahr 1192 gehören, so käme in ihr die erste Anführung Friedrichs als Burggraf von Nürnberg vor und Konrad müsste vor dem Jänner 1192 verstorben sein.

- 174 1193. XVII. Cal. Aug. Worms. Kaiser Heinrich VI. stellt an Kloster Ebrach das Prädium in Schwabach zurück. Zeugen: Cunradus frater imper., Cunradus patruus imper., Fridericus prefectus de Nurimberg, Boppo comes de Wertheim etc. (Lang, Reg. B. I. p. 359.)

- 175 1194. 1. VII. Pisa. Kaiser Heinrich VI. nimmt Kloster Polirona in seinen Schutz. Zeugen: Albertus comes de Spanheim, Sifridus comes de Morle, Arnoldus (?) de Nurrenberg. (Not-Bl. d. W. Akad. I. p. 180.)

Dürfte entweder statt Arnoldus etwa Conradus heissen müssen, oder der Beiname Nurrenberg bezieht sich auf einen andern Ort.

- 176 1200. 29. VIII. S. Miniato bei Florenz. Konrad, Graf von Zollern, Burggraf von Nürnberg, überlässt dem Bischof von Speier Lehensgerechtsame über Konrad von Rietfeld, die er von dem Hochstifte Speier besitzt, vor Kaiser Otto. (Riedl, Ahnherren, Berl. Akad. 1854, III. p. 85, 107.)

Diese Urkunde beweist die Identität der Zollern mit den Burggrafen von Nürnberg zweiten Stammes. Konrad von Rietfeld war nur ein Ministeriale.

- 177 1200—1203. Der Herzog Leopold kauft wider dem Burggrafen von Nürnberg und seiner Mutter die Grafschaft zu Ragz und den Markt und was dazu gehört um 2000 Mark Silber. (Ennenkel, Fürstenbuch; Rauch, Sec. I.)

Dieser Kauf erfolgte also erst nach dem Tode des Burggrafen Friedrich, der um 1200 starb, wie aus den Urkunden 176 und 178 erhellt.

- 178 1204. Ut cognoscat omne posteritatis evum significamus universitati fidelium, quod domina Sophia, nobilis comitissa in Razeze, filia comitis Conradi, uxor pureravii in Nurenberg, longe post obitum mariti sui comitis Friderici vineam quamdam in Leutacker pro XXX quatuor marcis argenti comparavit et duos mansos in villa, que dicitur Redel, que ad opus misericordiae et ad faciendas elemosynas exceperat, quando filios suos patrimonii sui successores et heredes constituerat, deo et beate Marie ad usus fratrum in Zwetl deos servientium libere et manu potestativa contra-

didit. Reservans tamen sibi usuarios fructus. Sed ne in hoc aliquid juri nostro deperiret post factam sollemniter donationem postquam data recepimus et sine omni reclamatione possedimus, rursus ea predictae Domine ad dies vite sub annuali censu indulsimus scilicet ut de vinea unam vini urnam et de agris dimidium talentum persolveret. Hujus rei testes: Luitfridus de Grasso, Rapot de Linda, Ulricus de Speisendorf. Hi omnes de Rageze cum plebano domino Wernhero. Conradus scolaris, Conradus cellerarius comitissae. Hadamarus jun. de Chuenring et Heinricus frater ejus. — Actum anno Domini 1204. (Stiftungsbuch von Zwetl p. 436.)

Diese Urkunde zeigt uns den Namen des Vaters und des Gatten, so wie dass Sofia mehrere Söhne — filios — hatte. Da sie sich noch von Raabs nennt, auch die Zeugen aus der Umgebung von Raabs sind, so hat der Verkauf von Raabs (Reg. 177) wol später stattgefunden, vielleicht nach dem Tode des Sohnes Konrad, da als Verkäufer nur ein Sohn und die Mutter erwähnt werden.

- 179 1221. Quoniam . . . hinc est, quod ego Sophia comitissa de Ernstprunne ob meorum remedium peccaminum tradidi fratribus et ecclesie in Zwetl curiam mageriam in Havenesbach cum hominibus et apertinentiis liberaliter, quam tamen dum vivo nomine eorum possideo annuatim solvens eis debitas pensiones ita, ut post obitum meum de eisdem redditibus in sabbato palmarum memoriam meam habeant et procuratio bona fratribus in victualibus exhibeatur. Hujus rei testes sunt: Wichardus de Streitwiesen. Egino et Bertoldus et Rudigerus et Bernhardus de Ernesbrunne. Fridericus Cumbost etc. — Acta sunt haec anno MCCXXI, ind. IX, regnante imperatore Friderico. (Stiftungsbuch Zwetl p. 108.)

Ernstbrunn, wovon sich Sofia nach dem Verkaufe von Raabs nannte, erscheint zuerst 1055, wo Graf Rapoto für seiner Gattin Mathilde Seelenheil an Passau die Kirche in patrimonio suo Ernestprunn schenkt. (Archiv für Gesch. 1828 p. 101.) Ein Rapoto erscheint um diese Zeit als Präfekt von Regensburg, doch wird Mathilde, Tochter Bertholds (von Scheiern), als seine Mutter, nicht als seine Gattin genannt. Rapoto von Abenberg, mit seiner Gattin Mechtild von Wettin, stirbt 1172, kann also nicht schon 1055 auftreten. Sollte vielleicht Rapoto von Hohenwart (deren eines auch südlich von Maissau liegt) gemeint sein, angeblich ein Sohn Arnolds II. von Vohburg und ein Bruder Arnolds, des Priors von St. Emmeran und Geschichtschreibers? Als dessen Enkelin nennt man Utta (Tochter des Ulrich dives von Passau), Gemahlin Engelberts von Kärnten († 1142); sollte Ernstbrunn — und die Besitzung in Kärnten — vielleicht durch eine Tochter aus diesem Hause an die Raabs gekommen sein? S. Reg. 2 der Perneck.

- 180 Item in die palmarum: domina Sophia comitissa de Ernstprunne data ad hoc mageria in Hafnerbach unum servitium conventui procuravit. (Stiftungsbuch Zwetl p. 478.)
- 181 Item servitium in Hafnerbach . . . Item omnes residentes in predictis bonis tam in Stein quam in Havenerbach sunt proprii claustris nostri, quos Sophia comitissa de Ernsprunne tradidit nostro claustro cum tota posteritate et progenie eorum et cum possessionibus predictis. (Stiftungsbuch Zwetl p. 555.)
- 182 1225. 2. VII. Nürnberg. Kaiser Heinrich VI. nimmt das Schottenkloster

in Nürnberg in seinen Schutz und führt dessen Besitzungen und deren Schenker namentlich an, darunter: „Huesenbuhil ex dono Alberti de Rey cum advocatia; Mekenloch quinque mansos ex dono Gotfredi burgravii; Stwnheim ex dono filii ejus; Rosendorf unum mansum ex dono Eberhardi de Rietfeld; Helbolzheim, Ungerheim et Kirheim sex mansos ex dono Hiltigardis prefectissae; Korzeshausen et Helzinberg ex dono Heroldi episcopi Herbipolensis; Melgach unum mansum ex dono Conradi prefecti de Nurenberg; villam Huel novem mansos ex dono burgravii Gotfridi; Neusatz quatuor mansos ex dono Gotfridi filii ejus.“ Zeugen: Diepold, Markgraf von Hohenberg; Konrad, Burggraf von Nürnberg etc. (M. B. XXXI., I.)

183 1229. Albert und Gebhard de Rachze Zeugen einer Schenkung des Grafen Gebhard von Tollenstein an Zwetl. (Stiftungsbuch von Zwetl.) S. Reg. 186.

184 1232. Merboto de Rachze Zeuge einer Schenkung des Grafen Gebhard von Tollenstein an Zwetl. (Stiftungsbuch von Zwetl.) S. Reg. 186.

185 1242. Leopoldus cognomimento dux de Rachz, miles der Grafen Hardeck, in einer Schenkung derselben an Zwetl. (Stiftungsbuch von Zwetl.)

Da die Grafen Hardeck auch Retz besaßen und sich davon nannten, so dürfte unter Rachz wol Retz zu verstehen sein (s. Reg. 138), während Rakiz, Rachze u. s. w. Raabs bezeichnet.

186 1249. 2. II. Gräfin Kunigunde, Gräfin von Wasserburg, testiert ihre Güter in Oesterreich, als: Ragz, Weickartschlag, Heidenreichstein, Leidesstein, an Freising, so auch die aus dem Nachlasse des Bruders Gebhard ererbten Güter in Baiern in Degenberg und Piugen. (Cod. austr. fris. F. R. A. II., 34. Bd., p. 151.)

Da in Reg. 183 und 184 Grafen von Raabs als Ministerialen des Grafen Gebhard von Tollenstein vorkommen und hier Gräfin Kunigunde als Schwester eines Grafen Gebhard und als in Raabs begütert erscheint, so ist zweifellos, dass sie eine geborne Gräfin Tollenstein ist. Die Tollenstein hängen aber mit den Rebegau-Piugen (daher auch das bairische Piugen der Gräfin Kunigunde) und Hohenburg zusammen, dann den Eppensteinern in Kärnten. Ich hoffe, seinerzeit nach und mittels der specielleren Darstellung dieser einzelnen Dynastenfamilien die topographischen und Besitzverhältnisse Niederösterreichs unter den Babenbergern erörtern zu können.

187 1260 im Lager von Laa. Kaiser Ottokar verleiht mit Einwilligung seiner Gattin Margaret Wokoni (de Rosenberg) et suis post ipsum haeredibus in perpetuum comitiam in Ratz cum suo jure, scilicet patronatum ecclesiarum de jam dicta comitia, homines beneficiatos feuda in ex habentes, judicia, advocatias ad comitiam pertinentes, dotes, quae vulgariter Lippgedinge nominantur, sive possessiones per obligationem expositas, quae suo tempore ad antedictam debent pertinere et omnia alia jura, quo nomine sint vocata nulla conditione et exceptione interposita. Zeugen: Markgraf Otto von Brandenburg; Ulrich, Herzog von Kärnten; Heinrich, Herzog von Polen; Dom. Heinricus burgr. de Dewin; D. Jeruschius burgr. pragensis etc. (Kurz, Oesterr. und Ottokar p. 173.)

Wok von Rosenberg war durch seine Mutter Enkel des Grafen Luitold von Plaien und dadurch auch den Raabs verwandt. — Obige Urkunde zeigt uns den Umfang der Grafschaftsrechte, die nicht sowol den Besitz

eines bestimmten Gebietes betrafen, als vielmehr die Ausübung gewisser Herrschaftsrechte innerhalb eines gewissen Verwaltungsgebietes, das aber durch die gutsherrlichen und Gerichtsrechte der dort begüterten Bistümer und Klöster vielfach durchschnitten und beschränkt war.

- 188 1260 im Lager von Laa. Königin Margaret giebt dem Wok von Rosenberg die Grafschaft Ragz zu Lehen. (Urk.-B. Hohenfurt, F. R. A. II., 23. Bd.)
- 189 1261. 1. III. Herzogin Gertrud bestätigt für sich und ihren Sohn Friedrich die per fratrem nostrum Dom. Ottokarum illustrem regem Bohemiae erfolgte Schenkung der Grafschaft Raabs an Wok von Rosenberg. (Kurz l. c. p. 177.)
Gertrude als Enkelin des vorletzten Babenbergers und Anspruchsnemerin des Herzogtums oder doch der Familiengüter.
- 190 1272. Heinrich und Witko von Rosenberg verleihen dem Kloster Hohenfurt das Patronatsrecht über die Kirche in Rakz. (Urk.-B. Hohenfurt, F. R. A. II., 23. Bd., p. 25.)
- 191 1274. 13. V. Wien. Ottokar, König von Böhmen etc., bestätigt das Recht der Vogtwahl des Abtes von Garsten für die Schlösser Münichreuth und Garsten in dominiis Austriae circa partem provinciae Ragz et Litschowe. (Not.-Bl. d. W. Akad. IX. p. 369.)
- 192 1282. 26. III. Heinrich von Rosenberg tritt consanguineo carissimo Grafen Albrecht von Habsburg castellum Ragz cum suis pertinentiis ab. (Kurz l. c. p. 195.)
- 193 1306. 1. X. Herzog Rudolf von Oesterreich verleiht dem Heinrich von Rosenberg Grafschaft und Schloss Ragz. (Kurz l. c. p. 247.)
- 194 1306. 3. X. Herzog Rudolf von Oesterreich verspricht, die bei Oto von Maissau verpfändete Grafschaft nebst Schloss Ragz einzulösen und dem Heinrich von Rosenberg zu übergeben. (Kurz l. c. p. 247.)
- 195 1306. 8. X. Kaiser Albrecht bestätigt die Schenkung der Grafschaft Ragz an Heinrich von Rosenberg. (Kurz l. c. p. 248.)
- 196 1307. König Rudolf von Böhmen bekennt, dem Heinrich von Rosenberg die Veste Klingenberk übergeben zu haben, bis er ihm Grafschaft und Schloss Ragz einräumt. (Kurz l. c. p. 249.)

Regesten der Herren von Perneck-Teckendorf aus dem Hause Raabs.

- 1 c. 1110. Ingenus Erchinger delegiert Emichinbrunna (Engabrunn zwischen Krems und Talern) in manum Odalrici nobilis viri für Göttweig und dieser hinwieder an Rodpert nobilis vir. (Saalbuch Göttweig p. 37.)

Bei den Beziehungen der Gosheim-Perneck zu Göttweig und nach der Lage des geschenkten Ortes dürfen wir in dem Nobilis Odalrich den spätern Ulrich von Perneck sehen.

- 2 c. 1110. Hartwig, ein Ministerial Graf Engelberts, vermacht durch seinen Bruder Tuto seinen freieigenen Besitz in Purchartiswisen nach Göttweig durch seinen nobilem propinguum Udalrich. Zeugen: Udalrich, Rantwich, Ortwin. (Saalbuch Göttweig p. 20.)

Graf Engelbert, wol der spätere Herzog von Kärnten, Gemahl der Uta, Enkelin Rapoto's von Hohenwart. S. Reg. 179 der Raabs. — Purchartiswisen ist das heutige Bürgerwisen bei Horn; diese Lage lässt im Delegator

Ulrich den Ulrich von Perneck erkennen und scheinen also schon damals verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Raabs und Engelbert (von Kärnten) bestanden zu haben.

- 3 c. 1120. Notum sit, qualiter Odalricus Nob. de Pernecke delegavit predium ad Staneginsdorf situm cum mancipiis super altare St. Mariae. Zeugen: Waltrich, Otto, Sigihart, Manegold. (Saalbuch Göttweig p. 42.)

Karlin hält Staneginsdorf für Stammersdorf bei St. Pölten, ich möchte lieber Stainingersdorf bei Berneck darunter suchen. — Waltrich ist der Verwandte Ulrichs, der wiederholt mit ihm vorkommt und von dem Abt Nanzo von Göttweig um 1124 VIII beneficia ad Waltrichsdorf (Waltersdorf bei Baden V. U. W. W.) nach p. 55 des Göttw. Saalbuches kauft. Die Art der Verwandtschaft ist allerdings unermittelt.

- 4 c. 1120. Idem etiam Odalricus delegavit aliud predium situm ad Chambe. (Saalbuch Göttweig p. 42.)

- 5 c. 1120. Gertrud, Witwe Wolfhers, giebt an Garsten predium Pramberg in die Hand des Reginher, Bruder Wolfhers, für ihren Sohn Reginher. Zeugen: Ödalrih, Porin, liberi. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 134.)

Da Bramberg auch später als Perneckisch erscheint und die Familie mit Garsten eng verbunden war, ist Odalrich wol Ulrich von Perneck.

- 6 c. 1120. Nobilis Billunc cum uxore Adelheid geben predium Buch für Garsten in manum Ödalrici nob. viri. Zeugen: Friedrich, Otto, alias Otto, Odalrich etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 142.)

- 7 c. 1121. Otacher marchio adhuc corporis incolumitate fruens giebt an Garsten Dominicale Berewinden mit Ausname des Waldes gegen Wels. Invest. testes: Liupold marchio; Odelrich, Gebehard. (Urk.-B. Oest. o. d. E. p. 147.)

Da Ottaker 1122 starb und sein Sohn Markgraf Leopold als Zeuge erscheint, dürfte die Tradition in das Jahr 1121 gehören.

- 8 c. 1125. Hermann, Sohn Hermanns des Advokaten von Göttweig, von Ratelenberg, giebt an Göttweig ecclesiam ad mure (bei Melk). Zeugen: Sigihard, Durinc, Oudalricus, Cunradus etc. (Saalbuch Göttweig p. 90.) S. Reg. 60 der Raabs.

- 9 c. 1130. Alio tempore idem Odalricus tradidit ad altare St. Mariae ecclesiam ad Hagendorf sitam cum dote trium mansium et mancipia plurima. Zeugen: Waltrich, Manegolt, Reginhuen etc. (Saalbuch Göttweig p. 42.)

S. Reg. 3 und 4, an die sich diese schliesst. Hagendorf nach Karlin Haindorf, S. O. von Loosdorf O. W. W. — Waltrich, der Verwandte Ulrichs, Reg. 3.

- 10 1130—36. Lorch. Markgraf Ottokar von Steier bestätigt dem Abt Berthold von Garsten alle Privilegien und Schenkungen. Zeugen: Liupoldus jun. marchio de Austria, Ekkebertus comes de butin, Ulricus de perneke, Albert de perge. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 210.)

Cesar, Ann. Stir. I. 742, setzt diese Urkunde in das Jahr 1112, offenbar fälschlich, da es damals keinen jüngeren Markgrafen Leopold von Oesterreich gab; da Markgraf Ottokar V. im Jahre 1129 seinem Vater Leopold noch sehr jung folgte, Markgraf Leopold der Heilige, in dessen letzten Lebensjahren sein Sohn Leopold als jüngerer bezeichnet wurde, 1136 starb, so dürfte diese Urkunde in die Jahre 1130—36, eher gegen das Ende dieser Periode fallen.

- 11 c. 1135. Noverint cuncti fideles, qualiter Ovdalricus de Gossisheim in presentia domini Reginmari patauiensis episcopi et Chadlehohi Kotwigensis abbatis aliorumque plurimorum clericorum et nobilium hominum omnes traditiones, quas ipse prius S. Marie concessit, prediorum et mancipiorum, manu nepotis sui Övdalrici secundo confirmavit . . . Acta est hec traditio in colloquio, quod habuit cum eodem episcopo in loco, qui pilahegimundie vocatur, addita et alia traditione trium vinearum ad walprehtesdorf, pro remedio anime Waltrici cognati sui nobilis eque uiri, qui easdem vineas ea sibi ratione tradiderat. Testes autem hi sunt adhibiti: Chovnradius comes de Pilsteine, Pernhardus de Truna, Adelrammus de Waldekka . . . Ovdalricus nepos ipsius Övdalrici de gossisheim . . . (Saalbuch Göttweig p. 65.)

Siehe auch die Erklärung Karlins auf p. 193 des Saalbuches. — Wie die Reg. 3, 4 und 9 zeigen, hat Ulrich von Perneck (in 3 ausdrücklich so benannt) früher Schenkungen an Göttweig gemacht; in Reg. 3 und 9 kommt Waltrich als Zeuge vor; es ist als unzweifellos, dass Ulrich von Gossisheim und Ulrich von Perneck identisch sind, dass die Perneck von den Gosheim abstammen, die hinwieder mit den Raabs dieselbe Familie bilden.

- 12 c. 1135. Predium Sitelinesdorf, quod adjacet cellae, Pilgrimus Zollo et fr. suus Fridericus, ministeriales palatini in concambio ecclesiae huic dederunt . . . Notandum autem summopere est, quod mansus unus fuit in predio predicto, quod Pilgrimus non proprietatis jure possedit, sed in beneficio habuit ab Udalrico de Tegkendorf, quod ille a Ratispona ecclesia in feudo possedit, quod mansum, vulgo Forsthube vocatum, tali conditione accepimus etc. (Cod. trad. monast. Ennsdorf; Freyberg, Samml. hist. Schriften, II. p. 200.)

Sitelinesdorf = ein verschollenes Dorf zwischen Ennsdorf und Leitersdorf.

- 13 1140. Herzog Leopold von Baiern, Markgraf von Oesterreich, erlässt dem Kloster Aldersbach das jus censuale von einem Weingarten in Krems. Zeugen: Sigfridus comes de Libenau, Adelbertus fil. Adelberti comitis, Udalricus jun. de Techindorf, Dietmar de Siehendorf. (Meiller, Bab. Reg. 27|12.)

Ueber die Identität der Pernecks und Teckendorf s. p. 197 und 202 „Blätter des Ver. f. Landesk.“ aus dem Jahre 1878, dann Reg 51 und 52.

- 14 c. 1140. Graf Dietrich von Formbach beschenkt das Kloster St. Nikolaus mit 5 Huben in Adilgerisdorf u. s. w. Zeugen: Graf Liutold von Plaien; Liutold, Sohn des Grafen Liutold; Sigfried, Graf von Libenau; Odelricus de Tecendorf; Adelram de Champe; Chunrad de Asparin etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 556.)

- 15 1144. Gütertausch zwischen Berchtesgaden und den Brüdern Perg. Dom. Udalricus de Tekkendorf. S. Reg. 89 der Raabs.

- 16—18 1147. Drei Urkunden von Waldhausen. In allen als Zeuge Ulricus de pernekke. S. Reg. 102—104 der Raabs.

- 19 1147. 15. VIII. Einweihung der Kirche in Werd. Zeuge: Ulrich von Perneck. (M. B. 29 II. p. 215.)

Werd, südlich von St. Pölten. Oder Donauwörth? Manegold von Werd kommt wiederholt als Zeuge vor. Vielleicht identisch mit jenen Manegold

- von Wörth, die als Nebenzweig der Dillingen von 1000—1191 blühten? (S. Jahresbericht Oberpfalz und Regensburg V. Bd.)
- 20 c. 1150. Noverit uniuersitas Christo credentium, qualiter quidam Ovdalricus de perinekke tradidit in manus ejusdam viri Bertoldi de prinzlanisdorf mancipium unum super altare S. Mariae. (Saalbuch Göttweig p. 63.)
- 21 c. 1150. Imiga de Uelce tradit beneficium Heroltsdorf. Zeugen: Odilrich de Pernec, Döring de Salzpurch, Odelricus de Wielantesdorf etc. (Cod. trad. Claustroneob. F. R. A. II. 4. Bd.)
- 22 c. 1150. Ulrich sen. de Pernekke giebt an Klosterneuburg für die Kurie in Hohenburg (am Kamp) 4 beneficia Gelantesdorf. (Cod. trad. Claustroneob. F. R. A. II. 4. Bd.)
- 23 c. 1150. Gründung von Kloster Perneck durch Ulrich von Perneck. (Marian, Austria sacra, VIII. p. 68.) S. Reg. 29, 46 und 71.
- 24 c. 1150. Solvit idem predium (Ufheim) III solidos et concessum est Pilgrimo cognomimento Zollo pro manso uno in Sitelinesdorf, qui vulgo dicitur Forsthube, quem in beneficio ab Udalrico de Tekendorf possedit et ille a ratisponensi ecclesia. (Freyberg l. c. p. 211.)
- 25 1157. Wien. Vergleich zwischen Bischof Konrad von Passau und Dietrich von Adilgerisbach. Zeugen: Comes Chunradus de Pilsteine; comes Heinricus et fr. ejus Sigehardus de Schala; Domnus Udalricus de Berneke; Dom. Dietricus de Spilberch etc. (Meiller, Bab. Reg. 40|41.)
- 26 1158. Wien. Stiftung des Schottenklosters durch Herzog Heinrich Jasomirgott. . . Zeugen: Walchun von Chlamm, Udalrich von Pernegg, Dietrich von Algersbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 41|46.)
- 27 1159. 23. VI. Ebelsberg. Bischof Konrad von Passau bestätigt zwei Tauschverträge des Klosters Wilhering. Zeugen: Liutold comes, Udalrich de Pernekke, Dietrich de Spielberg. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 294.)
- 28 1159. 22. IX. Passau. Bischof Konrad von Passau genemigt einen Tausch des Klosters Wilhering. Zeugen: Odalricus de perneke, Heinrich de Tegernbach etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 295.)
- 29 c. 1160. Gründung von Kloster Geras durch Ulrich von Perneck. (Marian l. c. VIII. p. 89.) S. Reg. 23, 46 und 71.
- 30 1160. 12. IV. Krems. Konrad Bischof von Passau verleiht an Zystesdorf Pfarrechte. Ex laicis: Udalricus (Dedalricus) de Bernekke (Berenkke), Pabo de Slunice etc. (Zwetl, Urk.-B. p. 55.)
- Zystesdorf ist wol Zissersdorf zwischen Geras und Raabs, nicht aber das heutige Zistersdorf.
- 31 1161. 22. IV. Wien. Herzog Heinrich von Oesterreich stiftet die Schottenabtei in Wien. Zeugen: Engilbert, Graf von Görz; Liutold, Graf von Plaien; Udalrich von Perneck; Adilbero von Perg; Walchun von Chlamm; Dietrich von Adilgerisbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 43|51.)
- 32 1168. 14. II. Bischof Eberhard von Bamberg giebt an Kloster Ennsdorf die villa Schönwind (bei Amberg). Zeugen: Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach; Berthold, Markgraf von Vohburg; Rupert von Hekilbach; Udalricus valprato de Berneke; Heinrich von Bongarten etc. (M. B. XXIV. p. 39.)
- 33 c. 1170. Wernhard von Otendorf verkauft an Kloster Formbach predium Wienuurt. Zeuge: Udalricus advoc. noster. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 677.)

Da die Formbach Gründer von Formbach waren und um 1170 kein anderer Ulrich des Hauses Formbach lebte, dürfte hier Ulrich von Perneck verstanden sein.

- 34 1171. 31. III. Urteilsspruch des Herzogs Heinrich von Oesterreich in der Sache Ortolds von Waidhofen, Lehensmannes Ekberts von Perneck, und seines Stiefsohnes wegen Bernardsthal. Zeugen: Chunradus comes de Pilensteine et frater suus Sigfridus, comites de Scalaha Heinricus et frater suus Sighardus, Ekkebertus de Pernekke, Chunradus de Amcinesbach etc. (Cod. trad. Claustroneob. F. R. A. II. 4. Bd. p. 70.)
- 35 1171. Herzog Heinrich delegirt für Kloster Neuburg fundum Emarsdorf in manus Ekkeberti de Perneck. Zeugen: Heinrich und Sighard, Grafen von Schala u. s. w. (Fischer, Gesch. Klosterneuburgs, I. p. 62)
- 36 1171. 1. V. Wien. Ausgleich zwischen Göttweig und Waldo's Tochter. Zeuge: Ekkebertus de Pernekke. S. Reg. 137.
- 37 1172. Wien. Herzog Heinrich von Oesterreich bezeugt, dass Mathilde, Gattin des Advokaten von Regensburg, und ihr Sohn Friedrich auf die Besitzungen in Prunnen und Gruntdorf gegenüber der Probstei Berchtesgaden verzichten. Zeugen: Leopold, der Sohn des Herzogs; Udalricus de Pernek et fil. ejus Ekbertus; Wernherus de Griezbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 51|84.)
- 38 1174—79. Marchio Bertholdus jun. Istriae cum uxore Agnes giebt an Formbach predium Bubendorf. Zeuge: Oudalricus advocatus noster. (M. B. IV. p. 71.) S. Reg. 33.
- 39 1175? Wichard von Vestenburg schenkt dem Nonnenkloster zu Admont Vösendorf. Zeugen: Heinricus Wehil, comes de Plain; Ekkebertus de Pernekke; Otto de Lengenbach; Odalricus de Asparn, Hadmar de Chufarn, Liberi. (Meiller, Bab. Reg. 52|88.)
- 40 c. 1177—86. Wernhard (Sohn Wilhelms von Michelstetten) tauscht mit Probst Werner von Klosterneuburg, dann dessen Witwe und ihr Bruder Hugo von Imigin, vor Herzog Leopold in Wien. Zeugen: Leopold, Graf Bleien; Ekbert von Pernegg; Gebhard von Julheim; Ulrich von Aspern etc. (Cod. trad. claustroneob. F. R. A. II. 4. Bd. p. 120.)
- 41 c. 1179. Agnitum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod Dom. Otto de Tanheim impignoravit huic ecclesiae praedium suum in eadem villa . . . praeter partem silvae, quam a domino Udalrico de Tekendorf in feudo tenet . . . V viri de familia nostra — idem predium ab eo feudali jure susceperunt nihilominus ab ipso Friderico firmatum est, quia tunc temporis delegator ejusdem predii excommunicatione et prescriptione ita remotus fuit, quod conveniri non potuit . . . De parte etiam silvae, quam in feudo tenet, ita ordinatum est, ut postquam in tantum crescat, quod cedi et vendi possit, consilio prepositorum nostrorum habito vendatur. (Freyberg l. c. p. 223.)

Tanheim == Thanheim bei Ennsdorf. Fridericus dürfte der palatinus sein, der auch in Reg. 12 als Lehensherr des Pilgrim Zollo erscheint. Ob aber der als exkommuniziert angeführte Delegator der Dom. Otto de Tanheim oder Udalricus de Tekendorf sei, bleibt zweifelhaft, obwol gegen Letzteres zu sprechen scheint, dass der von Ulrich herrührende Wald erst

darnach erwähnt wird, so dass die Bestätigung des Palatins sich nur auf das andere Prädium Otto's von Tanheim zu beziehen scheint.

- 42 c. 1180. Comes Ekbertus abdicat predium suum in bramardorf, de quo cum richerbergensibus contendebat, in manum prepositi Philippi testibus Engelbert de blanchenberg, Caldeloh de Falkenstein. De ministerialibus ipsius: Mangoldus et fr. ejus Rubertus . . . et alii de familia ejus in tekendorf quam et de Witenek etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. I. p. 378.)
- Graf Ekbert hatte nämlich, wie die Urkunde ausführt, das dem Kloster Reichersberg gewaltthätig weggenommene Prädium dem Wernhard von Mortesbach und dieser es dem Dietmar von Senge, einem Ministerial, verliehen. Vor diesem hatten es die Reichersberger vom Markgrafen Ottokar erstritten, verglichen sich aber dann gütlich, indem sie ihm vom Grafen Dietrich von Wasserburg in luco, qui subnensi clauastro adjacet, kecholdesberg und rizental auf Lebzeit gaben. Da Probst Philipp um 1174 Probst wurde, Ottokar nach 1180 Herzog wurde, so muss die Abdikation Ekberts um 1180 geschehen sein. Und da Ekbert von Pütten schon 1158 gestorben war, muss hier Ekbert von Perneck gemeint sein, auf den auch der Hinweis auf Teckendorf und Weiteneck passt, so wie dass Bramdorf am Inn, inner Formbach'schen Gütern, liegt.
- 43 1180. 2. II. Schiedsspruch der päpstlichen Richter zwischen Erzbischof Konrad von Salzburg und dem Domkapitel von Gurk betreffs der Wahl des Bischofs. Zeugen: Dietricus comes de Wasserburg, Conradus comes de Mittersil, comes Ekbertus de Tekendorf, Pertholdus marchio de Andechs etc. (Meiller, Salzb. Reg. 135|34.)
- 44 1183. 23. X. Wien. Herzog Leopold von Oesterreich bezeugt, dass Ekbert von Techindorff mit seiner Bewilligung dem Kloster Meten einen Wald sammt Weinberg in monte, qui dicitur Mulberch, welchen er vom Herzog zu Lehen hatte, für 30 $\mathfrak{z}$ Regensburger Pfennige verkaufte. Zeugen: De ordine liberorum: Comes Cunradus de Pilstein, comes Liupoldus de Pleigen, Otto de Lenginbach, Ulricus de Asparn, Chrafto de Amzinesbach. De ordine ministerialium: Hadmar de Chuenring . . . (als die zwei letzten): Rupertus de Perneke, Heinricus de Techindorf. (Meiller, Bab. Reg. 59|17.)
- 45 1186. 17. VIII. Enns. Vertrag zwischen Herzog Ottokar von Steier und Herzog Leopold von Oesterreich wegen Anfalles der Steiermark an Oesterreich. Zeugen: Chunradus comes de Pilstein . . . Wernhart de griezbach, Fridarich de perge, Eggebrecht de pernegge, Otto comes de chlamme, Otto de Lenginbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 62|29.)
- 46 1188. Indict. VI. Schirmbrief Theobalds, Bischofs von Passau, für monasteria Geras et Perneck, welche der nob. vir Ekebertus de Pernhek et uxor Hedwig et liberi Odalricus et Ekebertus atque Eufemia an Passau mit allem Advokatierrechte übertrugen. Zeugen: Konrad, Graf Peilstein; Hermann von Stein und seine Söhne Heinrich, Hermann und Albero von Drosendorf; Ortolf und Einwig von Weikartschlag; Hugo von Karlstetten; Riwin von Zyssersdorf. (Archiv österr. Gesch. II. p. 9.) S. Reg. 23, 29 und 71.
- 47 1188. 6. III. Krems. Herzog Leopold verleiht an Zwetl zwei Teile des Zehents in Rudmans. Zeugen: Cunradus comes de Pilsteine, Heinricus comes

- de Hardekke, Ekkebertus de Pernekke, Otto de Rechperg, Fridericus adv. de Perge, Chrafto de Amzinesbach etc. (Zwetl, Stiftungsbuch p. 69.)
- 48 1192. 9. VII. Wien. Herzog Leopold erteilt den nach Oesterreich handelnden Regensburgern besondere Freiheiten und Rechte. Zeugen: De ordine nobilium comes Chunradus de Pilstein, comes Liupoldus de Pleigen et fr. suus comes Heinricus, Ekebertus de Techindorf, Ulricus de Asparn, Wernherus de Griezpatch, Chraft de Amzinesbach etc. (Meiller, Bab. Reg. 71|60.)
- 49 c. 1192. Gertrud von Pertoldisdorf beschenkt Kloster Neuburg in Brunn zu Handen des Probst Werner. Zeuge: Hermanus, homo domini Ekkeberti de Pernekke. (Cod. trad. Claustroneob. F. R. A. II. 4. Bd. Trad. 570.)
- 50 c. 1194. Herzog Leopold bestätigt den durch Ekbert von Perneck, cui nostra vice nostram causam et negotium injunximus gefällten Spruch zwischen Probstei Neustift und Hermann von Hohenau. (Meiller, Bab. Reg. 75|70.)
- 51 c. 1195—98. Wichard von Zebing vermehrt die Schenkung seines Vaters Heinrich an Heiligenkreuz in Hadrichsdorf. Zeugen: Ekbert von Teccendorf; Otto, Graf von Velburg; Friedrich, Graf von Hohenburg etc. (Urk. von Heiligenkreuz p. 26.)
- 52 c. 1195—98. Wichard von Zebing vermehrt die Schenkungen seines Vaters an Heiligenkreuz in Ebersdorf, Sazze u. s. w. Zeugen: Ekbertus de Pernekk et fil. Ulricus; Otto, Graf von Velburg; Friedrich, Graf von Hohenburg etc. (Urk. von Heiligenkreuz p. 27.)
- Diese beiden Urkunden, wo der erste Zeuge einmal von Teccendorf, einmal von Perneck sich schreibt, beweisen auf das Evidenteste die Identität beider.
- 53 1198. Herzog Leopold bestätigt Klosterneuburg die Mautfreiheit auf der Donau. Zeugen: Liutoldus comes de hardeke, Ulricus de berneke-Werenhart de Schönberg. (Meiller, Bab. Reg. 82|9.)
- 54 1198. Klosterneuburg. Herzog Leopold bestätigt dem Kloster Ardagger die Maut- und Zollfreiheit. Zeugen: Comes Egkwertus de Pernegk et fil. ejus comes Ulricus, Walkunus de Valkenberg et fil. ejus Rapoto etc. (Meiller, Bab. Reg. 82|8.)
- 55 1200. 28. II. Hainburg. Herzog Leopold bestätigt die Schenkungen an das Schottenkloster. De ordine comitum: Comes Fridericus de Zolre, comes Chunradus de Hardekke, Dom. Udalricus de Perneke. De ordine liberorum: Wernhardus de Scowenberg, Dom. Crafto de Amzinespach etc. (Urk. der Schottenabtei p. 16.)
- 56 c. 1200. Konrad, Bischof von Regensburg, bestätigt die Rechte des Klosters Prühl betreffs der Advokatie. Zeugen: Otto comes de Liebenau, Eberhard comes de Dornberg, Cono de Megeling, Ekbert de Dekendorf, Kalhoh de Churhberg etc. (M. B. XV. p. 165.)
- 57 1200. 28. XII. Zwetl. Herzog Leopold nimmt Zwetl unter seinen besonderen Schutz. Zeugen: Comes Fridericus de Peilstein, Dom. Ulricus de Pernekke. (Stiftungsbuch Zwetl p. 73.)
- 58 1201. Mautern. Herzog Leopold bezeugt den Ausgleich eines Streites zwischen Otto von Huseckke und Kloster Seitenstetten wegen eines Gutes in Ybbsitz. Zeugen: Udalricus de pernekke, Hademar de Chunringe etc. (Urk.-B. von Seitenstetten p. 31.)

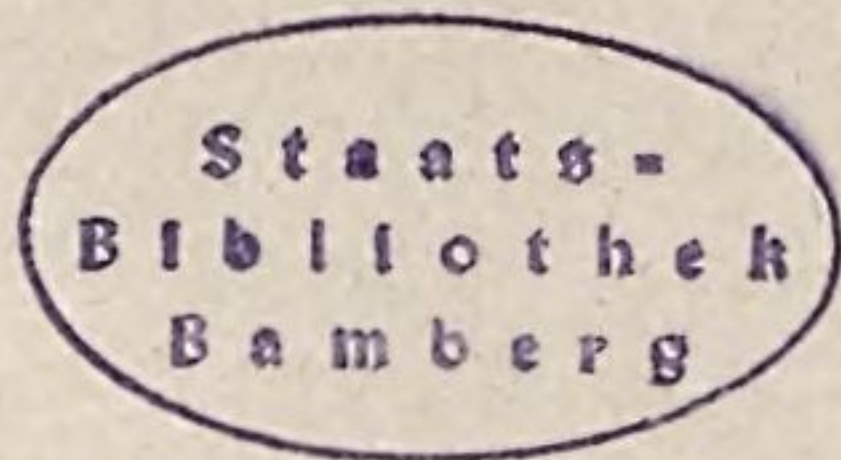
- 59 1201. 28. VIII. Admont. Herzog Leopold schenkt dem Kloster Admont die Martinskapelle im Ennstale bei Eich. Zeugen: Per. comes de Pogen, Udalricus de Tekindorf, Rapoto de Stein et fr. Chunradus, Walchun de Griez pach. Nobiles. (Meiller, Bab. Reg. 85|22.)
- 60 1202. 23. X. Enns. Herzog Leopold nimmt das Kloster St. Florian in seinen besonderen Schutz. Zeugen: Dietricus comes de Viehtinstein, Ulricus comes de Chlamme, Udalricus de Pernekke, Wernhardus de Schomberg, Cholo de Griez pach etc. (Urk.-B. Oest. o. d. E. II. p. 494.)
- 61 1202. 15. XII. Klosterneuburg. Herzog Leopold bestätigt die Mautfreiheit von Kloster Wilhering. Zeugen: De ordine liberorum: Chrafto de amzinsbach, Ulricus de Pernekke, Rapoto de Valchenberch, Walchunus de Griez pach. (Meiller, Bab. Reg. 89|37.)
- 62 1203. Klosterneuburg. Herzog Leopold bestätigt dem Kloster Seitenstetten die Zehente bei Sindelburg, die Kapelle bei Rebegau, Zoll- und Mautfreiheit u. s. w. Zeugen: Chrafto de Amzinspach, Ulricus de pernekke, Hadmar de Chunring, Wichard de Zebing etc. (Urk.-B. Seitenstetten p. 33.)
- 63 1203. 25. III. Heiligenkreuz. Herzog Leopold bestätigt, dass sein Bruder Friedrich sich die Grabstätte in Heiligenkreuz erwählte. Zeugen: Liutoldus et Chunradus, comites de Plaige; Oulricus de Bernekke; Chrafto de Amzinspach etc. (Urk. Heiligenkreuz p. 32.)
- 64 1203. 7. IV. Klosterneuburg. Herzog Leopold bestätigt dem Kloster St. Nikolaus die Mautfreiheit. De ordine liberorum: D. Ulricus de Pernekke, D. Walchunus de Waesenberch etc. (Meiller, Bab. Reg. 91|44.)
- 65 1212. 8. VIII. Enns. Herzog Leopold befreit das Kloster St. Florian von aller weltlichen Gerichtsbarkeit. Zeugen: Heinr. com. de Orthinburch, Ulricus comes de pernekke, Otto comes de Chlamme etc. (Meiller, Bab. Reg. 110|103.)
- 66 c. 1216. Herzog Leopold bestätigt einen durch Ulrich von Perneck vermittelten Vergleich zwischen Göttweig und Ulrich Troumil. Zeugen: Ulricus comes de Pernekke, Adelold de Chio etc. (Meiller, Bab. Reg. 116|128.)
- 67 1216. Passau. Herzog Leopold verleiht dem Domkapitel Passau die Mautfreiheit. Zeugen: Ulricus de Pernekke, Ulricus de Peka, Hademarus de Chunringe etc. (Meiller, Bab. Reg. 116|129.)
- 68 1213—20. Herzog Leopold erneuert dem Kloster Altaich das Privilegium der Mautfreiheit. Zeugen: Heinr. marchio Histriae; Otto, adv. de Lengenbach; Cunradus et Liutoldus comites de Plaien; Ulricus de Pernekke; Hademarus de Chunring etc. (Meiller, Bab. Reg. 125|162.)
- 69 Der grave Ulrich, des graven Ekkprechts sun von Pernek, der gewan ein sun, der was ein narr und tor und ist noch heut ein narr. Der was des nicht wert, das er das aigen hat, und des unterwant sich Herczog Leopold. (Ennenkels Fürstenbuch; Rauch, Sec. I. 248.)
- 70 Pernek, Ulr. de — et Diemudis uxor sua. 12. V. (Todtenbuch von St. Lambert, F. R. A. II. 29.)
- 71 1242. 13. VII. Starhemberg. Herzog Friedrich II. erklärt, dass nobilis vir Ulricus olim de Bernek consilio et auxilio venerabilis Cunradi episcopi pataviensis et domini Heinrici, attavi nostri, ducis Austriae, bei Pernek ein Augustinerkloster gegründet, dann aber dasselbe nach Geras

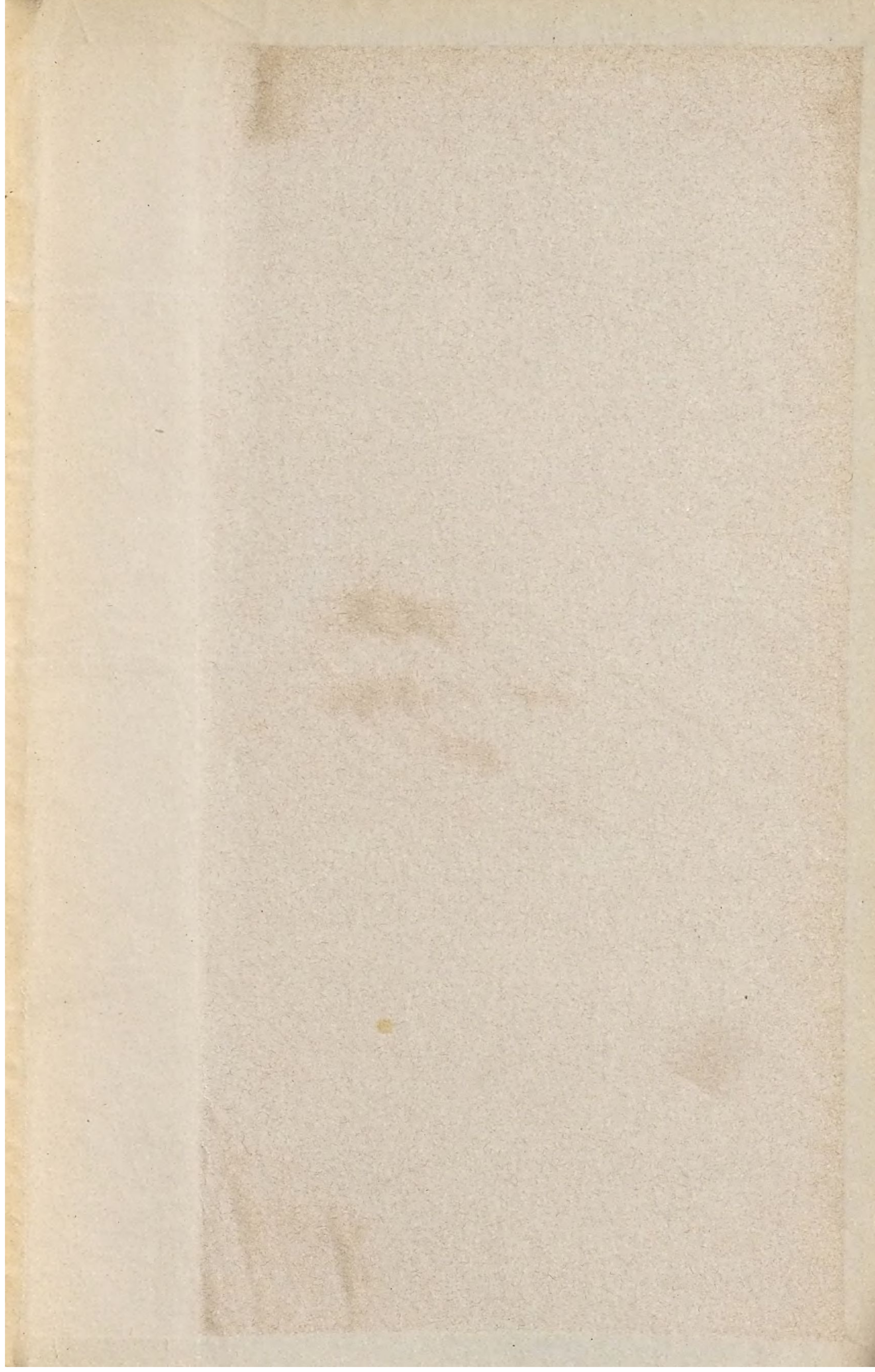
übertragen und in Pernegg ein Nonnenkloster eingerichtet habe. Als vom Stifter dazu gewidmet werden aufgezählt: Ulrichschlag, Japons, Pfaffenreut, Chodawe, Fuknitz, Langau u. s. w. (Archiv österr. Gesch. I. p. 16.)

Dieser zweite Stiftsbrief belehrt uns über manche Besitzverhältnisse der Stifter, wie der Schirmbrief des Bischofs Theobald von Passau über dessen Familienverhältnisse. S. Reg. 23, 29 und 46.

- 72 1279. XI. Cal. Nov. Nos Ulricus comes et Agnes comitissa de Hennburg tenore presentium declaramus, quod postquam Ser. Dom. noster Rudolfus rex provincias Austriam . . . sibi subiecit: ego Agnes supplicavi, ego quoque Ulricus comes predictus a predicto Domino meo Rege Rom. petivi, ut Comitatum de Pernekke et oppidum Drosendorf et quaedam alia bona in partibus Austriae ad me ex haereditaria successione spectantia mihi faceret assignari . . . (Herrgott, Numotheca Pr. Austr. I. 2. P. I. p. 250.)

Agnes war die Tochter des Markgrafen Hermann von Baden aus der Ehe mit Gertrud, der Tochter Heinrichs, des älteren — vorverstorbenen — Bruders Friedrich des Streitbaren. Da sie zuerst, als Hauptbittstellerin, erscheint, erhellt, dass sie die Grafschaft als Babenbergisches Allodialgut ansah und als Tochter einer Babenbergischen Prinzessin darauf Anspruch erhob, nicht aber als eine Erbnemerin der Perneck. Ihr Gatte erscheint in dem Gesuche nur als für sie bittend; auch sind seine Vorfahren bekannt genug (s. Tangl, Archiv österr. Gesch. Bd. 17 und 18), um eine irgend nähere Verbindung mit den Perneck entschieden absprechen zu können; eher ist eine Stammesgemeinschaft mit den Plaien wahrscheinlich.





Wendrinsky, Johann

Die Grafen Raabs (Sonderabdruck aus den 'Blättern des Vereins für
Landeskunde von Niederösterreich', Jhrg. 1878, 1879)

Wien 1879

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Gen.o.455

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747418-0